Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!



ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 167 Februar 1978 S 12,-

DER KAMPF UM DIE VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS UND FÜR DIE EINHEIT DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG ERFORDERT DIE

Kritik an der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas

Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von

ROTE FAHNE (Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs)

WESTBERLINER KOMMUNIST (Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei in Westberlin)

GEGEN DIE STRÖMUNG (Marxistisch-Leninistisches Organ für Westdeutschland)

Rote Fahne

INHALTSVERZEICHNIS

Alle Hervorhebungen sind von den Verfassern.

Einleitendes:

ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER REVISIONISTISCHEN LINIE DER KP CHINAS

Der XI. Parteitag der KP Chinas bedeutet ohne Zweifel einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung dieser Partei und Chinas überhaupt. Die Richtung dieser Entwicklung hat bei westlichen bürgerlichen Politikern und Kommentatoren freudige Erwartungen geweckt, bei den Marxisten-Leninisten und Revolutionären aller Länder jedoch schlimmste Befürchtungen und ernste Sorge ausgelöst.

Für Marxisten-Leninisten sind indessen weder bürgerliche Freudenkundgebungen ausreichender Beweis noch verlassen sie sich auf die eigenen Gefühle und Ahnungen, sondern sie suchen die Wahrheit in den überprüfbaren Tatsachen, in der gewissenhaften eigenen Analyse, in der konkreten sachlichen Untersuchung.

Dies im Detail anhand der offiziellen Materialien, Reden und Dokumente des XI. Parteitags vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus zu tun ist der Zweck der vorliegenden kollektiven Arbeit der drei unterzeichnenden Redaktionen.

Wenn wir im folgenden die Linie der KP Chinas anhand der Dokumente des XI. Parteitags, in denen umfassend und konzentriert die Auffassungen der neuen Führung der KP Chinas dargelegt worden sind, kritisieren, so sind wir uns dabei durchaus bewußt, daß eine solche Linie nicht urplötzlich vom Himmel fällt.

Der Sieg der heutigen Linie der KP Chinas hat sich vielmehr Schritt für Schritt, im Auf und Ab oft dramatischer Auseinandersetzungen zwischen Proletariat und Bourgeoisie und Richtungskämpfen zwischen Marxisten-Leninisten und modernen Revisionisten vorbereitet. Dabei traten einzelne Geschehnisse als wichtige Marksteine hervor.

Vor allem sind es vier Ereignisse, die als entscheidende Knotenpunkte einer folgenschweren Entwicklung in die Augen springen:

1. die Einladung des US-Präsidenten Nixon im Februar 1972 in die VR China, die einherging mit einer deutlichen Abschwächung der Propaganda der KP Chinas gegen den US-Imperialismus und die anderen Imperialisten und Reaktionäre der westlichen Einflußsphäre,

2. die Rede Deng Hsiao-pings vor der UNO-Vollversammlung im April 1974, in der die sogenannte "Theorie der Drei Welten" erstmals umfassend öffentlich verkündet und unwidersprochen als Standpunkt der Partei und der Regierung Chinas vorgestellt und international propagiert wurde,

3. die Absetzung und Verhaftung von vier führenden Mitgliedern des Politischen Büros des ZK der KP Chinas im Oktober 1976 nur wenige Wochen nach dem Tod des Genossen Mao Tse-tung, nämlich

des stellvertretenden Vorsitzenden des ZK und Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politischen Büros des ZK <u>Wang Hung-wen</u>,

des Mitglieds des Ständigen Ausschusses des Politischen Büros des ZK und Generalsekretär des X. Parteitags der KP Chinas Dschang Tschun-tjiao,

des Mitglieds des Politischen Büros des ZK Yao Wen-yüan,

des Mitglieds des Politischen Büros des ZK Djiang Tjing, der Frau des Genossen Mao Tse-tung

sowie der Beginn der Verfolgungs-, Säuberungs- und Verhaftungskampagne gegen die Anhänger der sogenannten "Viererbande". (☆)

4. die Wiedereinsetzung des im April 1976 auf Vorschlag Mao Tse-tungs mit einstimmigen ZK-Beschluß abgesetzten den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber Deng Hsiao-ping in all seine ehemaligen Funktionen und damit die faktische Anerkennung seiner revisionistischen und opportunistischen ideologischen und politischen Linie im Juli 1977 durch das III.Plenum des ZK der KP Chinas.

Diese Ereignisse betrafen vor allem die Außenpolitik, also die Linie zur proletarischen Weltrevolution, dann aber auch zunehmend die Innenpolitik, also die Linie zur Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats.

Und Genosse Stalin zeigte 1925 in bezug auf das erste sozialistische Land, die Sowjetunion, zwei Gefahren auf, von denen eine Entartung ausgehen kann:

> "a) die Gefahr des Verlustes der sozialistischen Perspektive beim Aufbau unseres Landes..;
> b) die Gefahr des Verlustes der internationalen revolutionären Perspektive und den damit verbundenen Nationalismus;"
> ("Fragen und Antworten", 1925, SW 7, S.142)

Gerade die Einschätzung der chinesischen Außenpolitik stellte die Marxisten-Leninisten unserer und anderer Länder seit 1972 vor schwierige Probleme. Man forderte von ihnen eine klare Einschätzung der Außenpolitik der VR Chinas, eine aktive Solidarität oder eindeutige Kritik.

Wir haben nach außen die Außenpolitik der VR Chinas n i c h t kritisiert, sondern unterstützt. Dabei war vor allem e i n wesentliches Argument, mit dem wir uns immer dann geholfen haben, wenn starke Zweifel aufkamen: War die Innenpolitik der KP Chinas zu diesem Zeitpunkt revolutionär und richtig auf die Stärkung der Diktatur des Proletariats und die Weiterführung der Revolution gerichtet, so mochte es in der Außenpolitik zwar Fehler geben, aber diese Fehler müßten im Licht der revolutionären Linie im Innern gesehen werden, man müsse daher i n s g e s a m t mit der Linie einverstanden sein und sie propagieren.

Eine solche Vorstellung bedeutet im Grunde eine grobe Bagatellisierung der Bedeutung der Außenpolitik eines sozialistischen Landes. Denn erstens zeigt sich in der Außenpolitik die richtige oder falsche Linie und Haltung zur proletarischen Weltrevolution, und zweitens besteht ein enger Zusammenhang zwischen einer kapitulan-

---

(☆) Siehe dazu Anmerkung 1: "Zur Einschätzung der vier entmachteten Politbüromitglieder"

tenhaften Außenpolitik und der Zunahme der Gefahr der revisionistischen Entartung im Inneren eines Landes.

Beides schildert Stalin sehr anschaulich und beschreibt, welche Stimmung das internationale Kapital versucht in einem sozialistischen Land zu erzeugen:

> "Es wäre töricht anzunehmen, das internationale Kapital werde uns in Ruhe lassen. Nein, Genossen, so ist es nicht. Es existieren Klassen, es existiert das internationale Kapital, und dieses kann der Entwicklung des Landes, das den Sozialismus aufbaut, nicht ruhig zusehen...
>
> Amerika verlangt, daß wir grundsätzlich auf die Politik der Unterstützung der Befreiungsbewegungen der Arbeiterklasse anderer Länder verzichten und versichert, daß alles gut sein würde, wenn wir auf ein solches Zugeständnis eingingen. Nun, Genossen, vielleicht sollten wir auf ein solches Zugeständnis eingehen?"
> ("Über die Arbeiten des vereinigten Aprilplenums des ZK und der ZKK", 1928, SW 11, S.48f)

Natürlich lehnte die sozialistische Sowjetunion unter Genossen Stalin einen solchen Verrat ab. Stalin erklärte, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt:

> "Eins von beiden:
>
> E n t w e d e r wir werden auch in Zukunft eine revolutionäre Politik betreiben und die Proletarier und Unterdrückten aller Länder um die Arbeiterklasse der Sowjetunion scharen - und dann wird uns das internationale Kapital mit allen Mitteln in unserem Vormarsch zu stören suchen;
>
> o d e r wir verzichten auf unsere revolutionäre Politik, machen dem internationalen Kapital eine Reihe prinzipieller Zugeständnisse - und dann dürfte das internationale Kapital wohl nicht abgeneigt sein, uns bei der Umwandlung unseres sozialistischen Landes in eine 'gute' bürgerliche Republik zu 'helfen'.
>
> Es gibt Leute, die glauben, wir könnten auf auswärtigem Gebiet eine B e f r e i u n g s p o l i t i k betreiben und z u g l e i c h erreichen, daß die Kapitalisten Europas und Amerikas uns dafür l o b e n. Ich brauche nicht den Beweis zu erbringen, daß solche naiven Leute mit unserer Partei nichts gemein haben noch haben können."
> (ebd., S.49)

Nun, die Entwicklung in China ging immer mehr in eine Richtung, wie sie Stalin warnend beschrieben hat. Es zeigte sich immer deutlicher, wie grundlegend falsch alle Versuche zur "Entschuldigung" der Außenpolitik der VR Chinas waren.

Dies wurde umso offensichtlicher, je mehr die Führung der KP Chinas begann, in ihren Stellungnahmen und Publikationen eine Darstellung der internationalen Lage, ihrer Hauptprobleme und der sich daraus ergebenden Aufgaben für die internationale marxistisch-leninistische Bewegung zu geben, die mit den Tatsachen in Widerspruch standen und Grunderkenntnisse des Marxismus-Leninismus sowie die Erfordernisse des proletarischen Internationalismus gründlich verletzten.

Einen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung mit der Verkündung der berüchtigten "Drei-Welten-Theorie" durch Deng Hsiao-ping in der UNO-Vollversammlung 1974.

Während der Kampf zweier entgegengesetzter Linien um die Fragen der Revolution in China selbst gerade in den Jahren 1975/76 immer heftiger wurde, aber immer noch die richtige revolutionäre Linie dominierte, so herrschte damals auf dem äußeren Sektor bereits unangefochten eine revisionistische Linie vor.

Ein solch wichtiger Widerspruch konnte auf die Dauer nicht bestehen bleiben, sondern mußte gelöst werden. Und zwar entweder in der Form einer grundlegenden Korrektur der Linie der KP Chinas zu den Fragen der internationalen Lage und den sich daraus ergebenden Aufgaben des sozialistischen Chinas oder in der Form, daß sich die revisionistische Linie im ganzen Land und in allen Bereichen der Innenpolitik ausbreitet und triumphiert.

Mit dem XI. Parteitag wurde ein solches Einschwenken auf einen revisionistischen klassenversöhnlerischen Kurs auch in der Innenpolitik nun offiziell in seinen Dokumenten sanktioniert. Und so existiert nun eine vollständige revisionistische Linie in allen Bereichen der Politik der KP Chinas.

Eine solche Feststellung zu treffen, auch wenn sie sich auf eine gründliche und ins Detail gehende sachliche Analyse stützt wie die vorliegende, stößt sehr oft auf den Einwand, daß damit das Gebot der "Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten" des betreffenden Landes bzw. der betreffenden Partei verletzt werde, mit welchem Recht man sich einmische. Es gibt sogar Leute, die fordern, man möge lieber "auf sich schauen", "vor der eigenen Tür kehren" usw. "Dürfen" wir uns also "einmischen"?

WARUM OFFENE KRITIK AN DER HEUTIGEN LINIE DER KP CHINAS ?

Man kann an diese Frage von bürgerlichen, bürokratischen und nationalistischen Standpunkten aus herangehen oder vom Standpunkt des Kommunisten, des Marxisten-Leninisten, des proletarischen Internationalisten. Wir bekennen uns zu letzterem und unterstreichen daher nicht nur unser R e c h t, sondern auch unsere internationalistische P f l i c h t, klar und offen Stellung zu nehmen.

Im Grunde haben wir dieses Recht und diese Pflicht schon dadurch, daß wir die KP Chinas als wahre marxistisch-leninistische Partei und die Volksrepublik China als ein Land, das konsequent den Sozialismus verwirklicht, begeistert propagiert und leidenschaftlich verteidigt haben.

Niemandem ist es jemals eingefallen, dies als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas oder der KP Chinas zu kritisieren. Können wir aber dann jetzt schweigen, wenn die Entwicklung in eine andere Richtung verläuft? Oder soll es sogar so sein, daß man etwa die Große Proletarische Kulturrevolution und die Absetzung Liu Schao-schis begrüßen, aber etwa die Rehabilitierung Deng Hsiaopings nicht kritisieren darf?

Einer solchen Haltung kann ein Marxist-Leninist auf gar keinen Fall zustimmen. Ja wir sind vielmehr der Meinung, daß eine Solidarität gegenwärtig nötiger denn je ist, weil eben die Adressaten dieser

Solidarität nicht die Sieger in China, sondern die zeitweilig Besiegten sind. Dieser Aspekt v e r p f l i c h t e t uns besonders zu einer offenen Kritik der revisionistischen Linie der KP Chinas.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist, daß der im August 1977 abgehaltene XI.Parteitag der KP Chinas bei weitem nicht ein rein "chinesisches" Ereignis ist. Denn die Marxisten-Leninisten haben die Diktatur des Proletariats in den siegreichen sozialistischen Ländern immer als das Ergebnis des Kampfes des Proletariats a l l e r Länder betrachtet . Das internationale Proletariat verfolgt daher die Entwicklung der sozialistischen Länder mit großer Aufmerksamkeit als ihre ureigenste Angelegenheit , als die Angelegenheiten i h r e s proletarischen Vaterlands!

Daher haben die Kommunisten der ganzen Welt auch das sozialistische China als ein großes Bollwerk der proletarischen Weltrevolution angesehen. Das China Mao Tse-tungs wurde vor allem auch durch die Große Proletarische Kulturrevolution weit über seine eigenen Grenzen hinaus zu einer Quelle revolutionärer Zuversicht , daß die Restauration des Kapitalismus kein unausweichliches Schicksal sein muß. Es versteht sich , daß daher heute die Frage nach dem Entwicklungsweg Chinas von großer internationaler Bedeutung für die revolutionäre Bewegung der ganzen Welt ist.

Die Worte Stalins über die Bedeutung der sozialistischen Sowjetunion treffen heute voll und ganz auf die Bedeutung der "chinesischen Frage" zu. Stalin schrieb 1924 über die "russische Frage":

> "Die 'russische Frage' ist von entscheidender Bedeutung für die gesamte revolutionäre Bewegung, sowohl im Westen als auch im Osten. Warum ? Weil die Sowjetmacht in Rußland die Basis, das Bollwerk , der Hort der revolutionären Bewegung der ganzen Welt ist. Und wenn es in dieser Basis, das heißt in Rußland, innerhalb von Partei und Regierung zu Schwankungen kommt, so bedeutet das ein äußerst ernstes Minus für die gesamte revolutionäre Bewegung der ganzen Welt. ..
>
> Gerade deshalb kann es nicht anders sein, als daß sich die Meinungsverschiedenheiten in der KPR(B) und überhaupt das Schicksal der KPR(B)direkt auf das Schicksal der revolutionären Bewegung aller Länder auswirken. Daher stellt die 'russische Frage' ... eine Frage von erstrangiger Bedeutung für a l l e kommunistischen Parteien dar ..." (Stalin, "Über die KP Polens",Werke 6, S.237)

Aus diesem Grund kann uns die Haltung einer Partei wie der KP Chinas zur Weltrevolution und zur Revolution in China, ihre diesbezügliche Aktivität und ihr Handeln nicht egal sein, sondern ist im vollen Sinn des Wortes unsere Sache und die Sache aller Marxisten-Leninisten .

Nur politische Analphabeten können die große Bedeutung der KP Chinas für die internationale kommunistische Bewegung bezweifeln. Denn sie ist nicht nur die mit Abstand größte Partei mit einer sehr langen heroischen Geschichte und genießt daher entsprechende Autorität, sondern sie ist vor allem auch eine Partei an der Macht, die außerordentliche Möglichkeiten hat, gewaltigen Einfluß auszuüben.

Bei einer richtigen Politik ist das eine riesige allseitige Hilfe für die internationale kommunistische Bewegung. Bei einer falschen Politik aber ist das eine überaus gefährliche Quelle der Ansteckung der anderen marxistisch-leninistischen Parteien , ja aller fortschrittlichen Kräfte, aber insbesondere auch von uns selbst.

Insofern ist uns durch die KP Chinas ein Abwehrkampf, ein Verteidigungskampf aufgezwungen worden. Denn schon seit langem hat die opportunistische Einheitsfrontpolitik der KP Chinas, ihre Politik der Klassenversöhnung , die negativsten Auswirkungen auf die kommunistische Weltbewegung. Dies gilt auch in Bezug auf die von der KP Chinas als legitim praktizierten Methoden der Auseinandersetzung mit ideologischen Gegnern . Druck, Erpressung, Versuche der Bestechung, plötzlicher Abbruch aller Beziehungen ohne die geringste ideologische Auseinandersetzung oder auch nur den Versuch einer Begründung sind leider nicht nur potentielle Gefahren.

Zudem ist es offensichtlich, daß es bei einer Kritik der Linie des XI. Parteitags der KP Chinas nicht um nebensächliche und spezifische Fragen geht, sondern um die Grundfragen des Marxismus-Leninismus,um die Grundfragen der Diktatur des Proletariats und des Aufbaus des Sozialismus und um die Grundfragen der proletarischen Weltrevolution.

Aus all diesen Gründen erscheint uns die o f f e n e Kritik der Linie des XI. Parteitags auf jeden Fall nicht nur "erlaubt", sondern sogar unbedingt nötig.

Ja, unserer Meinung nach ist es sogar notwendig, noch einen Schritt weiter zu gehen. Betrachtet man die heutige Situation in der internationalen kommunistischen Bewegung, die faktisch schon vollzogene Blockbildung , ja die Spaltung in ihr, o h n e daß wirklich umfassend die hauptsächlichen ideologischen Widersprüche allseitig dargelegt worden wären , so ergeben sich eine Fülle von Fragen.

Jedem Marxisten-Leninisten muß klar sein, daß diese Spaltung und Blockbildung das Produkt tiefgehender ideologischer und politischer Widersprüche sind, die nicht vom Himmel gefallen sind.

Warum aber wird nicht spätestens j e t z t umfassend, sachlich und offen , die Dinge beim Namen nennend, über die gegensätzlichen Standpunkte diskutiert.

Oder darf etwa erst dann ausführlich und offen diskutiert werden , wenn die Spaltung schon als unvermeidlich erscheint oder bereits faktisch vollzogen ist?

Warum aber wurden die sich schon lange abzeichnenden Widersprüche nicht schon vor den folgenschweren Ereignissen in China Ende 1976 offen festgestellt und durch eine die kommunistische Weltbewegung umfassende Diskussion zu klären versucht ? Ist doch die ominöse "Theorie der Drei Welten" bereits im Jahre 1974 von Deng Hsiaoping verkündet und vor der UNO öffentlich als Kernstück einer neuen Weltanschauung vorgestellt worden.

Ist nicht sogar versucht worden, antagonistische Widersprüche zu vertuschen und zu versöhnen? Wurde tatsächlich immer richtig um die prinzipienfeste Einheit der weltweiten marxistisch-leninistischen Bewegung gekämpft oder hat man sich dort und da nicht allzu leichtfertig mit einer oberflächlichen "Kommunique-Einheit" zufrieden gegeben, unter deren glatter Oberfläche nicht nur große Widersprüche weiter existierten, sondern auch weiter anwachsen konnten ?

Unserer Meinung nach ist es sehr wichtig,diese Fragen in aller Schärfe zu stellen, auch wenn bereits solche Fragestellung als "ketzerisch " oder gar "spalterisch" bezeichnet werden sollte.

OFFENE KRITIK ALS MITTEL DER ERZIEHUNG DER PARTEI UND DER ARBEITER

Jene, die diese Fragestellung ablehnen und verurteilen, sind nicht selten der Meinung, daß es generell falsch sei , daß unter den marxistisch-leninistischen Parteien und Kräften verschiedener Länder o f f e n Kritik geübt wird.

In diesem Zusammenhang wird sehr viel über die leninschen Normen der Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien gesprochen und ihre strikte Einhaltung gefordert. Leider scheint es aber , daß unter diesen Normen nicht immer dasselbe verstanden wird und daß es überhaupt an Klarheit fehlt, worin sie eigentlich bestehen . (☆)

In erster Linie sind diese Normen vor allem Normen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus. Es sind Normen, die fordern, daß die Haltung einer Partei zu den Fragen des sozialistischen Aufbaus und der Diktatur des Proletariats, zu Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung und der proletarischen Weltrevolution die ureigenste Angelegenheit des internationalen Proletariats und der marxistisch-leninistischen Parteien und Kräfte, eines jeden Marxisten-Leninisten in allen Ländern sind. Diese Normen sind Normen, die nicht zulassen, daß unter dem Vorwand der "Nichteinmischung" in die "inneren Angelegenheiten" oder unter Berufung auf den "besonderen Weg" der Revolution in einem jeden Land der Kampf um die P r i n z i p i e n des Marxismus-Leninismus und deren konsequente Anwendung abgewürgt und sabotiert wird. Es sind Normen , die gerade n i c h t erlauben, daß dort, wo ernsthafte ideologische und politische Widersprüche zwischen marxistisch-leninistischen Parteien existieren, dennoch der Eindruck eines "völligen Einvernehmens" erweckt und gegenseitige Lobtiraden geschwungen werden.

Lenin und Stalin haben oft über diese Frage geschrieben und es erscheint uns sehr wichtig, die grundlegenden Gedanken Lenins und Stalins hier in Erinnerung zu rufen.

So warnte Stalin zum Beispiel energisch davor, daß sich die Kommunistischen Parteien in gegenseitige Lobhudeleien ergehen:

> "Was wird aus unseren Parteien werden, wenn wir ... zusammenkommen und die Augen vor einzelnen Fehlern unserer Parteien

---

(☆) Auch in den Dokumenten der "Großen Polemik" wird fälschlicherweise der Eindruck erweckt , als ob die Ablehnung offener Kritik und die strikte Einhaltung "<u>interner</u> Beratung" eine von Lenin geschaffene Norm sei, die es <u>unbedingt</u> einzuhalten gälte. So wurde etwa über 4 Jahre nach dem XX. Parteitag der KPdSU erst begonnen, eine offene Polemik vor dem internationalen Proletariat zu führen.

> verschließen, uns für eine Parade des 'völligen Einverständnisses und des 'Wohlergehens' begeistern und in allem einander zustimmen werden ?
>
> Ich denke, daß solche Parteien niemals revolutionäre Parteien werden können. Das wären Mumien , aber keine revolutionären Parteien. Mir scheint, daß manche deutsche Genossen zuweilen nicht abgeneigt sind, von uns zu fordern, dem ZK der KPD immer nur zuzustimmen, wobei sie selbst bereit sind, dem ZK der KPR(B) in allem zuzustimmen. Ich bin entschieden gegen diese gegenseitige Zustimmerei." (Stalin,"Brief an Genosse Me - rt" vom 28. Februar 1925, Werke 7 , S. 38)

Gleichzeitig traten Lenin und Stalin in Theorie und Praxis dafür ein, daß die Kritik einzelner Fehler oder gar einer falschen Linie einer anderen Partei o f f e n erfolgen muß, damit alle Kommunisten und die Arbeiterklasse am Beispiel dieser Kritik lernen, ähnliche Fehler zu vermeiden. (☆)

So kritisierte Lenin 19o7 ohne Zaudern die Fehler der Führer der deutschen Sozialdemokratie, die international hohes Ansehen genossen, o f f e n :

"Die Fehler der deutschen Führer müssen wir furchtlos und offen kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden. ... Wir dürfen diese Fehler nicht verbergen, sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen."(Lenin, "Vorwort zur Broschüre Woinows", November 1907, Werke 13, S. 161 . --In Deutschland und Rußland wurde zu dieser Zeit unter 'Sozialdemokratie' noch der revolutionäre Marxismus verstanden.AdV.--)

BEDEUTET OFFENE KRITIK EINE "EINMISCHUNG" ?

Auch Lenin wurde wegen seiner offenen Kritik der "Einmischung" beschuldigt . Doch Lenin erklärte genau, daß ein fundamentaler Unterschied zwischen einer wirklichen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Marxisten-Leninisten eines anderen Landes und dem Recht und der Pflicht , die eigene Meinung und Kritik o f f e n vorzutragen , besteht. Auf den Vorwurf der "Einmischung in die inneren Angelegenheiten" der deutschen Linken erwiderte er:

> "Wir russischen Internationalisten maßen uns selbstverständlich n i c h t im geringsten an, uns in die inneren Angelegenheiten unserer Genossen von der deutschen Linken einzumischen. Wir begreifen , daß nur sie allein kompetent sind, ihre Kampfmethoden gegen die Opportunisten gemäß den Bedingungen von Ort und Zeit zu bestimmen. Wir betrachten es lediglich als unser Recht und unsere Pflicht, o f f e n unsere Meinung über den Stand der Dinge zu sagen."
> (Lenin,"Sozialismus und Krieg", August 1915,Werke 21, S.328)

(☆) Siehe Anmerkung 2 : "Lenin und Stalin kritisierten offen!"

NUTZT OFFENE KRITIK VOR ALLEM DEM KLASSENFEIND ?

Mit einem weiteren "Argument", das auch heute von den Gegnern der offenen Kritik unter Marxisten-Leninisten häufig vorgebracht wird, mußten sich Lenin und Stalin bereits herumschlagen: Der Vorstellung, daß der Feind durch die Kenntnis der Widersprüche innerhalb der kommunistischen Weltbewegung oder einer Partei ungeheure Möglichkeiten erhält einzugreifen und uns vielleicht gar zu zerschlagen, wenn nur der kleinste Ritz sichtbar wird.

Lenin und Stalin leugneten nicht die Möglichkeit, daß der Feind ein wenig Munition erhält, wenn er die Widersprüche unter den Kommunisten erfährt.

Lenin forderte daher in dem bekannten "Ursprünglichen Entwurf der Resolution des X. Parteitags der KPR über die Einheit der Partei":

> "Jeder der Kritik übt, muß außerdem, was die F o r m der Kritik betrifft, Rücksicht nehmen auf die Lage der Partei, die von Feinden umgeben ist ... ,
> wobei unermüdlich darauf hinzuwirken ist, daß die Kritik rein s a c h l i c h geführt wird und keinerlei F o r m e n annimmt, die den Klassenfeinden des Proletariats förderlich sein können."(Lenin, Werke 32, S. 247, März 1921)

Und dennoch machten sich Lenin und Stalin wiederholt lustig über Ängste und Befürchtungen, daß durch offene Kritik ein ungeheurer Schaden entstände und verwiesen vor allem auf den ungeheuren N u t z e n,den offene Kritik für die Erziehung der Partei und der Arbeiter mit sich bringt.

Stalin schildert in "Über die Grundlagen des Leninismus" , daß Lenin die Angst , daß der Feind die Kenntnis der Mängel der Bolschewiki ausnutzen könne, für "unernst und völlig falsch"hielt.

Stalin selbst schrieb :

> "Es wäre seltsam, wollten wir uns davor fürchten, daß unsere Feinde, die inneren sowohl wie die äußeren , die Kritik an unseren Mängeln benutzen könnten, um ein großes Geschrei zu erheben:Aha, bei ihnen, bei den Bolschewiki, ist nicht alles zum besten bestellt. Es wäre seltsam, wollten wir Bolschewiki uns vor all dem fürchten.
> Die Stärke des Bolschewismus besteht ja gerade darin,daß er sich nicht fürchtet, seine Fehler einzugestehen. ...Mögen unsere Feinde über unsere Mängel schwatzen - solche Lappalien können und dürfen Bolschewiki nicht beirren."
> (Stalin, "Über die Arbeiten des vereinigten Aprilplenums des ZK und der ZKK",April 1928 , Werke 11, S. 27-28)

Und Lenin erklärte im Zusammenhang mit der Kritik am heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter und der KPD :

> "Wir dürfen unsere Fehler nicht verheimlichen, weil der Feind das ausnutzen könnte. Wer das fürchtet, ist kein Revolutionär. Im Gegenteil, wenn wir den Arbeitern offen sagen:'Ja, wir haben

Fehler gemacht', so bedeutet das, daß wir sie das nächste Mal nicht wiederholen.."(Lenin, "Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale, III. Kongreß der KI",Juli 1921, Werke 32, S. 5oo)

FÖRDERT OFFENE KRITIK DIE SPALTUNG ?

Lenin und Stalin haben sich auch mehrfach mit dem "Argument" auseinandergesetzt, daß angeblich eine offene Kritik "spalterisch" sei,und die "Zwistigkeiten" von den Arbeitermassen ferngehalten werden müßten.

Lenin und Stalin hielten von einem solchen "Argument" gar nichts, sondern propagierten gerade im Gegenteil, daß durch die breiteste Öffentlichkeit und ohne Geheimhaltung der ideologischen Widersprüche die Gewähr am größten ist, um vermeidbare Spaltungen zu vermeiden .

Denn die Methode der Geheimhaltung von ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen marxistisch-leninistischen Parteien oder innerhalb einer marxistisch-leninistischen Partei führt lediglich dazu, daß die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen, die Kommunisten der verschiedenen Länder urplötzlich von der Schärfe und Unversöhnlichkeit der aufbrechenden Widersprüche ü b e r r a s c h t werden.

Daher propagierte Lenin :

> "Wir begrüßen das 'Hineintragen von Zwistigkeiten in die Arbeitermasse ',denn gerade diese Masse und nur sie wird die'Zwistigkeiten ' von den Meinungsverschiedenheiten über das Wesen der Sache trennen, wird sich in den Meinungsverschiedenheiten s e l b s t zurechtfinden, wird sich eine eigene Meinung bilden , wird die Frage entscheiden, nicht 'mit w e m ' gehen, sondern w o h i n gehen', d.h. die Frage nach einer eigenen, bestimmten , klaren, von ihr selbst durchdachten und erprobten Linie."(Lenin ,"Die Methoden des Kampfes der bürgerlichen Intellektuellen", Juni 1914, Werke 2o, S. 481)

Beim Studium dieser Hinweise sticht das Vertrauen Lenins in die Urteilskraft der einfachen Parteimitglieder und die breite Masse der Arbeiter hervor. Und Lenin ist gerade für die breiteste Öffentlichkeit, damit die Kampferfahrung und der proletarische Instinkt der Arbeiter auch die "'Führer' manches lehrt". (LW 7, S.107)

Die Ablehnung der o f f e n e n Kritik widerspiegelt im Grunde eine völlig unmarxistische Herangehensweise, die davon ausgeht,daß die Arbeiterklasse die ganze Wahrheit nicht "verdauen" kann, die Arbeiter trotz Führung durch die Kommunistische Partei nicht zwischen richtig und falsch, wichtig und unwichtig unterscheiden können, ja vielleicht gar falsch reagieren, wenn sie die Schwächen und Mängel ihrer Partei erfahren ?

Es handelt sich hierbei um eine sektiererische und bürokratische Vorstellung, die über die Köpfe der Arbeiterklasse hinweggeht .

Lenin mokiert sich an anderer Stelle über die Ängstlichkeit der Menschewiki, die von den Bolschewiki forderten, doch vor der Arbeiterklasse über die Differenzen mit ihnen Stillschweigen zu bewahren, da offene Kritik doch "Spaltung" in Partei und Arbeiterklasse bedeute. Lenin antwortete:

> "Auf die Frage 'Was man nicht tun darf'(was man im allgemeinen nicht tun darf und was man nicht tun darf, um keine Spaltung hervorzurufen),würde ich vor allem antworten: Der Partei die entstehenden und sich verstärkenden Anlässe zur Spaltung nicht verhehlen, nichts von den Umständen und Vorgängen verhehlen, die solche Anlässe darstellen.
>
> Ja, mehr als das, sie nicht nur der Partei, sondern 'nach Möglichkeit' auch dem außenstehenden Publikum nicht verhehlen. Ich sage 'nach Möglichkeit' mit Rücksicht auf das, was aus Gründen der Konspiration geheim bleiben muß - aber bei unseren Spaltungen spielen Umstände solcher Art die geringste Rolle.
>
> Breite Öffentlichkeit - das ist das sicherste und das einzig zuverlässige Mittel, um Spaltungen, die vermieden werden können,zu vermeiden und um den Schaden der Spaltung, die bereits unvermeidlich geworden sind, auf ein Minimum herabzumindern." (Lenin, "Brief an die Redaktion der 'Iskra'" vom 25. November 1903, Werke 7, S.1o6-1o7)

Diese Auffassung Lenins steht offensichtlich in völligem Gegensatz zu der Vorstellung, daß solange "dicht" gehalten und eine Fassade der hundertprozentigen Einheit nach außen aufrechterhalten werden müsse, wie es sich um nichtantagonistische Widersprüche handelt. Diese Vorstellung bedeutet, daß die Marxisten-Leninisten erst d a n n offen kritisieren dürfen, wenn der antagonistische Charakter der Widersprüche und die Unvermeidbarkeit der Spaltung bereits feststeht.

Lenin dagegen erklärte gerade den Unsinn einer solchen Forderung und forderte eine offene Kritik möglichst rechtzeitig, um - wenn möglich - eine Spaltung zu v e r h i n d e r n.

Lenin sah in der offenen Kritik eine H i l f e im Kampf um die Einheit und sah sie nicht als Strafe, die dann in Kraft tritt, wenn es zu spät ist, also die Spaltung bereits vollzogen ist.

So bedeutet also im Grunde die Vorstellung, daß offene Kritik n i c h t unter Freunden, unter Marxisten-Leninisten angewandt werden darf, in jeder offenen Kritik eine Kampfmaßnahme gegen einen Feind zu sehen. Und gerade diese Vorstellung ist falsch.

Das Studium der Werke Lenins und Stalins lehrt also , daß es nicht nur das Recht , sondern sogar die Pflicht der Marxisten-Leninisten ist, in angemessener Form offen die Fehler und Abweichungen einer anderen marxistisch-leninistischen Partei zu kritisieren, um sich selbst vor der Nachahmung dieser Fehler zu schützen und um jene, die Fehler begehen, helfend zu kritisieren.

IM KAMPF GEGEN DEN REVISIONISMUS KRITIK UND SELBSTKRITIK IN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG ENTFALTEN !

Unsere Meinung ist daher, daß wir v i e l f r ü h e r gemäß unserem Stand der Erkenntnis die Fehler der KP China hätten o f f e n

kritisieren müssen, gerade auch zu einem Zeitpunkt, als noch nicht eine umfassende revisionistische Linie offiziell von einem Parteitag sanktioniert worden war.

Da wir es nicht taten, haben wir selbst eine Mitverantwortung für die gegenwärtige Situation in der kommunistischen Weltbewegung, die uns v e r p f l i c h t e t , verstärkte Anstrengungen für eine prinzipienfeste marxistisch-leninistische Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung zu unternehmen, Schluß zu machen mit falscher "Diplomatie" und pseudotaktischen "Rücksichtnahmen".

Die heutige Entwicklung in China illusionslos zu betrachten, die Vorherrschaft einer revisionistischen Linie in der heutigen KP Chinas zu konstatieren, bedeutet dennoch nicht, daß nun derjenige am schärfsten und prinzipienfestesten den Opportunismus bekämpft, der am lautesten schreit und sich auf der Suche nach immer neuen Beschimpfungen überschlägt.

Es ist vielmehr nötig, weiterhin s a c h l i c h zu argumentieren und so exakt wie möglich Beweise für jede Behauptung zu erbringen, überzeugend zu kritisieren und unmißverständlich den eigenen Standpunkt klarzumachen.

Wir sind gegen jede kleinkarierte und unbewiesene, mit Geschimpf und viertrangigen Argumenten vorgetragene Kritik an der neuen Führung der KP Chinas - nicht weil wir uns Illusionen machen oder gar "Mitleid" hätten, sondern weil man mit einer solchen Kritik nicht überzeugen kann, ja abstoßend wirken muß, so daß eine solche Kritik faktisch jenen Munition liefert, die angeblich gerade bekämpft werden sollen.

Die Erkenntnis, daß der Revisionismus, d.h. der Rechtsopportunismus die Hauptgefahr innerhalb der kommunistischen Weltbewegung ist, hat sich leider auf das deutlichste bestätigt. Überall dort, wo der Revisionismus nicht genügend bekämpft wurde, konnte und kann er sich ausbreiten.

Eine Ursache für diese Ausbreitung des Revisionismus ist zweifelsohne eine zu oberflächliche und liberale Haltung zu revisionistischen Abweichungen auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Prinzipien und der Theorie des Marxismus-Leninismus überhaupt.

Daher ist es heute nötiger denn je, den Dingen auf den Grund zu gehen und den theoretischen und ideologischen Kampf gegen die revisionistische Linie der heutigen Führung der KP Chinas und ihrer Anhänger, gegen alle Erscheinungsformen des Opportunismus möglichst umfassend und tiefgehend zu führen.

In diesem Kampf muß selbstkritisch die Tiefe und der Umfang des eigenen Kampfes gegen den Revisionismus überprüft werden.

Es genügt n i c h t , den Kampf nur gegen die provozierendsten Anhänger der heutigen Linie der KP Chinas zu führen, sondern es müssen gerade auch jene bekämpft werden, die eine zentristische, versöhnlerische Stellung einnehmen und den unversöhnlichen Kampf mildern oder bremsen wollen. Vor allem aber werden die eifrigen Versuche der modernen Revisionisten chruschtschowscher Prägung zunehmen, sich als Alternative gegenüber der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas anzubieten.

Solche Versuche müssen mit aller Entschlossenheit entlarvt und ein konsequenter Zweifrontenkampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus und die revisionistische Linie der heutigen Führung der KP Chinas geführt werden.

Obwohl es sich unbestreitbar um zwei verschiedene Träger des Revisionismus handelt, so zeigt jedoch die Analyse des XI. Parteitags, daß trotz einiger scheinbar entgegengesetzter Positionen dennoch in fast allen wesentlichen Punkten i n h a l t l i c h völlige Übereinstimmung zwischen dem Chruschtschow-Revisionismus und der revisionistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas besteht.(☆)

Der heutige Kampf gegen die revisionistische Linie der neuen Führung der KP Chinas und ihrer Nachbeter ist daher nichts als eine Fortsetzung und Vertiefung des Kampfes gegen den Chruschtschow-Revisionismus unter etwas veränderten Bedingungen.

Die Ablehnung o f f e n e r Kritik und Selbstkritik zeigt besonders deutlich, daß der Einfluß des modernen Revisionismus nicht nur auf ideologischem, theoretischem und politischem Gebiet sehr stark ist, sondern auch auf dem Gebiet der Methode, des Arbeitsstils, der Normen der Beziehungen zwischen marxistisch - leninistischen Parteien usw. Denn es ist ein wesentliches Merkmal des modernen Revisionismus, daß er die offene Kritik und Selbstkritik fürchtet wie die Pest, während umgekehrt offene Kritik und Selbstkritik v o r der Arbeiterklasse des eigenen Landes und der Arbeiterklasse aller Länder ohne Rücksicht auf etwaige Versuche der Feinde, aus der offenen Kritik Kapital zu schlagen, ein wesentliches Merkmal jeder kommunistischen marxistisch-leninistischen Partei sein muß.

Daher sind wir der Meinung, daß gerade auch die offene Kritik zwischen marxistisch-leninistischen Parteien eine der stärksten Waffen der Marxisten-Leninisten ist, um auftauchende Widersprüche untereinander zu lösen, b e v o r die Gefahr besteht, daß sie sich in antagonistische Widersprüche verwandelt haben. Wir wiederholen daher unsere Meinung, daß der Mangel an offener Kritik zur rechten Zeit es wesentlich erleichtert hat, daß anfangs vielleicht noch nichtantagonistische Widersprüche sich heute zu antagonistischen Widersprüchen entwickelt haben.

Die heutige neue Phase des Kampfes erfordert dringlicher denn je die offene und tiefgehende Debatte über die Grundfragen des Marxismus-Leninismus zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien und Kräften, um eine felsenfeste, wirklich marxistisch-leninistische Einheit zu schmieden, an der sich Imperialisten und Opportunisten aller Schattierungen den Schädel einrennen.

Die solidarische Kritik der marxistisch-leninistischen Parteien untereinander, die offene Diskussion auch und gerade über die unterschiedlichen Auffassungen, die Propagierung und Anwendung des Prinzips der Selbstkritik im Leben einer jeden Kommunisti-

---

(☆) Anmerkung 3 :"Über einige Zusammenhänge zwischen dem modernen Revisionismus und der Linie des XI. Parteitags der KP Chinas"

schen Partei wie in der Kommunistischen Weltbewegung bedeuten in der heutigen Situation des verschärften ideologischen und politischen Klassenkampfes k e i n e Schwächung der marxistisch-leninistischen Kräfte, sondern sind vielmehr eine Grundvoraussetzung, um aus den gegenwärtigen und zukünftigen Kämpfen als Sieger hervorzugehen, die Revolution im eigenen Land und im Weltmaßstab voranzutreiben und die Sache des Marxismus-Leninismus und des Kommunismus, die Sache des Weltproletariats schließlich zum weltweiten Sieg zu führen.

Redaktion der ROTEN FAHNE
(Zentralorgan der Marxistisch-leninistischen Partei Österreichs)

Redaktion des WESTBERLINER KOMMUNIST
(Organ für den Aufbau der Marxistisch-leninistischen Partei in Westberlin)

Redaktion von GEGEN DIE STRÖMUNG
(Marxistisch-leninistisches Organ für Westdeutschland)

I. Parteitag des "Drei Welten"-Schemas

1. Zementierung des "Drei Welten"-Schemas: "strategisches Konzept" bis zum "Sieg des Kommunismus"

In den Dokumenten des XI. Parteitags der KP Chinas wird zum ersten Mal eindeutig und ausdrücklich in einem Parteitagsbericht der KP Chinas die "Dreiteilung der Welt" aufgenommen.

Der "Politische Bericht auf dem XI. Parteitag der KP Chinas" von Hua Guo-feng formuliert jedoch lediglich einige Hauptthesen des Schemas der "Drei-Welten", um dann zusammenfassend über die B e d e u t u n g der "These von der Dreiteilung der Welt" festzustellen:

> "Solch eine strategische Konzeption entspricht den strategischen Erfordernissen des gegenwärtigen Kampfes des Weltproletariats, der unterdrückten Völker und unterjochten Nationen der ganzen Welt und entspricht auch den strategischen Erfordernissen des Kampfes für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus." (zitiert nach Peking Rundschau 35/77, S.44/45)

Der XI. Parteitag der KP Chinas hat also heute das - 1974 noch lediglich als "Bild" vorgelegte - Schema der "Drei Welten" sogar als "strategisches Konzept" zementiert, das bis "zum Sieg des Kommunismus" Gültigkeit haben soll. (☆)

Wenn nun nachfolgend die im XI. Parteitag der KP Chinas festgelegte extreme Form dieses Schemas kritisiert werden soll, so muß dabei jedoch besonders hervorgehoben werden, daß das Schema der "Drei Welten" in all seinen Erscheinungsformen bekämpft und verworfen werden muß: Egal ob dieses Schema als "Bild" oder als "Konzept", als "Strategie" oder als "neue Theorie" vorgestellt wird.

Dieser Kampf muß insbesondere auch gegen d i e j e n i g e n geführt werden, die sich vehement als Gegner des Schemas der "Drei Welten" aufspielen, aber in Wahrheit dessen Kernpunkte pro-

---

(☆) Die theoretische Grundlage und zunächst umfassendste Rechtfertigung des Schemas einer Dreiteilung der Welt bildet nach wie vor die UNO-Rede Deng Hsiao-pings von 1974. Da die Verfasser dieser "Gemeinsamen Stellungnahme" bereits ausführlich diese Rede kritisiert haben (siehe ROTE FAHNE, Zentralorgan der MLPÖ Nr. 165, WESTBERLINER KOMMUNIST Nr. 3 und GEGEN DIE STRÖMUNG Nr. 6), soll hier nur knapp und eher thesenartig unsere Linie zum Schema der Dreiteilung der Welt dargelegt werden.

Inzwischen halten es die Erfinder des "Drei-Welten"-Schemas immer weniger für erforderlich, mit abschwächenden Bezeichnungen zu manipulieren, sondern in der in der "Peking Rundschau" 45/77 veröffentlichten ausführlichen Stellungnahme des Zentralorgans der KP Chinas, "Renmin Ribao", wird bereits unverhüllt von der "Theorie" der Dreiteilung der Welt gesprochen, mit welcher der Marxismus-Leninismus bedeutend "weiterentwickelt" worden sei.

pagieren, wenn auch in versteckter Form. (☆)

Der XI. Parteitag der KP Chinas beschloß seine offizielle Darlegung des Schemas von den "Drei Welten" als "strategisches Konzept", das bis zum "Sieg des Kommunismus" seine Gültigkeit habe, n a c h d e m bereits weltweit eine marxistisch-leninistische Kritik an der Dreiteilung der Welt geübt wurde. Daher wiegen die Positionen des XI. Parteitags um so schwerer.

Deshalb müssen unserer Meinung nach auch gerade die Ausführungen des XI. Parteitags der KP Chinas über die "Drei Welten" international von allen Marxisten-Leninisten kritisiert werden.

Das "strategische Konzept" bis zum "Sieg des Kommunismus" wird vom XI. Parteitag der KP Chinas so begründet und zusammengefaßt:

> "Die vom Vorsitzenden Mao (☆☆) im Jahre 1974 aufgestellte These von der Dreiteilung der Welt hat große, tiefgehende und weitreichende Bedeutung. Mit der Methode der Klassenanalyse hat Vorsitzender Mao die Entwicklung und Veränderung der grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt, die der verschiedenen politischen Kräfte sowie die politische und wirtschaftliche Stellung der verschiedenen Länder in der Welt analysiert und aufgrund dessen die heutige strategische Weltlage wissenschaftlich ausgewertet.
> Die beiden Hegemonialmächte, die Sowjetunion und die USA, sind die größten internationalen Ausbeuter und Unterdrücker und die gemeinsamen Feinde der Völker der ganzen Welt. Die Länder der Dritten Welt leiden am schwersten unter der Unterdrückung und leisten daher den heftigsten Widerstand, sie bilden die Hauptarmee im Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Hegemonismus. Die Länder der Zweiten Welt haben eine zwiespältige Natur, einerseits unterdrücken sie die Länder der Dritten Welt, beuten sie aus und wollen sie kontrollieren, andererseits sind sie in verschiedenem Maße der Kontrolle, Bedrohung und Schikane durch die beiden Supermächte ausgesetzt." (PR 35/S.44)

(☆) Siehe Anmerkung 4: "Die Pseudo-Gegner des Schemas der "Drei Welten" müssen entlarvt und bekämpft werden."

(☆☆) Während im XI. Parteitag der KP Chinas keine einzige Äußerung Mao Tse-tungs zur Frage der "Drei Welten" auftauchte, veröffentlichte "Renmin Ribao" fast drei Monate danach im schon erwähnten Grundsatzartikel (PR 45/77, S.12) plötzlich erstmals eine Mao Tse-tung zugeschriebene Äußerung zu diesem Thema. Aber einmal abgesehen davon, daß es eine völlig unmarxistische Methode ist, einzelne Sätze oder gar nur Satzfetzen aus Reden oder Gesprächen zu zitieren, ohne daß sich der Leser ein Bild über die g e s a m t e Schrift usw. machen kann, geht es offensichtlich der heutigen Führung verstärkt darum, mit Hilfe solcher Zitatfetzen die Auseinandersetzung nicht auf den I n h a l t zu konzentrieren, sondern auf die Frage abzulenken: Ist dies Zitat echt oder nicht?

Die Marxisten-Leninisten sollten unserer Meinung nach ihre Polemik auf gar keinen Fall auf ein solches provokatorisches und die Sache selbst nicht weiterbringendes Vorgehen konzentrieren, sondern gegenüber allen Versuchen, den Revisionismus mit Hilfe der Berufung auf tatsächliche oder angebliche, nicht überprüfbare Aussprüche bestimmter"Autoritäten" unantastbar zu machen, die Grundlehren des Marxismus-Leninismus in Erinnerung rufen und umfassend propagieren und verteidigen!
(Siehe auch Anmerkung 5: "Entstellung der Lehren Mao Tse-tungs, um das "Drei Welten"-Schema zu rechtfertigen")

Soweit der zusammenhängende Abschnitt im Hauptdokument des XI. Parteitags der KP Chinas. Eine erste Analyse dieses Abschnitts zeigt, daß der XI. Parteitag von einer "Veränderung der grundlegenden Widersprüche in der heutigen Welt" ausgeht.

Das ist ein Kerngedanke: Gerade mit der angeblichen -- und nach Auffassung des XI. Parteitags der KP Chinas offenbar wesentlichen -- "Veränderung der grundlegenden Widersprüche" in der heutigen Welt wird das Schema der "Drei Welten" begründet.

In Wahrheit aber gibt es keine wesentlichen "Veränderungen der grundlegenden Widersprüche".

In der heutigen Welt existieren und wirken nach wie vor die von Lenin und Stalin analysierten folgenden Widersprüche:

der grundlegende Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern, der grundlegende Widerspruch zwischen unterdrückten Völkern und Weltimperialismus, der grundlegende Widerspruch zwischen den sozialistischen Ländern und den Ländern des imperialistischen Weltsystems, der grundlegende Widerspruch zwischen imperialistischen Mächten, bzw. imperialistischen Mächtegruppierungen.

All diese grundlegenden Widersprüche haben ihre besondere Bedeutung und ihr spezifisches Gewicht. (☆)

(☆) Der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern und der Widerspruch zwischen unterdrückten Völkern und Weltimperialismus treiben u n m i t t e l b a r den Prozeß der proletarischen Weltrevolution voran,während etwa die Widersprüche zwischen den Imperialisten nur i n d i r e k t diesen Prozeß vorantreiben können. Infolge dieser (und weiterer) Unterschiede in der Bedeutung und dem Stellenwert der genannten grundlegenden Widersprüche wäre es ein folgenschwerer Fehler sie alle als gleichrangig darzustellen.

Andererseits wäre es womöglich noch folgenschwerer, würde man einen dieser vier grundlegenden Widersprüche zum "Hauptwiderspruch" erklären, der als erster und vordringlichster unter Einsatz aller Kräfte angepackt und gelöst werden solle, worauf die Lösung der anderen an die Reihe käme oder sich vielleicht sogar von selbst ergebe. Solche Vorstellungen sind falsch, weil sie den engen Zusammenhang, die Wechselwirkung, die gegenseitige Bedingtheit aller grundlegenden Widersprüche negieren, sie mechanisch voneinander trennen.

In der politischen Praxis bedeutet die Kennzeichnung einer der vier grundlegenden Widersprüche als "Hauptwiderspruch", einen Teil der Kräfte der proletarischen Weltrevolution zum Abwarten

(Fortsetzung der Anmerkung auf S.4)

Daher betonen wir hier, daß der in der Definition des Leninismus zum Ausdruck kommende Gegensatz zwischen Weltimperialismus und ihren reaktionären Anhängern einerseits und den Kräften der proletarischen Weltrevolution andererseits der eigentliche Ausgangspunkt ist, von dem aus die Marxisten-Leninisten die Bedeutung eines jeden der vier grundlegenden Widersprüche der heutigen Welt für die Weltrevolution und die Revolution in ihrem Land analysieren und gemäß den Bedingungen ihres Landes den Hauptwiderspruch und das Hauptkettenglied für die gegebene Etappe der Revolution festlegen müssen.

Die revolutionären Kräfte müssen überall auf der Welt dafür kämpfen, die Lösung all dieser vier grundlegenden Widersprüche durch die Revolution in ihrem Land voranzutreiben.

Im Grunde heißt das nichts anderes, als stets vom K l a s s e n - s t a n d p u n k t auszugehen.

All dies sind Axiome des Marxismus-Leninismus, die vom Revisionismus aller Schattierungen unweigerlich bekämpft und verworfen werden, von den Marxisten-Leninisten unversöhnlich verteidigt werden müssen.

Der XI. Parteitag macht das Gegenteil. Durch seine Theorie der Dreiteilung der Welt läßt er die beiden antagonistischen Lager Revolution und Konterrevolution de facto verschwinden.Das Lager der proletarischen Weltrevolution ist im "strategischen Konzept" der Dreiteilung der Welt ebensowenig enthalten wie das Lager des Weltimperialismus samt allen Reaktionären. Stattdessen werden die Länder und Nationen völlig unabhängig von Klassenkriterien gruppiert.

Diese flagrante Abkehr von den Grundlagen des Marxismus-Lenininismus wird nur noch offensichtlicher, wenn versucht wird, all dies mit der "Veränderung der grundlegenden Widersprüche" zu begründen.

Denn diese grundlegenden Widersprüche können ihr Wesen nicht ändern, solange sie überhaupt existieren. Sie können nur b e s e i t i g t , aufgehoben werden durch den weltweiten Sieg des Kommunismus. Wer etwas anderes behauptet, propagiert in Wahrheit, daß wir uns n i c h t mehr in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Weltrevolution befänden, sondern in irgendeiner anderen, daß also auch der Leninismus nicht mehr der Marxismus unserer Epoche sei, sondern durch etwas anderes ersetzt werden müsse.

Wenn die Frage nach einem "strategischen Konzept" bis zum Sieg des "Kommunismus" schon gestellt wird, dann kann es für einen Marxisten-Leninisten nur e i n e Antwort geben: Dieses strategische Konzept ist die in sich geschlossene Theorie des Marxismus-Leninismus!

Fortsetzung der Anmerkung von S.3 :

auf die Lösung dieses Hauptwiderspruches zu verdammen,ihre Initiative und ihren Kampfeswillen nicht zu stärken, sondern zu lähmen.

2. Imperialistische Großmächte können niemals Freunde der Völker sein.

In dem bereits oben zitierten Absatz heißt es über die Feinde der Völker im "Politischen Bericht" des XI. Parteitags lediglich:

> "Die beiden Hegemonialmächte, die Sowjetunion und die USA, sind die größten internationalen Ausbeuter und Unterdrücker und die gemeinsamen Feinde der Völker der ganzen Welt." (PR 35, S. 44)

Hier springt zunächst in die Augen, daß die SU und die USA als "d i e beiden Hegemonialmächte" bezeichnet werden, das heißt, als j e n e zwei Mächte, die in der Welt nach H e g e m o n i e streben. Irgendwelche anderen nach Hegemonie strebenden Mächte kennt der XI. Parteitag offenbar nicht. Ihm zufolge gibt es heute lediglich zwei imperialistische Großmächte.

Der XI. Parteitag - und das entspricht ganz seinem Schema der "Drei Welten" - bezeichnet auch nur die SU und die USA - ausschließlich sie - als Feinde der Völker und fordert dementsprechend ausdrücklich,

> "eine breitestmögliche Einheitsfront gegen den Hegemonismus der beiden Supermächte, der Sowjetunion und der USA" (PR 35, S.47)

zu bilden. Hier wird deutlich und unwiderlegbar klar, daß der Weltimperialismus als G a n z e s, vor allem die anderen imperialistischen Großmächte, aber auch andere schwächere imperialistische Mächte n i c h t mehr als Feind angesehen werden.

Ja, schlimmer noch, da die anderen imperialistischen Großmächte, wie etwa der zunehmend erstarkende westdeutsche Imperialismus, Militarismus und Revanchismus, der japanische Imperialismus, der französische und englische Imperialismus zur "Zweiten Welt", mit einer angeblich "zwiespältigen", also nicht eindeutig imperialistischen Natur zu "Kräften der Mitte" erklärt werden, "die gewonnen und vereinigt werden können" (PR 35,S.44), wird diesen geschworenen Feinden der proletarischen Weltrevolution mit dem Trick der Dreiteilung der Welt die Absolution erteilt.

So werden aus Feinden, mir nichts dir nichts, plötzlich Verbündete, die nicht nur nicht bekämpft, sondern sogar u n t e r s t ü t z t werden müssen. (☆)

(☆)Lenin erklärte tiefgehend den fundamentalen Unterschied zwischen dem Ausnutzen der Widersprüche zwischen den imperialistischen Ländern und der Unterstützung solcher Länder, und schrieb warnend über die Außenpolitik der Diktatur des Proletariats:

> "U n t e r s t ü t z u n g des einen Landes gegen das andere wäre natürlich ein Verbrechen am Kommunismus." (LW 31, S. 439)

Auch in dieser Hinsicht formuliert der XI. Parteitag deutlich:

> "Wir u n t e r s t ü t z e n den Kampf der Länder der Zweiten Welt,darunter europäischer Länder und Japans, gegen die Kontrolle, Bedrohung und Schikane durch die Supermächte, unterstützen sie in ihrem Zusammenschluß zum Kampf." (PR 35,S.45)

Damit fordert der XI. Parteitag der KP Chinas unverhüllt die Unterstützung geschworener Feinde der Revolution. Es ist dies eine unmittelbare konterrevolutionäre Konsequenz aus der den Marxismus-Leninismus revidierenden "Theorie der Dreiteilung der Welt."

3. Verharmlosung der westlichen Imperialisten

Der XI. Parteitag der KP Chinas erklärt:

> "Die gegenwärtige strategische Lage der Rivalität zwischen der Sowjetunion und den USA sieht so aus: Der sowjetische Sozialimperialismus ist in der O f f e n s i v e , der USA-Imperialismus in der D e f e n s i v e." (PR 35, S. 43)

Durch eine solche Aussage wird versucht, zwei wesentliche Aspekte - die Defensive und die Offensive -, zwei zusammengehörende Seiten der imperialistischen Politik, die nicht nur nacheinander, sondern nebeneinander und gleichzeitig in der Politik j e d e r imperialistischen Macht existieren, auseinanderzureißen und die Offensive der einen, die Defensive der anderen der beiden heute stärksten imperialistischen Großmächte zuzuordnen.

In Wahrheit sind <u>alle</u> imperialistischen Großmächte, auch der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus in ihren Machtkämpfen stets zugleich in der Defensive als auch in der Offensive: Sie verteidigen d i e Einflußsphären, die sie jeweils schon besitzen, und sie sind offensiv in Bezug auf jene Einflußgebiete, die sie noch nicht besitzen und die sie ihren imperialistischen Konkurrenten abjagen wollen! Entscheidend ist, daß "defensiv" nichts positives oder gerechtes ist, sondern wie die Offensive auf dem Rücken und gegen die Völker ausgetragen wird.

Die Vorstellung eines "defensiven Imperialismus" ist nichts anderes als eine Neuauflage des chruschtschowschen Märchens von einem "friedlich" und "vernünftig" gewordenen Imperialismus. Mit derartigen "Unterscheidungen" zwischen den Imperialisten werden die Völker betrogen, indem die täglichen Aggressionen und massiven Kriegsvorbereitungen a l l e r imperialistischen Großmächte, insbesondere auch des US-Imperialismus, vertuscht und geleugnet werden.

Der XI. Parteitag der KP Chinas geht indessen noch weiter. Er bescheinigt dem "Westen" insgesamt, den "Frieden" erhalten zu wollen. Kritik wird lediglich an den Methoden geübt, mit denen ein Teil des "Westens" nach diesem edlen Ziel strebt. Eine gewisse "ideologische Richtung" hege nämlich pazifistische Illusionen bzw. versuche, den Frieden auf Kosten Chinas zu erhalten.

Es heißt im XI. Parteitag:

> " Im Westen gibt es eine Strömung der Befriedung. Die Anhänger dieser ideologischen Richtung geben sich der Illusion hin, durch Kompromisse und Zugeständnisse <u>den Frieden erhalten zu können</u>; manche Leute beabsichtigen sogar, die neuen Zaren, dieses Unheil, nach Osten zu lenken, auf Kosten anderer ihr Heil zu suchen und den ausgetretenen Pfad <u>Chamberlains</u> einzuschlagen." (PR 35, S. 44)

Somit setzt sich der "Westen" gemäß den Vorstellungen des XI. Parteitags der KP Chinas aus zweierlei Arten von Anhängern des Friedens zusammen: Die einen sind offenbar relativ konsequent, die anderen aber sind zwar auch Friedensfreunde, doch ungeschickte, die sich dabei untauglicher Mittel bedienen. Kriegstreiber existieren unter den westlichen Imperialisten nach diesen Vorstellungen überhaupt nicht.

Durch den Vergleich "mancher Leute" im imperialistischen Westen mit Chamberlain wird die heutige internationale Lage mit der Lage unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg in eine direkte Parallele gebracht. Ist das zulässig?

Wir erklären mit aller Entschiedenheit, daß eine solche Parallele den Realitäten einfach nicht entspricht und daher nicht hergestellt werden darf, wenn man sich selbst und andere Leute nicht irreführen will. Die gegenwärtige Lage in der Welt unterscheidet sich von jener am Vorabend des 2. Weltkriegs sehr wesentlich und fast in jeder Beziehung. Trotzdem solche Parallelen zu konstruieren, hat lediglich den Zweck, die aus der "Drei Welten"-Theorie folgende sozialchauvinistische Politik der Blockbildung mit der eigenen Bourgeoisie und der internationalen Verbrüderung mit dem US-Imperialismus und den westeuropäischen Imperialisten einschließlich des BRD-Imperialismus mit der demagogischen Behauptung zu unterstützen, daß vor und während des 2. Weltkriegs auch Stalin und die Komintern ähnliches getan hätten.

Bei einer marxistisch-leninistischen Untersuchung dieses wichtigen Fragenkomplexes, die immer dringlicher wird und unseres Wissens nach immer noch aussteht, werden wohl folgende Hauptgesichtspunkte herausgearbeitet und klargestellt werden müssen:

1.) Die heutige internationale Lage kann schon deshalb nicht mit der Lage vor und erst recht nicht mit jener während des 2.Weltkriegs verglichen werden, weil der Welt nicht e i n e den Weltkrieg u n m i t t e l b a r vorbereitende und ihn betreibende aggressive Macht bzw. Mächtegruppe gegenübersteht, sondern z w e i aggressive imperialistische Blöcke existieren und sowohl der US-Imperialismus als auch der westdeutsche Imperialismus usw. wie auch der sowjetische Sozialimperialismus zunehmend aggressiver werden.

Die heutige Weltlage ist, wie die Ereignisse in Nahost, in Zypern usw. beweisen,nicht davon gekennzeichnet, daß der US-Imperialismus (wie damals unter ganz anderen Bedingungen der englische und französische Imperialismus gegenüber dem deutschen Imperialismus) Stück für Stück seines Einflußgebietes ohne unmittelbaren Krieg seinem größten Rivalen, dem sowjetischen Sozialimperialismus überläßt. Das Gegenteil ist der Fall: Der US-Imperialismus

v e r s t ä r k t vielmehr seine imperialistische Aggression gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, ebenso wie gegen weite Teile der übrigen Welt.

Was nun die anderen imperialistischen Großmächte des Westens angeht, so sind sie, wie ihre fieberhafte Aufrüstung und ihre zunehmende weltweite Aggression zeigt(wie erst kürzlich die militärische Kommandoaktion von deutschen "Bundes g r e n z truppen" in Somalia gezeigt hat), aktiver denn je an der Vorbereitung sowohl von lokalen imperialistischen Kriegen als auch an der ideologischen, politischen, ökonomischen und militärischen Vorbereitung auf den Ausbruch eines neuen Weltkriegs beteiligt.

Insbesondere der westdeutsche Imperialismus ist - wie Stalin schon 1952 vorhergesagt hat - heute bereits ein s e l b s t ä n d i g e r K r i e g s h e r d !

2.) Die Linie und Politik Stalins und der Komintern vor dem 2. Weltkrieg und während des 2. Weltkriegs waren - ganz im Gegensatz zu der Auslegung der Sozialchauvinisten und den Verleumdungen der Trotzkisten - grundlegend im Wesentlichen eine Politik der Revolutionierung und des sich Stützens auf die Arbeiterklasse und die Völker und ist somit generell und unter allen Bedingungen unbrauchbar als Vorbild für ein sozialchauvinistisches sich Stützen auf die herrschenden reaktionären Klassen und eine Politik der Klassenversöhnung.

Den Hintergrund all dieser absurden Argumentationen bildet die demagogische Verabsolutierung der Notwendigkeit des Kampfes gegen den sowjetischen Sozialimperialismus.

Sie führt nicht nur, wie schon gezeigt, zur immer hemmungsloseren Beschönigung der Rolle des US-Imperialismus und der übrigen imperialistischen Großmächte, sondern erschwert und sabotiert auch den wirkungsvollen Kampf gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, indem sie es ihm und seinen Propagandisten in aller Welt leicht macht, j e d e n Kampf gegen den sowjetischen Sozialimperialismus als "proamerikanisch" und "proimperialistisch" zu verleumden und dem Sozialimperialismus einen Teil jener Menschen in die Arme treiben, die den US-Imperialismus und andere westliche Imperialisten mit vollem Recht hassen und mit ihnen unter keinen Umständen gemeinsame Sache machen wollen.

Die Marxisten-Leninisten müssen ganz im Gegensatz zu der Linie des XI. Parteitages der KP Chinas, je nach ihren Bedingungen, den Kampf gegen den sowjetischen Sozialimperialismus i m m e r als Bestandteil des Kampfes gegen den W e l t - imperialismus führen und dürfen niemals den US-Imperialismus und die anderen westlichen Großmächte als lediglich "defensiv", als "friedlich geworden" etc. betrachten, sondern müssen a l l e imperialistischen Großmächte als Kriegstreiber anprangern und bekämpfen.

4. Die These "Hauptkraft Dritte Welt" ist revisionistisch

Der XI. Parteitag erklärte:

> "Die L ä n d e r der Dritten Welt leiden am schwersten unter der Unterdrückung und leisten daher den heftigsten Widerstand, sie bilden die H a u p t a r m e e im Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Hegemonismus." (PR 35,S.44)

Bei dieser Argumentation wird der fundamentale Unterschied zwischen den V ö l k e r n dieser unterdrückten Länder und ihren herrschenden Klassen zunächst einmal völlig außer Acht gelassen. Von "Länder" oder gar "Staaten" pauschal zu reden, statt von Völkern, ist von vornherein eine Linie der Klassenversöhnung und der Vertuschung der Klassengegensätze.

Alle herrschenden Klassen in vom Imperialismus abhängigen Ländern sind in Wahrheit nicht nur k e i n e Kräfte des Kampfes gegen den Imperialismus, sondern Lakaien des Imperialismus, konterrevolutionäre Kräfte, die durch die Revolution beseitigt werden müssen.

Die unterdrückten Völker der halbkolonialen und halbfeudalen Länder zusammen mit den herrschenden Kompradoren und Grundherrencliquen als e i n e Kraft darzustellen, die g e m e i n s a m "die Hauptkraft gegen den Imperialismus" sei, bedeutet, die Notwendigkeit der neudemokratischen Revolution, des Volkskriegs in diesen Ländern offen und direkt zu verleugnen, Freunde und Feinde in einen Topf zu werfen. (☆)

Gleichzeitig richtet sich die Behauptung "Hauptkraft Dritte Welt" auch gegen die Lehre von der Hegemonie des Proletariats, die Lenin als das "Wichtigste in der Marxschen Lehre" und als das "erste und wichtigste Grundprinzip der marxistischen Theorie" bezeichnet hat. (siehe, Lenin Werke 18, S. 576, sowie LW 31, S. 340)

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die proletarische Weltrevolution vom internationalen Proletariat und die Revolution in einem jeden Land vom Proletariat des betreffenden Landes geführt werden muß.
Der XI. Parteitag der KP Chinas steht dazu offenbar im Gegensatz.

(☆) Welch seltsame Blüten die vom XI. Parteitag bekräftigte Ideologie der "Drei Welten" mit der sogenannten "Dritten Welt" als "Hauptkraft" bereits trieb, zeigt ein Beispiel aus der "Peking Rundschau". Schon im Januar 1976 konnte man dort lesen:

> " Heute müssen sich die Ausbeuter mit den Ausgebeuteten auf der Basis der Gleichheit zum 'Dialog' an einen Tisch setzen. Jene sind nicht mehr in der Lage, diesen ihr Diktat aufzuzwingen." (PR 4/76, S. 10)

Statt Revolution - wie wohl "früher" einmal - h e u t e also "Dialog" zwischen angeblich "gleichberechtigten" Aubeutern und Ausgebeuteten! Ist unverschämterer Revisionismus eigentlich noch denkbar!

Die These, daß eine ominöse "Dritte Welt" "Hauptarmee" oder auch "Hauptkraft" im Kampf gegen den Imperialismus sei, richtet sich direkt gegen den proletarischen Charakter und die proletarische Zielsetzung der Weltrevolution, verleugnet, daß im Mittelpunkt unserer heutigen Epoche die internationale Arbeiterklasse steht, die allein die Mehrheit der Ausgebeuteten und Unterdrückten zum Sieg führen kann.

5. Fatalismus gegenüber der Gefahr eines Dritten Weltkriegs

Der XI. Parteitag der KP Chinas führt über die Rivalität und die Gefahr eines Dritten Weltkriegs zwischen der USA und der Sowjetunion aus:

> "Vorsitzender Mao lehrt uns: .. Entweder kommt es zwischen ihnen zum Krieg oder die Völker erheben sich zur Revolution." (PR 35/S. 43)

Oberflächlich gesehen mag diese Feststellung tatsächlich an eine bekannte These Mao Tse-tungs erinnern, denn in diesem Abschnitt ist von der Revolution die Rede. Zudem könnte der Eindruck entstehen, als habe der XI. Parteitag die These aufgegeben, daß der 3. Weltkrieg unvermeidbar sei, bzw. es "zum Weltkrieg kommen muß", wie Deng Hsiao-ping behauptet hatte. (siehe UNO-Rede 1974)

Aber beide Vermutungen erweisen sich als falsch.

Mao Tse-tung lehrte in Wirklichkeit:

> "Was die Frage eines Weltkriegs betrifft, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die eine ist, daß der Krieg die Revolution hervorruft, die andere ist, daß die Revolution den Krieg v e r h i n d e r t." (zitiert nach "Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S.94)

Man muß diese klare Feststellung zunächst einmal vergleichen mit der "Nacherzählung, die Hua Guo-feng auf dem XI. Parteitag liefert.

Trotz der für den Opportunismus so charakteristischen schwammigen Formulierung wird doch deutlich sichtbar: Während Genosse Mao Tse-tung davon ausgeht, daß die Revolution a u f j e d e n F a l l eintreten wird, ob es nun zum Weltkrieg kommt oder nicht, macht Hua Guo-feng daraus die Gegenüberstellung "entweder Krieg o d e r Revolution", was bereits etwas ganz anderes ist.

Zweitens wird in der im Parteitagsbericht Hua Guo-fengs verwendeten "Neufassung" des Zitats von Mao Tse-tung dessen klare Feststellung, daß der Weltkrieg auch v e r h i n d e r t werden kann, bis zur Unkenntlichkeit verwischt.

Kurz, es handelt sich um eine bewußte F ä l s c h u n g des bekannten Gedanken Mao Tse-tungs. Die Erwähnung der Revolution in der von Hua Guo-feng "überarbeiteten" Fassung ist nichts als eine Augenwischerei.
Denn in Wirklichkeit propagiert der XI. Parteitag der KP Chinas gar nicht als r e a l e Möglichkeit, daß die Völker sich zur Revolution erheben, denn im Grunde wird in Bezug auf die Rivalität der Sowjetunion und der USA vorausgesetzt, was an anderer Stelle mit der bekannten stereotypen Formel ausgedrückt wird:

> " Ihr Ringen wird eines Tages zum Krieg führen." (PR 35,S.43)

Somit wird die reale Möglichkeit, daß vor Ausbruch eines 3. Weltkriegs durch die Beseitigung des Imperialismus die Quelle der imperialistischen Kriege, insbesondere eines dritten Weltkrieges, vernichtet werden kann, geleugnet.

Damit wird genau der fatalistische Standpunkt bezogen, den die sowjetischen Revisionisten und ihre Nachbeter der KP Chinas während der Großen Polemik in den sechziger Jahren zu unterstellen versuchten. (siehe "Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", S.265/266)

Eine derartige Auffassung liefert selbstverständlich wertvolle Munition zur Verleumdung der Marxisten-Leninisten und leistet kapitulationistischen Kräften und Tendenzen Schützenhilfe.

Eine derartige Auffassung nährt unmittelbar selbst die fatalistische Ansicht, daß n i c h t die Imperialisten es sind, die "machtlos dastehen, während die Blüten niederfallen", sondern daß die Völker ohne Kraft und Macht sind und den neuen Weltkrieg ohne revolutionäre Perspektive abwarten und über sich ergehen lassen müßten.

Die Marxisten-Leninisten aller Länder sind jedoch nach wie vor gegenüber den Entstellungen ihres Standpunkts durch den modernen Revisionismus wie auch gegenüber dem Kapitulantentum der Anhänger des "Drei Welten"-Schemas der Auffassung, daß ein neuer Weltkrieg durch den Kampf der Völker der Welt verhindert, die Gefahr eines neuen Weltkriegs und alle imperialistischen Kriege durch den Sieg der proletarischen Weltrevolution schließlich gänzlich gebannt werden können.

6. Predigt des bürgerlichen Pazifismus

Im Bericht des XI. Parteitags der KP Chinas heißt es in bezug auf die heutige Situation in der Welt:

> "Die Völker der Welt wünschen Frieden, auch das chinesische Volk wünscht eine friedliche internationale Umgebung. Das Problem ist nicht, daß die Völker der Welt und das chinesische Volk Krieg wollen..." (PR 35, S.43)

In den Fußstapfen von Chruschtschows bürgerlichem Pazifismus macht der XI. Parteitag hier keinen Unterschied mehr zwischen reaktionären, ungerechten und revolutionären, gerechten Kriegen und verzichtet darauf, die Notwendigkeit des revolutionären Volkskrieges und des Bürgerkrieges zu propagieren. Es wird geleugnet, daß die noch nicht vom Imperialismus befreiten Proletarier und Werktätigen den revolutionären Krieg herbeisehnen und vorbereiten und lediglich den imperialistischen Krieg hassen und bekämpfen.

Was den "Wunsch" nach einer "friedlichen internationalen Umgebung" angeht, so sind wir sicher, daß die Mehrheit des chinesischen Volkes mit revolutionärer Begeisterung die Schüsse und Detonationen der revolutionären Befreiungskriege in der Welt hört und sich wünscht, daß sich die unterdrückten Völker zum langandauernden Volkskrieg und zum Bürgerkrieg in den imperialistischen Ländern erheben.

Im Zusammenhang mit der Diplomatenfloskel vom angeblichen Wunsch des chinesischen Volkes nach einer "friedlichen internationalen Umgebung" erklärt der XI. Parteitag der KP Chinas, daß die "Unruhe" in der Welt lediglich von der USA und der Sowjetunion ausgeht:

> "Jede der beiden Supermächte, die Sowjetunion und die USA, versucht, ihre Weltherrschaft zu errichten, sie rivalisieren, wo immer es möglich ist, was die Welt in große Unruhe gestürzt hat." (PR 35, S.43)

Wenn man schon bei dem verschwommenen, vieldeutigen Begriff der "Unruhe" - den die KP China nicht ohne Grund verwendet - bleiben will, so müßte doch zumindest herausgestellt werden, daß neben der "Unruhe", die von den Imperialisten - und zwar von allen und nicht bloß von zwei Großmächten - ausgeht, indem sie Aggressionen durchführen, Kriege vorbereiten und Ausbeutung und Unterdrückung betreiben, auch eine andere, höchst erfreuliche "Unruhe" existiert und zunimmt, dergestalt nämlich, daß die revolutionäre Bewegung voranschreitet, der proletarische Klassenkampf zunimmt, sich die Völker zum Kampf gegen den Imperialismus erheben, revolutionäre gerechte Kriege sich vorbereiten und entbrennen. (☆)

Ohne einen proletarischen Standpunkt einzunehmen von "friedlicher internationaler Umgebung" zu reden, die "Unruhe" in der Welt einfach als Machtwerk der USA und der Sowjetunion darzustellen, ist

---

(☆) Daß die These von der "Unruhe", die lediglich von den USA und der Sowjetunion ausgehe, in der tagtäglichen Anwendung bereits durch die noch primitivere These ersetzt wird, die "Unruhe" in der Welt gehe eigentlich bloß von e i n e r imperialistischen Großmacht, nämlich von der Sowjetunion aus, zeigt folgende Stelle in der "Peking Rundschau":

> "In Spanien und Italien braut sich neue Unruhe zusammen, d e n n die Sowjetunion ist bestrebt, eine Bresche in die südliche Flanke der NATO zu schlagen." (PR 2/76, S. 18)

Jedem realistischen Beobachter ist indessen klar, daß die in Ländern wie Spanien und Italien voranschreitende "Unruhe" aus den machtvollen Kämpfen der Proletarier und der Werktätigen dieser Länder erwächst, eine Erscheinung sich verschärfender Klassenkämpfe ist. Es ist ein alter Trick der Revisionisten, den revolutionären Kampf der Völker zu sabotieren, indem sie es so hinstellen, als ob dieser Kampf irgendwelchen Imperialisten nützen könnte und daher möglicherweise sogar von ihnen selbst organisiert würde. Indem es die "Peking Rundschau" so darstellt, als ob die "Unruhe" in Italien und Spanien im Interesse des sowjetischen Sozialimperialismus läge, ja von diesem organisiert werde, um "eine Bresche in die südliche Flanke der NATO zu schlagen", wendet sie eben diese üble Methode an und fällt dem Proletariat und der Masse der Werktätigen dieser Länder in den Rücken.

ein konterrevolutionäres Glanzstück, das sich direkt gegen die Revolution der Völker richtet. Es dient nur den Interessen der konterrevolutionären alten und neuen Bourgeoisie in China und dem Interesse des Weltimperialismus und der Weltreaktion.

Marxisten-Leninisten nehmen bekanntlich eine ganz andere Haltung zu Kriegen ein!

Sie lehnen es prinzipiell und unter allen Umständen ab, den Klassencharakter von Kriegen außer Acht zu lassen.

Sie lehnen es prinzipiell und unter allen Umständen ab, lediglich hervorzuheben, daß das Volk keinen Krieg will, da es durch den Kommunismus alle Kriege abschaffen will, ohne g l e i c h z e i t i g hervorzuheben, daß der Krieg nur durch den revolutionären Krieg abgeschafft werden kann. Solange Imperialismus existiert sind Kommunisten begeisterte Anhänger der "Allmacht des revolutionären Krieges", die alles von der Klassenrealität losgelöste leere Geschwätz über "friedliche Umgebung" usw. ablehnen.

Wir raten allen Genossen, einmal gründlich die zitierten Passagen des XI. Parteitags der KP Chinas über die "friedliche Umgebung" und die angebliche Ablehnung a l l e r Kriege durch das Volk zu vergleichen mit folgenden marxistisch-leninistischen Kerngedanken des Genossen Mao tse-tung:

> "Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit...
>
> Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: 'Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.'....
>
> Manche Leute bezeichnen uns höhnisch als Anhänger 'der Theorie von der Allmacht des Krieges'; jawohl, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des revolutionären Krieges, und das ist nicht schlecht, sondern gut, das ist marxistisch...
>
> Die Arbeiterklasse und die übrigen werktätigen Massen können nur mit der Macht der Gewehre die bewaffneten Bourgeois und Grundherren besiegen; in diesem Sinne können wir sagen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe der Gewehre umgestaltet werden kann.
>
> Wir treten dafür ein, daß der Krieg abgeschafft wird, wir wollen keinen Krieg; man kann aber den Krieg nur durch Krieg abschaffen, und wenn man will, daß es keine Gewehre mehr geben soll, muß man das Gewehr in die Hand nehmen."
> (Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", AW II, S. 255 u.261f)

7. Unterstützung der Reaktion unter der Flagge der "Nichteinmischung"

Im Hauptdokument des XI. Parteitags steht:

"Wir sind Kommunisten und müssen selbstverständlich die Kommu-

> nistischen Parteien verschiedener Länder in ihrem revolutionären Kampf unterstützen. Z u g l e i c h aber vertreten wir seit eh und je die Ansicht, daß die Kommunistischen Parteien aller Länder unabhängig und selbständig sind. Die Revolution in einem Land kann nur vollendet werden, indem die Kommunistische Partei des Landes die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution in ihrem Land verbindet und das Volk dazu anleitet. Die Revolution kann nicht exportiert werden. Wir mischen uns niemals in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ein. Unsere Partei unterhält mit vielen Kommunistischen Parteien Verbindungen. Aber Beziehungen zwischen Parteien und Beziehungen zwischen Staaten sind unterschiedliche Sachen." (PR 35, S.45)

Auch diese Formel ist wiederum so "glatt", daß sie zunächst sicherlich bei einer isolierten Betrachtung durchgehen mag. Aber es kommt darauf an, auch diese Formel in den Z u s a m m e n h a n g zu stellen.

Der XI. Parteitag der KP Chinas hebt hervor, daß die Unterstützung anderer Kommunistischer Parteien "selbstverständlich" ist. Das ist wahr. Aber zwei Dinge springen ins Auge:

Erstens wird nicht von allen, sondern nur von "verschiedenen Ländern" gesprochen. Wieviele und welche Parteien unterstützt werden sollen, wieviele bzw. welche nicht, bleibt offen. Hier ist angelegt, daß zunehmend nur noch jene Parteien unterstützt werden, die kritiklos das Schema der "Drei Welten" unterstützen, und ansonsten in vielen Ländern g e g e n die vorhandenen Kommunistischen Parteien wie in Portugal, Spanien etc. irgendwelche erzopportunistischen Pseudoparteien unterstützt werden.

Zweitens besteht die Aufgabe einer Kommunistischen Partei, erst recht einer Kommunistischen Partei in einem sozialistischen Land, natürlich nicht nur in der Unterstützung anderer Kommunistischer Parteien.

So hat auch die KP Chinas in der Vergangenheit auf ihrem IX. und X. Parteitag (☆) neben der Unterstützung anderer Kommunistischen Parteien unmißverständlich erklärt, sie

> "unterstützt entschieden den revolutionären Kampf des Proletariats, der unterdrückten Völker und unterjochten Nationen der ganzen Welt." ("Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S.182, siehe auch "Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas", S.34 und S.64)

Aus dem XI. Parteitag der KP Chinas wurde diese Formulierung ersatzlos g e s t r i c h e n , und auch die eifrigsten Anhänger von Hua Guo-feng und des XI. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas werden eine solche oder inhaltlich entsprechende Formulierung vergeblich suchen.

(☆) Siehe Anmerkung 6: " Der IX. und X. Parteitag der KP Chinas "

So wird klar, daß a n s t e l l e der Betonung der Unterstützung des revolutionären Kampfes des Proletariats und der unterdrückten Völker nun der Absatz mit dem Thema "Die Revolution kann nicht exportiert werden!" eingesetzt wurde.

Es ist natürlich viel einfacher, sich von der absurden These des "Exports der Revolution" zu distanzieren, als die Unterstützung der Revolution des Proletariats und der unterdrückten Völker zu propagieren! Wozu die Ausführungen über die Unmöglichkeit des Exports der Revoltuion? Da der XI. Parteitag die proletarisch-internationalistischen Unterstützung der Revolution in anderen Ländern gestrichen hat, muß die großartige Distanzierung vom "Export der Revolution" faktisch als eine Distanzierung von der Revolution der Völker verstanden werden.

So betrachtet und im Vergleich mit der bisherigen Position der KP Chinas, wird klar, daß der V e r z i c h t auf die Unterstützung der Revolution des Proletariats und der unterdrückten Völker, (die lediglich die Imperialisten, Revisionisten und Reaktionäre aller Länder seit Jahrzehnten als "Export der Revolution" diffamiert haben), nur demagogisch getarnt wird durch die Ablehnung des "Exports der Revolution".

Der XI. Parteitag der KP Chinas bekräftigt seinen Verzicht auf die Unterstützung der Revolution in anderen Ländern noch durch den folgenden Nachsatz: "Wir mischen uns niemals in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ein."

Leider erklärt der XI. Parteitag der KP Chinas n i c h t , was er genau unter dieser allgemeinen Aussage versteht. Die Frage, die die Revolutionäre der ganzen Welt doch bewegt, ist: Soll die Unterstützung der Revolution des Proletariats und der unterdrückten Völker durch ein sozialistisches Land als "Einmischung" bezeichnet werden oder nicht.

Der XI. Parteitag der KP Chinas spricht keine klare Sprache und gibt d i r e k t auf diese Frage keine Antwort.

Auch hier müssen wir wieder den Vergleich mit früheren Dokumenten der KP Chinas zu Hilfe nehmen, um die Linie des XI.Parteitags zu durchschauen.

Der IX. Parteitag der KP Chinas 1969 hatte noch eindeutig und unmißverständlich formuliert:

> "Wir treten von jeher dafür ein, daß die inneren Angelegenheiten jedes Landes durch sein Volk selbst geregelt werden sollen." ("Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S.110)

Das ist eine klare marxistisch-leninistische Antwort, denn der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die "inneren Angelegenheiten eines Landes" vor allem und im wesentlichen die Angelegenheiten des Volkes dieses Landes sind, nicht aber die Angelegenheit der Ausbeuter- und Unterdrückerklassen innerhalb oder außerhalb des betreffenden Landes.

Nur die Imperialisten und Revisionisten sowie die Reaktionäre aller Schattierungen können eine direkte materielle, politische, moralische, ideologische Unterstützung der Völker als "Einmischung" betrachten oder diese Unterstützung als "Export der Revolution" diffamieren.

In Wahrheit würde eine E i n m i s c h u n g eines sozialistischen Landes in die Angelegenheiten eines anderen Landes nur d a n n vorliegen, wenn es gegen die Interessen des Volkes dieses oder jenen Landes die Reaktionäre und herrschenden Ausbeutercliquen unterstützte.

Es ist k e i n e Einmischung, wenn die KP Chinas propagandistisch, moralisch und materiell den Volkskrieg, die Vorbereitung und Durchführung des revolutionären Bürgerkriegs unterstützt. Aber es ist eine Einmischung, wenn die KP Chinas Handlungen begeht, die gegen den Willen und das Interesse der Völker die von diesen bekämpften Reaktionäre und Unterdrückerregimes unterstützen und propagandistisch lobpreisen, statt die Völker und ihre Kämpfe zu unterstützen.

Gerade eine solche E i n m i s c h u n g in die Angelegenheiten der Völker, die noch in kapitalistischen oder halbkolonialen-halbfeudalen Ländern leben und durch die bewaffnete Revolution den jeweiligen Staatsappa.. t zerschlagen müssen, betreibt der XI. Parteitag der KP Chinas, wenn er unter der Flagge "Staaten wollen Unabhängigkeit" und "gegen Export der Revolution" propagiert, die Länder, d.h. die Regierungen der herrschenden Klassen der "Dritten Welt" und der "Zweiten Welt" zu unterstützen. (☆) (☆☆)

Hier wird sichtbar, daß die Parole der "Nichteinmischung" und die Warnungen vor dem "Export der Revolution" nur ein Rauchvorhang sind, da tatsächlich die S t a a t e n , die nach dem ABC des Marxismus-Leninismus identisch sind mit den <u>Interessen der jeweils herrschenden Klassen</u>, deren Instrument der Staat ist, <u>unterstützt werden.</u>

Betrachten wir nun unter diesem Gesichtspunkt nochmals die Formel der "Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Länder".

Die revolutionären Völker der Welt müssen es als Einmischung betrachten und betrachten es als Einmischung in ihre schwierige Aufgabe, die Revolution ideologisch und politisch vorzubereiten und durchzuführen, wenn ihre Erzfeinde, seien es die Pinochets oder die Schmidts, die Mobutus oder die Marcos, statt von der KP Chinas gebrandmarkt zu werden, gemäß der "strategischen Konzeption" von den "Drei Welten" in den höchsten Tönen Loblieder gesungen bekommen!

(☆) Man könnte vielleicht einwenden, daß ja nicht die Staaten überhaupt unterstützt würden, sondern nur die "Unabhängigkeitsbestrebungen" der Staaten. Doch dieser Einwand ist womöglich noch antimarxistischer: Die "Unabhängigkeitsbestrebungen" der Staaten, also der herrschenden Ausbeuterklassen all jener Länder, die sich noch im System des Weltimperialismus befinden, sind nichts als ein großer demagogischer Betrug.

In Wahrheit handelt es sich um die R i v a l i t ä t verschiedener imperialistischer Großmächte, die mit Hilfe ihrer Kreaturen in diesem oder jenem Land eine Propaganda der "Unabhängigkeit" von ihren imperialistischen Konkurrenten entfalten, da sie selbst, "möglichst unabhängig" von anderen Imperialisten, dieses Land allein ausbeuten wollen. (Siehe zu dieser Losung auch RF 165, WBK 3, GDS 6, S.37)

(☆☆) Siehe Anmerkung 7: "Revolutionäre, proletarisch-internationalistische Außenpolitik und friedliche Koexistenz"

Statt Unterstützung der Weltrevolution des Proletariats und der unterdrückten Völker, unter der Flagge der "Nichteinmischung" in Wahrheit also massive Einmischung in die Angelegenheiten der Völker durch die Unterstützung der reaktionären herrschenden Klassen der "Zweiten" und "Dritten Welt".

8. Absage an die Erziehung im Geiste des proletarischen Internationalismus

Statt sich vor allem von der absurden Vorstellung des "Exports der Revolution" abzugrenzen, ist es vielmehr die vorrangige Aufgabe der Kommunistischen Partei, ihre Mitglieder zur Unterstützung der proletarischen Weltrevolution, zum proletarischen Internationalismus zu erziehen. In diesem Sinne forderte Mao Tse-tung (bzw. das Statut der KP Chinas vom X. Parteitag), daß sich ein Parteimitglied

> "für die Interessen der großen Mehrheit der Menschen in China und in der W e l t einsetzen" muß.
> ("Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas", S.74)

Der XI. Parteitag der KP Chinas hat sich nicht davor gescheut, die von Mao Tse-tung festgelegten Anforderungen an Nachfolger des Proletariats in konterrevolutionärem Sinne zusammenzustreichen. Bei sonst gleichlautendem Text heißt es nur noch, daß ein Parteimitglied

> "von ganzem Herzen dem Volk dienen und weder für sich selbst noch für eine kleine Gruppe von Menschen private Interessen vertreten" (soll). (PR 36, S. 20 " Statut der KP Chinas ")

Laut Yä Djiän-ying soll es sich bei dieser Änderung um eine "genauer" festgelegte Darstellung der von "Vorsitzenden Mao aufgestellten 5 Anforderungen" handeln. (PR36, S.37)

Wenn auch die entsprechende Passage langatmiger geworden ist, so wurde doch bewußt von den b e i d e n Aufgaben, die die Parteimitglieder erfüllen müssen, nämlich sich sowohl für die Interessen der Mehrheit der Menschen in C h i n a als auch für die Interessen der Mehrheit der Menschen auf der g a n z e n Welt einzusetzen, dieser zweite Teil, die internationalistische Aufgabe, einfach fortgelassen, über Bord geworfen .

Stattdessen wird nunmehr einseitig und nationalistisch n u r noch gefordert, sich für die Interessen der Mehrheit der Menschen in China einzusetzen.

Warum diese Änderung? Gibt es auch nur e i n dem Marxismus-Leninismus standhaltendes Argument, das diese Verfälschung des Gedanken Mao Tse-tungs rechtfertigt?

Das Fallenlassen der Formulierung Mao Tse-tungs, der bei den Anforderungen an die Parteimitglieder verlangt, den proletarischen Internationalismus hochzuhalten und zu praktizieren, ist nicht zufällig, sondern steht in vollem Einklang mit der ganzen Linie des XI. Parteitags, mit der Linie des Verrats am proletarischen Internationalismus und an der Unterstützung der Revolution des Proletariats und der unterdrückten Völker der ganzen Welt!

II. Die revisionistische Entstellung der Diktatur des Proletariats zum "Staat des Volkes"

1. Der Marxismus-Leninismus über die Notwendigkeit der Alleinherrschaft des Proletariats und der restlosen Vernichtung der Bourgeoisie
==

Der XI. Parteitag der KP Chinas konfrontiert uns mit zwei neuen, eng zusammenhängenden Thesen, die den Dokumenten des IX. und X. Parteitags entgegengesetzt sind.

o An die Stelle der Forderung nach restlosem Sturz der gesamten Bourgeoisie tritt nun die These von der Aufhebung der Bourgeoisie, und zwar einer "schrittweisen" Aufhebung, wobei mit "Teilen der nationalen Bourgeoisie" sogar ein Bündnis geschlossen werden soll, um den Sozialismus aufzubauen.

o An die Stelle der strengen Betonung des proletarischen Klassencharakters der Partei, die sich nur auf die Arbeiterklasse, als die fortschrittlichste Klasse der Gesellschaft, wirklich stützen kann, tritt die verschwommene Erklärung, daß sich die Partei auf die Arbeiter und Bauern stützen muß. Damit wird die Lehre von der Hegemonie des Proletariats und seiner Partei aufgeweicht, verwischt und liquidiert, es erscheinen Proletariat und Bauernschaft als identische soziale Kräfte.

Bevor wir jedoch diese zentralen Fragen ausführlicher anhand der Dokumente des XI. Parteitags betrachten, ist es unserer Meinung nach notwendig, einige Grundlehren des Marxismus-Leninismus zu diesem Thema in Erinnerung zu rufen.

Der Leninismus lehrt, daß die Theorie über die Diktatur des Proletariats

> "untrennbar verbunden (ist) mit seiner ganzen Lehre von der revolutionären Rolle des Proletariats in der Geschichte."
> ("Staat und Revolution", LW 25, S.417)

Und Lenin fährt fort:

> " Die Vollendung dieser Rolle ist die proletarische Diktatur."

Die führende Rolle des Proletariats als Kernfrage des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus findet ihren höchsten Ausdruck und ihre Vollendung in der Diktatur des Proletariats.

Wenn das Proletariat die politische Herrschaft erobert hat, wird entscheidend, ob es ihm gelingt, alle Hindernisse zu überwinden, um

die Bourgeoisie in jeder Hinsicht, politisch, militärisch, ökonomisch und ideologisch völlig zu vernichten.

Lenin hob im Kampf gegen den Opportunismus folgende, sehr aktuelle Gedanken hervor:

> "Der Opportunismus macht in der Anerkennung des Klassenkampfes gerade vor der Hauptsache h a l t, vor der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus, vor der Periode des S t u r z e s der Bourgeoisie und ihrer v ö l l i g e n V e r n i c h t u n g." ("Staat und Revolution", LW 25, S.425)

Gerade weil es die Aufgabe, die historische Mission der Arbeiterklasse ist, die Bourgeoisie v ö l l i g zu vernichten (und nicht nur diese oder jene auch von anderen Klassen und Schichten in bestimmten Situationen gewünschten gesellschaftlichen Änderungen vorzunehmen), beinhaltet die Lehre von der Hegemonie des Proletariats und der Diktatur des Proletariats den Grundsatz, daß das Proletariats im Bündnis mit anderen werktätigen Schichten die A l l e i n h e r r s c h a f t errichtet.

> "Die Klasse, die die politische Macht erobert hat, tat dies in dem Bewußtsein, daß sie die Macht a l l e i n übernimmt. Das ist im Begriff der Diktatur des Proletariats enthalten. Dieser Begriff hat nur dann einen Sinn, wenn die eine Klasse weiß, daß sie allein die politische Macht in die Hand nimmt..." ("Rede auf dem Verbandstag der Eisenbahn- und Schiffahrtsarbeiter", LW 32, S.280)

Der Kampf zwischen Revisionismus und Marxismus-Leninismus konzentrierte sich daher auch immer wieder auf die Frage, wie gerade in jenen Ländern, in denen das Proletariat eine Minderheit ausmacht, aber bereits die Diktatur des Proletariats realisiert wird, der Gedanke der Alleinherrschaft des Proletariats mit der Aufgabe des Bündnisses mit den anderen werktätigen Massen durch das Proletariat zu vereinbaren sei.

Die Alleinherrschaft des Proletariats bedeutet gegenüber den werktätigen Massen der Bauern, daß das Proletariat unter der Diktatur des Proletariats uneingeschränkt die Führung im Bündnis mit ihnen einnimmt. Denn nur unter dieser Bedingung kann ernsthaft und wirklich der vollständige Sturz der Bourgeoisie auf allen Gebieten, ihre restlose Vernichtung durch die einzig konsequent revolutionäre Klasse, das Proletariat, verwirklicht werden, der Sozialismus aufgebaut werden.

Lenin schrieb:

> "Das Unglück der früheren Revolutionen bestand darin, daß der revolutionäre Enthusiasmus der Massen, der ihren gespannten Zustand aufrechterhält und ihnen die Kraft verleiht, die Elemente der Zersetzung schonungslos zu unterdrücken, nicht lange anhielt.
> Die soziale, d.h. die Klassenursache dafür, daß der revolutionäre Enthusiasmus der Massen nicht von Dauer war, lag in der Schwäche des Proletariats , das e i n z i g und a l l e i n imstande ist (wenn es zahlenmäßig genügend stark, klassenbewußt und diszipliniert ist), die M e h r h e i t der Werktätigen und Ausgebeu-

teten (die Mehrheit der Armen, um einfacher und populärer zu sprechen) für sich zu gewinnen und die Macht eine genügend lange Zeit zu behaupten, um sowohl alle Ausbeuter als auch alle Elemente der Zersetzung völlig zu unterdrücken.

Diese historische Erfahrung aller Revolutionen, diese welthistorische-ökonomische und politische - Lehre hat eben Marx zusammengefaßt, als er die kurze, scharfe, exakte, markante Formel prägte: Diktatur des Proletariats!"
("Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht", LW 27, S.255/256)

Die Alleinherrschaft des Proletariats dagegen bedeutet gegenüber der B o u r g e o i s i e die allseitige und vollständige D i k t a t u r. Denn zusammen mit der Kapitalistenklasse kann der Sozialismus nicht aufgebaut und die Diktatur des Proletariats nicht gefestigt werden.

Der Marxismus-Leninismus lehnt daher jede Idee eines "Hineinwachsens" oder einer "friedlichen" Lösung ohne pausenlosen, entschiedenen Klassenkampf gegen die Bourgeoisie ab, da damit der Grundgedanke der Diktatur des Proletariats vollständig verraten würde.

Im Kampf gegen die Bucharinschen Vorstellungen des "Abschwächens des Klassenkampfes" und des "Hineinwachsens von Teilen der Bourgeoisie in den Sozialismus" hob Genosse Stalin völlig korrekt hervor:

"..gegen wen soll man denn den Klassenkampf in seiner schärfsten Form führen, wenn die Kapitalisten in Stadt und Land in das System der Diktatur des Proletariats hineinwachsen? ...

Eins von beiden: Entweder besteht zwischen der Klasse der Kapitalisten und der Klasse der Arbeiter, die an die Macht gelangt sind und ihre Diktatur organisiert haben, ein unversöhnlicher Interessengegensatz, oder dieser Interessengegensatz besteht nicht, und dann bleibt nur eins übrig - die Harmonie der Klasseninteressen zu verkünden.

Eins von beiden:

E n t w e d e r die Marxsche Theorie des Klassenkampfes o d e r die Theorie des Hineinwachsens der Kapitalisten in den Sozialismus; e n t w e d e r unversöhnlicher Gegensatz der Klasseninteressen o d e r die Theorie der Harmonie der Klasseninteressen."
("Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B)", SW 12, S.27/28)

In der Großen Proletarischen Kulturrevolution betonte Genosse Mao Tse-tung diese Lehren von Lenin und Stalin und hob die Bedeutung der Alleinherrschaft des Proletariats als Leitgedanken bei der Unterdrückung der Bourgeoisie hervor:

"Ihr (der Bourgeoisie) Kampf gegen uns ist ein Kampf auf Leben und Tod, dabei kann von einer Gleichheit überhaupt nicht die Rede sein. Daher ist unser Kampf gegen sie ebenfalls unvermeidlich ein Kampf auf Leben und Tod, und unsere Beziehung zu ihnen kann absolut nicht die einer Gleichheit sein, sondern nur die der Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, d.h. eine Beziehung, bei welcher das Proletariat die A l l e i n h e r r s c h a f t oder die D i k t a t u r über die Bourgeoisie ausübt, nicht aber irgendeine andere Beziehung, wie z.B. die einer angeblichen Gleichberechtigung, einer friedlichen Koexistenz zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden Klassen, oder ein Verhältnis von Humanität und Hochherzigkeit, usw. usf."
("Rundschreiben des ZK der KP Chinas - vom 16.Mai 1966" in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.132)

Die Aufgabe, die Bourgeosie durch die Diktatur des Proletariats im harten Klassenkampf restlos zu stürzen - nach dem Leitsatz: Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt - und in diesem Kampf eindeutig und ohne zu schwanken die Führung über die Verbündeten des Proletariats zu erhalten und zu festigen, erfordert einen Klassenkampf des Proletariats n i c h t n u r gegen den Feind, sondern auch in dieser oder jener Form einen Klassenkampf innerhalb der nichtproletarischen Teile des Volkes. Gerade weil der Klassenkampf insbesondere auf ideologischem Gebiet nicht nur gegen den Feind, sondern auch im Volk,ja in der Arbeiterklasse geführt werden muß, ist eine streng auf dem Klassenprinzip aufgebaute proletarische Vorhutspartei der Arbeiterklasse unerläßlich. Gerade über den Charakter der Kommunistischen Partei und ihre Aufgaben findet daher ebenfalls eine heftiger Kampf zwischen den Marxisten-Leninisten und den Pseudomarxisten aller Schattierungen statt.

Lenin hob hervor: Ein revolutionärer Sozialdemokrat (d.h. ein Kommunist - AdV.)

"darf den unvermeidlichen Klassenkampf des Proletariats für den Sozialismus gegen die Bourgeoisie und die Kleinbourgeoisie, mögen sie noch so demokratisch und republikanisch sein, nie und nimmer vergessen. Das steht außer Zweifel. Daraus folgt, daß eine besondere, selbständige, streng auf dem Klassenprinzip aufgebaute Partei der Sozialdemokratie (des Kommunismus, AdV) unbedingt notwendig ist."
("Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", LW 9, S.75)

Dieses Prinzip des Leninismus,(das vor allem in all jenen Ländern von besonderer Bedeutung ist, wo die sozialistische Revolution unmittelbar an eine demokratische Revolution anschließt) ist von großer allgemeiner Bedeutung für den Kampf des Proletariats unter der Diktatur des Proletariats und für die Aufgaben des Proletariats und seiner Klassenpartei bei der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats.

2. Verwischung der besonderen Rolle des Proletariats, Entstellung seiner historischen Mission

Die Ersetzung klarer, scharf umrissener Formulierungen durch schwammige, dehnbare, möglichst allgemeine Formulierungen ist ein Wesenszug des Opportunismus überhaupt. Er kalkuliert, daß es so für die Marxisten-Leninisten schwerer ist, ihm eine direkte Gegnerschaft zu marxistisch-leninistischen Auffassungen nachzuweisen.

Und gerade die Abänderung und Verwässerung bestimmter marxistisch-leninistischer Formulierungen auf dem XI. Parteitag der KP Chinas,besonders auch im Statut, sind beweiskräftige Argumente für den Nachweis der revisionistischen, rechtsopportunistischen Linie des XI. Parteitags der KP Chinas.

Dies zeigt sich auch in der Verwischung der besonderen Rolle des Proletariats und seiner Partei, in der Stellung zur Hegemonie des

Proletariats und zu seiner historischen Mission.

Auf welche Klasse muß sich die Kommunistische Partei s t ü t z e n, was ist ihre Klassenbasis? Der Leninismus antwortet darauf eindeutig: Das Proletariat als einzige konsequent revolutionäre Klasse!

Lenin hob, wie oben bereits zitiert, hervor, daß die Kommunistische Partei eine "streng auf dem Klassenprinzip aufgebaute Partei" sein muß, die ihre Selbständigkeit nicht aufgibt, die Verbündeten f ü h r t, statt mit ihnen zu verschmelzen, die die Aufgabe hat, "'auf den Verbündeten wie auf den Feind' scharf aufzupassen." (LW 9, S.75)

Noch im Statut des X. Parteitags spiegelte sich diese Lehre des Marxismus-Leninismus, die unter der Diktatur des Proletariats noch an prinzipieller Bedeutung gewinnt, wider.

Es heißt dort:

> " Die Partei muß sich auf die Arbeiterklasse stützen, muß das Bündnis der Arbeiter und Bauern festigen..."
> ("Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas", S.70)

Ebenfalls ohne die Änderung auch nur mit einem einzigen Wörtchen zu erwähnen oder gar zu begründen, heißt es dagegen im Statut des XI. Parteitages der KP Chinas, ganz im Sinne der Verfälschung der besonderen Rolle des Proletariats:

> "Sie (die KP Chinas, AdV) muß sich von ganzem Herzen auf die Arbeiterklasse und auf die armen Bauern und die unteren Mittelbauern stützen." (PR 36, S.19)

Damit hat der XI. Parteitag ganz bewußt den proletarischen Charakter der Partei und die besondere Rolle des Proletariats verfälscht und liquidiert! (☆)

(☆) Diese revisionistische Änderung des Statuts der KP Chinas wurde von Hua Guo-feng bereits in seinem Artikel zum Studium des von der neuen Führung herausgegebenen "Band V der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs" durch eine plumpe Fälschung der Lehre Mao Tse-tungs vorbereitet. Hua Guo-feng zitiert den Teil eines Satzes von Mao Tsetung, um den ganzen Sinn noch im selben Atemzug ins Gegenteil zu verkehren.

Er sagt:

> "Sie (die"Vierer", d.h. die vier gestürzten Mitglieder des Politbüros, AdV) waren dagegen, daß unsere Partei sich 'von ganzem Herzen auf die Arbeiterklasse stützt', daß diese sich auf die armen Bauern und die unteren Mittelbauern stützt..." (PR 19/77, S.22)

Mao Tse-tung sagt in dem verwendeten Zitat ganz bewußt, daß die Partei sich auf die Arbeiterklasse stützen muß. Hua Guo-feng zitiert dies, um dann unverfroren seinen eigenen Revisionismus - "auf die armen Bauern und unteren Mittelbauern stützen" - hinten anzuhängen.

Es scheint, als ob Hua Guo-feng Mao Tse-tung zitieren und dabei noch verdeutlichen wollte, aber in Wirklichkeit verdreht er vollkommen den Sinn. Während Mao Tse-tung betont, die Partei müsse sich auf die Arbeiterklasse stützen, erklärt Hua Guo-feng, sie müsse sich nicht mehr allein auf die Arbeiterklasse stützen.

Im politischen Bericht des XI. Parteitags wird die marxistisch-leninistische Lehre von der historischen Mission des Proletariats verwischt und extrem beschnitten. Es heißt dort:

> "Erfüllung der historischen Mission der chinesischen Arbeiterklasse und des chinesischen Volkes - Aufbau unseres Landes zu einem modernen und mächtigen sozialistischen Staat noch in diesem Jahrhundert -." (PR 35, S.42)

Hierbei ist sozusagen alles falsch:

a) Es ist vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus völlig unzulässig, die historische Mission der Arbeiterklasse gemeinsam mit einer ominösen "historischen Mission des Volkes" über einen Kamm zu scheren und damit durcheinanderzubringen.

b) Die historische Mission der Arbeiterklasse eines Landes beschränkt sich natürlich nicht auf die Aufgaben im eigenen Land, sondern umfaßt den Kampf gegen den Weltimperialismus und die Unterstützung der proletarischen Weltrevolution. Denn die Arbeiterklasse ist ihrem Wesen nach international. Wie Lenin und Stalin lehren, darf sich die Revolution und das Proletariat eines siegreichen Landes nicht als eine sich selbst genügende Größe betrachten, sondern als Stütze, als Mittel zur Beschleunigung des Sieges des Proletariats in allen Ländern. (Siehe "Über die Grundlagen des Leninismus", SW 6, S.95)

c) Daher ist die Begrenzung der h i s t o r i s c h e n (!!) Mission auf den "Aufbau unseres Landes" nationalistisch eingeengt und falsch, die Begrenzung auf "dieses Jahrhundert" völlig unvereinbar mit der Perspektive des Kommunismus, in dem erst die historische Mission des Proletariats erfüllt ist.

d) Es fehlt natürlich nicht zufällig die eigentliche historische Mission der Arbeiterklasse: Völlige Vernichtung der Bourgeoisie, Aufhebung a l l e r Klassen und des Staates im Kommunismus!

3. Die Forderung nach "restlosem Sturz" der Bourgeoisie wird aus dem "Allgemeinen Programm" der KP Chinas gestrichen

Bei einer Untersuchung der Dokumente der KP Chinas in Hinblick auf die oben dargelegten Kernfragen des Leninismus fällt zunächst ins Auge, wie wohlüberlegt und bewußt der XI. Parteitag den prinzipiellen Gedanken Lenins g e s t r i c h e n hat, daß die Marxisten-Leninisten gerade n i c h t wie die Opportunisten haltmachen dürfen vor der Periode des "Sturzes der Bourgeoisie und ihrer völligen Vernichtung".

Betrachten wir die Ä n d e r u n g des Allgemeinen Programms der KP Chinas, das dem Statut jeweils vorangestellt ist.

Im IX. und X. Parteitag der KP Chinas hieß es im Allgemeinen Programm noch dem Marxismus-Leninismus entsprechend:

> "Das grundlegende Programm der KP Chinas ist, die Bourgeoisie und alle anderen Aubeuterklassen restlos zu stürzen...."
> ("Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S.125 und "Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas", S.69)

Diese klare marxistisch-leninistische Auffassung war offensichtlich

der neuen Führung der KP Chinas ein Dorn im Auge! Alle Ausbeuterklassen "stürzen" und dann noch "restlos stürzen", das geht einem Revisionisten selbst als Zielsetzung im Allgemeinen Programm, geschweige denn in der Praxis, zu weit.

Also wurde diese Passage - (ohne daß Yä Djiän-ying in seinem Bericht über die Abänderung des Parteistatus auf diese wichtige Änderung überhaupt einging, bzw. ohne daß auch nur im geringsten diese fundamentale Änderung begründet wurde) - g e s t r i c h e n und durch folgende "gemäßigte" Formulierung ersetzt:

> "Das grundlegende Programm der KP Chinas ... ist,... s c h r i t t w e i s e die Bourgeoisie und alle anderen Ausbeuterklassen a u f z u h e b e n.." (PR 36, S.18)

Wieder gilt : Erst wenn man vergleicht, kann man unterscheiden und entscheiden. Statt "restlos" nun "schrittweise", statt "stürzen" nun "aufheben"!

Diese Änderung erscheint uns so kraß, die Ersetzung der revolutionären Terminologie durch die typischen Redewendungen des Reformismus und Opportunismus so widerwärtig, daß sich eigentlich jeder weitere Kommentar erübrigen müßte. Doch wir wollen die Stärke des Opportunismus und seine demagogischen Tricks nicht unterschätzen.

Die revisionistischen Verteidiger des XI. Parteitags der KP Chinas werden darauf pochen, daß doch gar kein "prinzipieller Unterschied" zwischen der Fassung vom IX. und X. Parteitag und der Neufassung vom XI. Parteitag bestehe, daß mit "schrittweise" ja n u r gesagt würde, daß nicht alles auf einen Schlag erledigt werden könne, daß Lenin schließlich auch von der "Aufhebung" der Klassen gesprochen hätte usw. usf.

Die Marxisten-Leninisten müssen diesen faulen Ausflüchten entgegnen:

1) Das grundlegende Programm gibt die Z i e l s e t z u n g an und gibt nicht bloß Antwort auf diese oder jene Situation. Deshalb heißt es ja gerade grundlegendes Programm, bzw. Allgemeines Programm. Das Z i e l des Proletariats und der Kommunistischen Partei ist aber ganz ohne Zweifel, die Bourgeoisie restlos zu vernichten, mit dem Wort "schrittweise" in diesem Zusammenhang wird das verwischt, wird davon abgelenkt.

Entscheidend ist, daß die Bourgeoisie, wie alle Ausbeuterklassen, nicht freiwillig abtritt, sondern nur fallen wird, wenn man sie niederschlägt, kurz alle Ausbeuterklassen müssen g e s t ü r z t werden.

2) Die "Aufhebung der Klassen" ist in der Tat eine marxistisch-leninistische Formulierung. Sie ist deshalb so allgemein, weil darunter sehr verschiedene Dinge zusammengefaßt sind, nämlich die Aufhebung sowohl des Proletariats als Klasse als auch die Aufhebung der Kapitalistenklasse, die Aufhebung a l l e r Klassen im Kommunismus.Es besteht ein w e s e n t l i c h e r Unterschied zwischen dem Verschwinden des Proletariats als Klasse und dem Verschwinden der Bourgeoisie als Klasse. Während das Proletariat durch seinen Klassenkampf in der Tat s e l b s t anstrebt, sich und alle anderen Klassen als Klassen zu beseitigen, indem es den Kommunismus er -

kämpft, ist bei der Bourgeoisie die Lage ganz anders.

> Die Bourgeoisie kämpft erbittert um die Aufrechterhaltung ihrer Existenz als Klasse und kann daher nur vernichtet, gestürzt, liquidiert, durch die Revolution beseitigt werden.

Aus diesen Gründen spricht Lenin eben von der "völligen Vernichtung" der Bourgeoisie, aus diesen Gründen sprechen die Klassiker des Marxismus-Leninismus, wenn es um die Frage der Beseitigung der B o u r g e o i s i e geht (und nicht um die Aufhebung a l l e r Klassen im Kommunismus) eine klare revolutionäre Sprache, die den Opportunisten solch ein Greuel ist, daß sie schließlich im XI. Parteitag der KP Chinas gerade diese klare revolutionäre Sprache g e s t r i c h e n haben.

Zunächst wird der "restlose Sturz der Bourgeoisie" aus dem allgemeinen Programm gestrichen, dann die Grenze zwischen der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten verwischt,und der proletarische Charakter der Partei verleugnet. Das sind gravierende Änderungen der bisherigen marxistisch-leninistischen Auffassungen der KP Chinas. Aber es kommt noch dreister.

4. Propagierung des Aufbaus des Sozialismus gemeinsam mit "Teilen der nationalen Bourgeoisie"

Der XI. Parteitag der KP Chinas hat Abstand davon genommen, die Bourgeoisie restlos zu stürzen. Was aber soll dann mit ihr geschehen?

Der XI. Parteitag propagiert - allen Ernstes - 20 Jahre, nachdem die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse im wesentlichen abgeschlossen ist, und über 10 Jahre nach dem Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution, daß die Arbeiterklasse sich mit Teilen der nationalen Bourgeoisie, also mit Teilen der Kapitalistenklasse z u s a m m e n s c h l i e ß e n solle:

> "Sie (die Arbeiterklasse - AdV.) muß zugleich ... diejenigen aus der nationalen Bourgeoisie, welche bereit sind, die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren ...für sich gewinnen und sich mit ihnen z u s a m m e n s c h l i e ß e n..."(PR 35, S.33)

In dieser Passage wird mit der unbestreitbaren Möglichkeit spekuliert daß einzelne Personen aus den reaktionären Klassen hie und da ihr früheres Klassenbewußtsein ablegen und den Standpunkt des Proletariats einnehmen.

Das sind jedoch seltene A u s n a h m e n. Sie haben für eine Klassenanalyse keinerlei Bedeutung. Solche Ausnahmen können und dürfen natürlich bei der Erarbeitung einer marxistisch-leninistischen Linie nicht verallgemeinert werden. Auf gar keinen Fall dürfen bei der klassenanalytischen Frage nach den Verbündeten solche Ausnahmen eine Rolle spielen. Alles andere wäre Demagogie!

Genau diese Demagogie betreibt der XI. Parteitag. Die Arbeiterklasse soll sich in der Phase des sozialistischen Aufbaus mit Teilen der

nationalen Bourgeoisie zusammenschließen. Und zwar mit jenen, die angeblich ihre eigene Vernichtung, nämlich den Aufbau des Sozialismus ,"akzeptieren"! Hier haben wir den von Stalin gegen Bucharin gebrandmarkten revisionistischen Leitgedanken, den Stalin schon damals zerschlug: Friedliches Hineinwachsen eines Teils der Bourgeoisie in den Sozialismus, Harmonie der K l a s s e n statt vollständiger Sturz der g e s a m t e n Klasse der Bourgeoisie in all ihren Bestandteilen! (☆)

Diesen marxistisch-leninistischen Standpunkt gerade gegen alle revisionistische Attacken zu verteidigen, war ein Hauptanliegen der Großen Proletarischen Kulturrevolution, die verstärkt betonte, daß die Etappe der demokratischen Revolution, die Phase eines den Zielen dieser Etappe entsprechenden Zusammenschlusses mit der nationalen Bourgeoisie endgültig vorbei ist, daß das Proletariat sich mitten in der s o z i a l i s t i s c h e n Revolution befindet und daher, wie Mao Tse-tung hervorhob, das Proletariat "die Alleinherrschaft oder die Diktatur über die Bourgeoisie ausübt".

Indem der XI. Parteitag die "Gewinnung" von Teilen der Bourgeoisie als Verbündete der Sache der Arbeiterklasse in der sozialistischen Revolution propagiert, sagt er sich in skandalöser Weise los von den Lehren des Marxismus-Leninismus über die Diktatur des Proletariats und von den historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats gerade auch in China während der Großen Proletarischen Kulturrevolution.

5. Ablenkung vom proletarischen Klassenkampf gegen die neue Bourgeoisie

Die Erfahrung der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und in anderen ehemals sozialistischen Ländern zeigte, daß gerade nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse die hauptsächliche Stoßrichtung des Klassenkampfs des Proletariats nicht so sehr auf die alten ehemals herrschenden Klassen zielen muß. Die Hauptgefahr in dieser Periode bilden die Bürokraten mit kommunistischem Mäntelchen, die Revisionisten und Funktionäre vom Typ Chruschtschows, die innerhalb des Staatsapparates der Diktatur des Proletariats und innerhalb der marxistisch-leninistischen Partei auftreten und mit den alten reaktionären Elementen und ausländischen Reaktionären verbündet sind. Diese neue Bourgeoisie muß daher zur Hauptzielscheibe des proletarischen Klassenkampfes werden, ohne daß der Klassenkampf an den anderen Fronten eingestellt wird.

Denn gerade diesem Typus von Konterrevolutionär gelang, was Hitler und Churchill, was der US-Imperialismus und die alten Anhänger des Zarismus allein nicht schafften: Die Verwandlung der Diktatur des Proletariats und der Kommunistischen Partei in eine bürgerliche

---

(☆) Es handelt sich hierbei um den Versuch, wichtige Thesen Mao Tse-tungs über die Rolle der nationalen Bourgeoisie in der neudemokratischen Revolution unbesehen auf die Etappe der sozialistischen Revolution zu übertragen, eine Methode, die noch massiver bereits auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas angewandt wurde.
(Siehe dazu Anmerkung: 5: "Entstellung der Lehren Mao Tse-tungs, um das "Drei Welten"-Schema zu rechtfertigen" und Anmerkung 8: "Zum VIII. Parteitag der KP Chinas")

Maschinerie zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen, die Verwandlung des Sozialismus in den Kapitalismus.

Lenin hob hervor:

> "Unser schlimmster innerer Feind ist der Bürokrat, der Kommunist, der auf einem verantwortlichen (und auch auf einem nichtverantwortlichen) Sowjetposten sitzt und allgemein Achtung als gewissenhafter Mensch genießt... Dieses Feindes müssen wir uns entledigen.." ("Über die internationale Lage und die innere Lage der Sowjetrepublik", LW 33, S.211)

Stalin betont, daß

> "Festungen am leichtesten von i n n e n genommen" werden. ("Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", S.448)

Gerade die Große Proletarische Kulturrevolution, deren Hauptangriffsziel eben jener Typus von revisionistischen Konterrevolutionären war, die in China "kapitalistische Machthaber in der Partei" etc. genannt werden, hat diese wichtige Erfahrung der kommunistischen Weltbewegung bestätigt.

> Jede Verwischung dieser großen historischen Erfahrung, jede - und sei es nur durch die Akzentsetzung und die Betonung-Abschwächung des Klassenkampfes gegen diese revisionistischen Elemente bedeutet, der Restauration des Kapitalismus den Weg zu ebnen.

Vom XI. Parteitag der KP Chinas wird, wie wir im einzelnen noch zeigen werden, gerade mit allen erdenklichen Tricks versucht, den Kampf gegen die "neue Bourgeoisie", die wie schon Lenin analysierte, aus den Reihen des Staatsapparats der Diktatur des Proletariats und aus der Kommunistischen Partei, der sie der Karriere wegen beigetreten sind, hervorgeht, a b z u s c h w ä c h e n und ganz zu liquidieren.

So heißt es etwa im XI. Parteitag in bezug auf die Speerspitze des Klassenkampfes:

> "Wir müssen eine klare Linie zwischen uns und dem Feind ziehen und die Speerspitze unserer Diktatur gegen die reaktionären Klassen, die Reaktionäre und die Konterrevolutionäre, einschließlich der Gutsbesitzer, Großbauern, reaktionären Kapitalisten (!) und aller Landesverräter richten." (PR 35,S. 59)

Oberflächlich betrachtet mag der Eindruck entstehen, daß hier viel leeres Stroh gedroschen wird: Die S p e e r s p i t z e richtet sich einfach gegen a l l e Reaktionäre. Und reaktionär ist, wer eben reaktionär und konterrevolutionär ist.Jedoch eingepackt in diesen tautologischen Unsinn wird dennoch die Akzentsetzung dort klar, wo durch detaillierte Aufzählung der Eindruck vermittelt wird, daß sich gerade gegen die alten Reaktionäre von der Sorte "reaktionärer (?!) Kapitalist","Großgrundbesitzer", "Großbauer" usw. die Speerspitze des Klassenkampfs richten soll.

In diesem Fall kommt es darauf an, w a s betont wird, und was überhaupt n i c h t erwähnt wird: Bei der Frage der Speerspitze des Klassenkampfes die alten , bekannten und schon verhaßten Reaktio-

näre hervorzuheben, bzw. n u r sie hervorzuheben, die "neue Bourgeoisie", die Revisionistenbrut innerhalb des proletarischen Staatsapparates aber n i c h t zu erwähnen, bedeutet praktisch, der revisionistischen Restauration des Kapitalismus den Weg zu erleichtern.

Sehr deutlich wird dies auch bei der Frage, wie der XI. Parteitag zur Gefahr der Korrumpierung der Parteimitglieder und Staatsangestellten Stellung nimmt.

An k e i n e r Stelle des XI. Parteitags der KP Chinas wird vor der Gefahr der Korrumpierung der leitenden Kader durch zu hohe Gehälter, nirgends vor der Gefahr des zu krassen Auseinanderklaffens der Einkommensschere zwischen Angehörigen der Arbeiterklasse und Funktionären gewarnt.

Lenin warnte mehrfach vor der Gefahr, daß Kader des Staates und der Partei, die sich Kommunisten nennen, sich Vorteile erschleichen. Er forderte unnachgiebig die Säuberung der Partei von allen Elementen

> "die nur die sich aus der Mitgliedschaft in der Regierungspartei ergebenden Vorteile 'mitnehmen' wollen, nicht aber die Last aufopferungsvoller Arbeit für den Kommunismus auf sich nehmen möchten." ("Der Staat der Arbeiter und die Woche der Partei", LW 30, S.47/48)

Wie verhält sich nun - angesichts der Erfahrungen mit Chruschtschow und Liu Schao-schi - der XI. Parteitag gegenüber dieser Gefahr?

Liest man seine Dokumente im ganzen und gründlich, so findet man in diesem Zusammenhang nur zwei Stellen:

a) Als "konterrevolutionär" wird dargestellt, wenn jemand

> "in absurder Weise hohen Rang und hohe Gehälter zum wirtschaftlichen Kriterium für 'Machthaber auf dem kapitalistischen Weg'.." erklärt. (PR 35, S. 38)

b) Für "absurd" wird weiterhin erklärt, wenn

> "die Unterschiede in der Einkommensverteilung zwischen den leitenden Kadern von Partei, Regierung und Armee und den Massen mit der Klassenausbeutung in einen Topf " geworfen werden. (PR 35, S. 38)

Dies heißt, daß in diametralem Gegensatz zu Lenin, aber auch in diametralem Gegensatz zur Großen Proletarischen Kulturrevolution argumentiert wird.

Statt die hohen Einkommensunterschiede, die hohen Gehälter gewisser Kader, als eine der Quellen der Herausbildung einer neuen Bourgeoisie zu erkennen und sich die Perspektive des systematischen Abbaus dieser Unterschiede zu stellen, werden diese kommentarlos und uneingeschränkt gegen alle Kritiker verteidigt und der Kampf gegen eben diese Kritiker in den Mittelpunkt gestellt.

Es ist ganz offensichtlich, daß bei einer solchen Stoßrichtung des ideologischen Kampfes schon von vornherein die Möglichkeit der Massen, die hohen Gehälter und die Unterschiede in der Einkommens-

lage gerade bei führenden Kadern der Partei, die sich Kommunisten nennen, zu kritisieren, e i n g e s c h r ä n k t wird. Statt die Massen zu ermuntern, den Kampf gegen die verfluchten "lackierten Kommunisten" zu führen, die unter Ausnutzung bestimmter Machtpositionen das zigfache eines einfachen Arbeiterlohns verdienen, also gegen jene, die eben die "neue Bourgeoisie" bilden, bzw. gegen jene Erscheinungen, aus denen sich eine "neue Bourgeoisie" entwickeln könnte, wird eine solche Kritik von vornherein diskreditiert, für konterrevolutionär und absurd erklärt. (☆)

Die Argumentation des XI. Parteitags läuft darauf hinaus, daß "hohe Gehälter" n i c h t s mit kapitalistischen Machthabern zu tun hätten, daß sie keineswegs eines der Kriterien seien, um Vertreter der "neuen Bourgeoisie" zu erkennen.

Das aber ist falsch. Sie sind eines dieser Kriterien, vor allem aber e i n e Quelle für die Entstehung der "neuen Bourgeoisie".

Der XI. Parteitag legt mit seinen Formulierungen weiterhin den Werktätigen und Kommunisten nahe, die Frage der Unterschiede in der Einkommensverteilung auf gar keinen Fall mit der Möglichkeit der Klassenausbeutung durch "neue Bourgeois" im Sozialismus in Zusammenhang zu bringen.

Der ganze Tenor ist: Schert euch nicht um hohe Gehälter und Unterschiede von Einkommensverhältnissen, wir haben ja Sozialismus! (☆☆)

Genau diese Haltung und das Predigen einer solchen Denkweise bedeutet aber die brennendsten Fragen der Entstehung einer "neuen Bourgeoisie" im Sozialismus zu v e r t u s c h e n , die Kernfragen der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats

---

(☆) Es erübrigt sich, ausführlich darzulegen, daß in der noch nicht unmittelbar kommunistischen Phase der Gesellschaftsordnung noch das sozialistische Leistungsprinzip herrscht, und mehr oder minder große Einkommensunterschiede daher noch unvermeidlich und gerechtfertigt sind. Das ist aber hier nicht das Problem. Es geht vielmehr um die Frage, was mit diesen Einkommensunterschieden geschehen soll, ob man sie a b b a u e n oder a u s b a u e n soll, und vor allem, ob man die großen aus diesen Verschiedenheiten erwachsenden Gefahren erkennen und bekämpfen soll oder nicht.

(☆☆) Es ist sicher, daß eine bloß theoretische Betrachtung der Frage diese Probleme nicht erschöpfen kann. Für die Marxisten-Leninisten außerhalb Chinas ist es schwer, die Praxis, die Klassenrealität jener zu beurteilen, die so argumentieren und die Speerspitze des Klassenkampfes so unverkennbar von der "neuen Bourgeoisie" ablenken.

Da aber alle Ideen und Gedanken einen Klassenstempel tragen und eine entsprechende Wirkung haben, steht auf jeden Fall fest, daß all jene Kräfte in China, die "hohe Gehälter" haben und "neue Bourgeoisie" sind oder werden wollen, indem sie auf die "Notwendigkeit der Unterschiede" zwischen dem Einkommen eines einfachen Arbeiters und ihren hohen Gehältern pochen, diese Passagen des XI. Parteitags begeistert begrüßen werden, denn die objektiven Klasseninteressen, die hinter diesen Formulierungen stehen, tragen unmißverständlich den Stempel eben der "neuen Bourgeoisie" in China und dienen ihr.
(Fortsetzung der Fußnote S. 30)

als "absurd" abzutun.

Es bedeutet, die ganze große negative Erfahrung der Entartung der ehemals sozialistischen Sowjetunion, in der es eben unter anderem durch "hohe Gehälter" und durch "Unterschiede in der Einkommensverteilung" zu einer erneuten Klassenausbeutung kam, vom Tisch zu wischen. Schlimmer noch, es bedeutet den Kampf gegen die Keime der Entartung für konterrevolutionär und absurd zu erklären.

6. Verwandlung der kapitalistischen Machthaber von Feinden in Freunde

Der XI. Parteitag läßt es indessen nicht bewenden bei der Ablenkung der Speerspitze von der "neuen Bourgeoisie", also den "Machthabern auf dem kapitalistischen Weg", sondern geht auf diesem Weg noch viel weiter.

Um im Volk verhaßte kapitalistische Machthaber zu rehabilitieren, wird mit der Methode der sophistischen, d.h. willkürlichen, nicht der Realität entsprechenden "Differenzierung" der "Machthaber auf dem kapitalistischen Weg" gearbeitet.

Der XI. Parteitag unterscheidet nämlich zwischen solchen "Machthabern auf dem kapitalistischen Weg", die Klassenfeinde sind und solchen, die angeblich "Leute des Volkes" seien.

Die eigentliche Front des Klassenkampfes, die Angriffslinie bei der Weiterführung der sozialistischen Revolution unter der Diktatur des Proletariats wird verkleinert. Sehen wir, welcher Methoden sich der XI. Parteitag dabei bedient.

Der XI. Parteitag zitiert eine wirkliche oder angebliche Äußerung Mao Tse-tungs (wiederum ohne Quellenangabe), die sich offensichtlich gegen leichtfertige Anklagen richtet. Es heißt:

> "Man darf nicht jeden, der als Machthaber auf dem kapitalistische Weg b e z e i c h n e t wird, gleich für ein schlechtes Element halten."

Fortsetzung der Fußnote von S.29:

So hat nun der Staatsrat der KP Chinas auf Anweisung des ZK der KP Chinas ab 1. Oktober 1977 eine Lohnerhöhung beschlossen. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß neben solchen Kriterien wie "Arbeitsleistung" und technischem Können" als Kriterium für die Vergabe und das Ausmaß der Lohnsteigerung auch das politische Bewußtsein genannt wird.

So heißt es:

> "Die Lohnsteigerung soll nach dem politischen Bewußtsein... bewertet und von den zuständigen Parteikomitees bestätigt werden." (PR 49/77, S.3)

Im Klartext heißt diese unglaubliche und antikommunistische Verkoppelung der Höhe des politischen Bewußtseins mit der Höhe des Lohns: Wer sich möglichst aktiv für die revisionistische Linie einsetzt, erhält dafür mehr Geld.

Aus diesem Zitat folgert der XI. Parteitag der KP Chinas:

> "Die Erfahrungen im innerparteilichen Kampf seit Gründung der Volksrepublik zeigen, daß die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg aus z w e i e r l e i Leuten bestehen: Die e i n e n sind Klassenfeinde,...; die a n d e r e n sind jene Leute in der Partei, die ihre bürgerliche Weltanschauung noch nicht umgemodelt haben und daher nicht für oder sogar gegen die sozialistische Revolution sind. ... Nur eine Minderheit von ihnen ist absolut besserungsunwillig, und nur in ihrem Fall handelt es sich um einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind. Die Mehrheit ist willens und imstande, ihre Fehler zu berichtigen, und es handelt sich in ihrem Fall um einen Widerspruch i m V o l k e ." (PR 35, S. 35)

Auf Mao Tse-tung bezogen wird vorher noch gesagt:

> "Dies ist eine Weiterentwicklung seiner Lehre vom innerparteilichen Kampf in der sozialistischen Periode." (PR 35, S. 35)

Hier wird ganz unverkennbar versucht, mit der Autorität Mao Tse-tungs das Gegenteil von dem zu rechtfertigen, was dieser stets vertreten hat. Der Betrug zeigt sich sogar schon anhand des Zitats. Offensichtlich wehrte sich Mao Tse-tung durch seine Aussage dagegen, daß einfach jeder Anschuldigung geglaubt wird. Daher sagte er, daß man nicht gleich jeden, der als "schlechtes Element", als "Machthaber auf dem kapitalistischen Weg" b e z e i c h n e t wird, auch sofort für ein solches Element halten soll.

In diesem Zitat geht es also eindeutig n i c h t um eine Differenzierung w i r k l i c h e r "Machthaber auf dem kapitalistischen Weg" sondern es geht um die Frage, ob dieser oder jener als "Machthaber auf dem kapitalistischen Weg" bezeichneter Mensch wirklich ein solcher ist.

Dieses Zitat(ganz davon abgesehen, daß man den Zusammenhang, in dem es von Mao Tse-tung gesagt oder geschrieben wurde, gar nicht kennt), hat also ganz und gar nichts mit der Behauptung des XI. Parteitags zu tun, man müsse die "kapitalistischen Machthaber", die tatsächlich solche sind, in zwei Kategorien teilen, in "Feinde" und in "Teile des Volkes"!

Nach der Propagierung des Zusammenschlusses mit "Teilen der nationalen Bourgeoisie" nun die Erklärung der "Mehrheit der Machthaber auf dem kapitalistischen Weg" zu einem "Teil des Volkes"!!

Die Tatsache, daß diese kapitulantenhafte "Differenzierung", richtiger gesagt, diese Manipulation auch noch als "Weiterentwicklung" der Lehre Mao Tse-tungs über den "i n n e r p a r t e i l i c h e n Kampf ausgegeben wird, bedeutet offensichtlich, daß eben diese "Mehrheit" der kapitalistischen Machthaber gerade n i c h t aus der Partei hinausgesäubert werden soll.

Ausdrücklich wird in bezug auf diese "Mehrheit" auch gefordert:

> "Gegenüber diesen Genossen müssen wir den Kurs 'aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden' und 'die Krankheit bekämpfen, um den Patient zu retten' befolgen." (PR 35, S.35)

Damit wird eine von Mao Tse-tung gegebene Richtlinie, die sich auf das Verhalten zu revolutionären Kadern, die Fehler begangen haben, bezieht, auf die Mehrheit der k a p i t a l i s t i s c h e n Machthaber angewandt. Mit dieser revisionistischen Absurdität wird nicht nur die marxistisch-leninistische Klassenanalyse über Bord geworfen, sondern zudem auch noch eine ganz bestimmte, eben revisionistische Auffassung vom Charakter der marxistisch-leninistischen P a r t e i gepredigt.

> Der Marxismus-Leninismus lehrt jedoch, daß die Widersprüche zwischen Marxismus und Revisionismus, zwischen kapitalistischem Weg und zwischen sozialistischem Weg nicht "friedlich", nicht allein durch "ideologischen Kampf" gelöst werden können, sondern nur durch allseitigen, auch die organisatorischen Konsequenzen einschließenden, harten und kompromißlosen Klassenkampf! (☆)

Der Opportunismus in Theorie und Praxis, in ideologischen Fragen und in der täglichen Realität der Parteiarbeit kann nicht "friedlich" überwunden werden. In diesem Zusammenhang sind folgende Worte Stalins von großer aktueller und prinzipieller Bedeutung:

> "Die Theorie der 'Überwältigung' der opportunistischen Elemente durch ideologischen Kampf innerhalb der Partei, die Theorie der 'Überwindung' dieser Elemente im Rahmen ein und derselben Partei ist eine faule und gefährliche Theorie, die die Gefahr heraufbeschwört, die Partei zu einem Zustand der Lähmung und des chronischen Siechtums zu verurteilen, sie mit Haut und Haar dem Opportunismus auszuliefern, das Proletariat ohne revolutionäre Partei zu lassen... Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von den Opportunisten und Reformisten, den Sozialimperialisten und Sozialchauvinisten, den Sozialpatrioten und Sozialpazifisten. Die Partei wird gestärkt dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt."
> ("Über die Grundlagen des Leninismus", SW 6, S.163)

Wenn der XI. Parteitag heute bereits propagiert, daß die Mehrheit der Machthaber auf dem kapitalistischen Weg doch gar nicht so übel sei, jedenfalls zum "Volk" gehöre, ja sie als Genossen bezeichnet, denen man offensichtlich im Sinne der "Weiterentwicklung der Lehre über den innerparteilichen Kampf" ein unangefochtenes gemütliches Plätzchen in der Partei reservieren müsse, dann hat er schon in ganz extremer Form mit der marxistisch-leninistischen Lehre über den Vorhutcharakter der proletarischen marxistisch-leninistischen Partei gebrochen. Aus der Mehrheit der Machthaber auf dem kapitalistischen Weg, aus diesen Feinden, die die Zielscheibe des Klassenkampfes sein müssen, macht der XI. Parteitag "Freunde", einen "Teil des Volkes", ja sogar einen Teil der Partei.

(☆) Den "kapitalistischen Weg gehende Machthaber" dürfen nicht in der marxistisch-leninistischen Partei belassen werden. Sie müssen aus ihr hinausgesäubert werden, sonst hört die Partei auf, eine wirkliche marxistisch-leninistische Partei zu sein.

Aber ein weiterer Aspekt ist: Der Marxismus-Leninismus versteht die Kommunistische Partei nicht als Massenorganisation des Proletariats oder gar des Volkes, in deren Reihen Platz ist für jedermann, dessen Probleme als "Widersprüche im Volk" bezeichnet werden könnten.

Die marxistisch-leninistische Partei ist die V o r h u t s o r g a n i s a t i o n des Proletariats, die nur die besten und erprobtesten Kämpfer für die Sache des Proletariats aufnehmen darf und sich von allen schwankenden ideologisch bürgerlichen Elementen trennen muß, a u c h wenn sie k e i n e Feinde sind. Nicht einmal Menschen, die subjektiv für die Interessen der Arbeiterklasse eintreten, aber nicht genügend Standfestigkeit und Prinzipientreue beweisen, unentschlossen, schwankend und zu wenig aktiv sind, können Mitglieder der Vorhutorganisation sein oder bleiben.

7. Revisionistische Schleichwege, auf denen die kapitalistischen Machthaber schließlich ganz wegmanipuliert werden

Es erscheint uns notwendig, hier zusammenfassend zu beleuchten, wie die Frage der neuen Bourgeoisie, der Machthaber auf dem kapitalistischen Weg Schritt für Schritt auf eine ganz "neue" Art und Weise gestellt wird, so daß nicht nur Feinde in Freunde verwandelt werden, sondern - wie wir gleich noch sehen werden - die kapitalistischen Machthaber als r e a l e Feinde schließlich ganz verschwinden und noch nicht einmal die "absolut besserungsunwilligen" der Minderheit mehr übrigbleiben werden.

Im Kampf gegen den Opportunismus muß man sich davor hüten zu glauben, daß die Opportunisten n u r einfach Opportunismus predigen würden. Kennzeichnend ist dagegen vielmehr, daß sie oft bei Richtigem anknüpfen, um es dann durch allerlei "wenn" und "aber" einzuschränken, seines revolutionären Inhalts zu berauben, es zu entstellen, zu verdrehen, Ablenkungsmanöver zu starten usw. usf., so daß am Ende etwas total Falsches herauskommt.

Genauso macht es der XI. Parteitag mit der Frage der "Machthaber auf dem kapitalistischen Weg"! Er geht zunächst aus von den in ganz China und in der ganzen kommunistischen Weltbewegung gut bekannten Worten Mao Tse-tungs:

> "Man macht die sozialistische Revolution und weiß nicht, wo die Bourgeoisie sitzt; sie sitzt mitten in der Kommunistischen Partei - es sind die Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg gehen."

Nach dem Zitieren dieser scharf polemischen Stellungnahme Mao Tse-tungs, die energisch fordert, daß gegen die Revisionisten, gegen die kapitalistischen Parteimachthaber, gegen die Bourgeoisie etc. R e v o l u t i o n gemacht werden muß, daß es keine Versöhnung mit ihnen geben kann, da der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der sozialistischen Revolution ein "Kampf auf Leben und Tod" ist, zieht der XI. Parteitag aber keineswegs die Konsequenzen, die logisch wären und die man erwarten würde. Er beginnt vielmehr, sich endlos darüber zu verbreiten, ob die Revisionisten, die noch in der Partei sind, nun schon eine "Klasse" bilden oder nicht, wobei die eigentliche Frage, nämlich daß so oder so gegen diese Leute R e v o l u t i o n gemacht werden muß, unter den Tisch fällt.

Doch es bleibt die Frage: Was ist mit jenen "absolut besserungsunwilligen" kapitalistischen Machthabern, auch wenn sie angeblich nur eine Minderheit dieser Machthaber bilden?

Auch dieses Problem "löst" der XI. Parteitag, indem er kurzerhand

selbst diesen letzten Rest noch wegmanipuliert.

> "Sollten k ü n f t i g in unserem Land Machthaber auf dem kapitalistischen Weg a u f t a u c h e n ... (PR 36, S.26)

hebt der Parteitag drohend die Faust und kündigt danach mit großen Worten an, wie Vorsitzender Hua dann die Massen mobilisieren wird usw. Aber der Schönheitsfehler ist, daß sich all diese großen Worte ausschließlich auf die Zukunft beziehen und damit direkt unterstellt wird, daß das Problem der kapitalistischen Machthaber für die Gegenwart gelöst sei, aktuell also keine Machthaber auf dem kapitalistischen Weg mehr existieren.

Mit diesem Trick, durch große Worte über die Zukunft von der Gegenwart abzulenken, ist die Kette der Argumentation nun im Grunde geschlossen:

- Zuerst wird richtig gesagt: Die Bourgeoisie sitzt mitten in der Partei!
- Dann werden die kapitalistischen Machthaber "differenziert".
- Schließlich fällt auch der kleine Rest, der zunächst noch zugestanden wurde, ebenfalls durch das Sieb, indem er bloß noch als möglicher Feind der Zukunft existiert.

Solcher Art liefert der XI. Parteitag der KP Chinas eine neue interessante Variante der Geschichte von den "Zehn kleinen Negerlein": Ein Feind nach dem anderen verschwindet auf mysteriöse Weise, bis zuletzt keiner mehr übrigbleibt!

Selbst das ist aber leider nicht alles. Sollte es jemanden geben, der sich zwar hat überzeugen lassen, daß in der Gegenwart keine Machthaber auf dem kapitalistischen Weg und daher auch keine aktuelle Gefahr der revisionistischen Entartung, der kapitalistischen Restauration mehr gebe, der aber immerhin für die Z u k u n f t eine solche Gefahr in Erwägung zieht, so beruhigt ihn der XI. Parteitag in großzügiger Weise. Er behauptet, daß

> "sich die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg u n m ö g l i c h zu einer bürgerlichen Klasse innerhalb der Partei entwickeln" können. (PR 35, S.36)

Und weiter:

> "Unsere Partei hat nacheinander Liu Schao-schi, Lin Biao und die 'Viererbande', diese absolut besserungsunwilligen, den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber gestürzt. Ein überzeugender B e w e i s, daß die Repräsentanten der Bourgeoisie in unserer Partei zum Scheitern verurteilt sind." (PR 35, S.36)

Wahrlich ein Triumph unbesiegbaren Optimismus . Was kann schon passieren? Nichts!

Diese Logik "zerstreut" auch noch die letzten Befürchtungen: Selbst in der Zukunft, wenn schlechte Elemente auftauchen sollten, braucht nichts befürchtet zu werden. Die Partei ist u n b e s i e g b a r , sie k a n n nicht entarten, es gibt keine reale Gefahr, denn die Bourgeoisie ist sowieso zum Scheitern verurteilt. D a s ist der Tenor des gesamten XI. Parteitags in der Frage der Gefahr einer Restauration des Kapitalismus durch die "neue Bourgeoisie", durch die Revisionisten oder die "kapitalistischen Parteimachthaber"!

Aber sind da nicht einige solcher "Kleinigkeiten" wie die kapitalistische Restauration in der Sowjetunion und einer ganzen Reihe ehemals sozialistischer Länder? Gibt es nicht die Erfahrung Chinas selbst? Mit der Phrase, daß der Feind zum Scheitern verurteilt und die KP Chinas unbesiegbar sei, werden alle negativen Erfahrungen vom Tisch gefegt.

> Diese Methode, die Wachsamkeit der Massen einzuschläfern, ihnen beruhigend zuzureden, daß ohnedies und auf jeden Fall alles in Ordnung ginge, daß es bloß in Bezug auf die "Vier" Sinn habe, vom Klassenkampf und Hauptkettenglied Klassenkampf zu reden, daß aber keine wesentlichen Probleme des Klassenkampfes anstünden - all dies ist ein untrügliches Kennzeichen für die revisionistische Linie des XI. Parteitags der KP Chinas.

8. Bei der revisionistischen These Chruschtschows vom "Staat des Volkes" angekommen

Auf dem XI. Parteitag der KP Chinas werden natürlich auch eine Reihe richtiger Sätze gesagt und etliche richtige Zitate angebracht. Wurden sie aber auch befolgt und konsequent angewandt oder dienten sie nur der Täuschung, dem Ersticken wachsender Sorgen und Zweifel über die Entwicklung der KP Chinas? Ein Beispiel, das auf diese Frage Antwort gibt, ist die Behandlung des Staates durch den XI. Parteitag. In scheinbar ganz revolutionärem Stil wurde auf diesem Parteitag erklärt, daß durch die Theorie und den Kampf des Genossen Mao Tse-tung

> "solche revisionistische Theorien wie die vom 'Erlöschen des Klassenkampfes' von der 'Partei des ganzen Volkes' und dem 'Staat des ganzen Volkes' gründlich ad absurdum geführt" wurden. (PR 35, S.32)

Das ist wahr, denn schon seit jeher hat der Marxismus alle Theorien bekämpft und entlarvt, die in dieser oder jener Form die Diktatur des Proletariats als Instrument des Klassenkampfes, - diesen Kerngedanken des Marxismus - abgelehnt oder auch nur verwässert haben. Der Marxismus lehrt, an jede Frage, insbesondere auch an die Frage des Staates und an die Frage der Partei vom Standpunkt des Klassenkampfes des Proletariats heranzugehen. Chruschtschows Verleugnung des Klassencharakters des Staates und der Partei waren die Begleitmusik zur Entartung der ruhmreichen KPdSU(B), waren Generalangriffe gegen die unbesiegbare Theorie des Marxismus-Leninismus.

Der XI. Parteitag erinnert auch an die Zeit der "Großen Polemik", an den Kampf gegen Chruschtschows These vom "Staat des ganzen Volkes". Das ist gut, ja ausgezeichnet, denn jeder, der sich nicht von Lippenbekenntnissen zum Marxismus-Leninismus einschläfern lassen, sondern wachsam bleiben will, kann diese Erinnerung gut verwerten.

Schon einige Seiten weiter propagiert der XI. Parteitag den alten Chruschtschow-revisionistischen Unsinn. Bei der Festlegung der "8 Hauptkampfaufgaben" wird eine dieser Aufgaben in dicken Lettern in der Forderung zusammengefaßt:

> "Wir müssen den Staatsapparat des Volkes stärken" (PR 35, S.58)

Marx, Engels, Lenin und Stalin haben zu Recht wiederholt davor gewarnt, daß mit der Bezeichnung "Volk" in der Regel von der herrschenden Ausbeuterklasse Klassenversöhnung und Verwischung aller Klassenunterschiede betrieben wird:

> "Marx und Engels führten einen schonungslosen Kampf gegen Leute, die die Klassenunterschiede vergaßen und von den Produzenten, vom Volk oder von den Werktätigen schlechthin sprachen. Wer die Werke von Marx und Engels auch nur einigermaßen kennt, der kann nicht vergessen, daß in all diesen Werken immer wieder diejenigen verspottet werden, die von den Produzenten, vom Volk, von den Werktätigen schlechthin sprechen."
> ("X. Parteitag der KPR(B)", LW 32, S.255)

Wir haben in der bisherigen Untersuchung gesehen, w e n die KP Chinas in ihrem XI. Parteitag alles zum "Volk" zählt: Von der alten Bourgeoisie zählt sie Teile der "nationalen Bourgeoisie"zum Volk und was die neue Bourgeoisie angeht, so sollen die Widersprüche zu der Mehrheit dieser Machthaber auf dem kapitalistischen Weg ihr zufolge "Widersprüche im Volk" sein.

In diesem Zusammenhang verleugnet die revisionistische Losung "den Staatsapparat des Volkes stärken" nicht nur die führende Rolle des Proletariats und seine Alleinherrschaft,verwischt sie nicht nur den proletarischen Klassencharakter des Staates, sondern predigt damit auch offen die Versöhnung mit dem Klassenfeind, da eben die B o u r g e o i s i e in ihren verschiedenen Bestandteilen zum Volk gezählt wird. Die Losung von der Stärkung des"Staatsapparates des Volkes" ist somit gleichbedeutend mit der faktischen Verneinung des Staates der Diktatur des Proletariats, mit dem Versuch, ihn umzuwandeln in einen Staat der alten und neuen Borgeoisie.

> "Staatsapparat des Volkes"! Diese revisionistische Phrase beweist, daß der XI. Parteitag den proletarischen Klassenstandpunkt vollständig aufgegeben hat und im Grunde die schmutzigen revisionistischen Fahnen Chruschtschows und Breschnews schwenkt.

III. Liquidierung der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats

1. Die grundlegende Bedeutung der Revolution im Überbau und auf ideologischem Gebiet für die Festigung der Diktatur des Proletariats

Diktatur des Proletariats heißt für das Proletariat Klassenkampf an a l l e n Fronten, an der Front der militärisch-politischen Unterdrückung der Bourgeoisie, an der Front der ökonomischen Liquidierung der Bourgeoisie und an der Front der ideologischen Vernichtung der bürgerlichen Ideologie in all ihren Erscheinungsformen.

> Keine dieser Fronten darf vernachlässigt werden, und alle diese Fronten des Klassenkampfes konzentrieren sich auf das Ziel, die Diktatur des Proletariats, ihre politische Macht zu stärken, indem die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen unter der Führung der marxistisch-leninistischen Partei bewußt und organisiert die völlige Vernichtung der Bourgeoisie und des bürgerlichen Einflusses in Angriff nehmen.

In diesem großen allseitigen Klassenkampf, in dieser allseitigen Revolution des Proletariats, die im Grunde nach der Machtergreifung des Proletariats eigentlich erst ihren Anfang nimmt, sind bekanntlich bestimmte Phasen mit besonderen Problemen vorhanden.

In der ersten Phase, unmittelbar nach der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat steht eine gewisse Zeitlang, während mit großen Schritten an der ökonomischen und ideologischen Front die proletarische Revolution durchgeführt wird, die militärisch -politische Unterdrückung der gerade eben erst geschlagenen, aber eben nicht vernichteten Bourgeoisie mit ihren Banden und Agenten im Vordergrund!

Nach dieser Phase der Beendigung des Bürgerkrieges in seinen auffälligsten Erscheinungsformen, d.h. nach der erfolgreichen militärisch-politischen Unterdrückung des bewaffneten Widerstands der Bourgeoisie, konzentriert sich der Klassenkampf um die Festigung der Diktatur des Proletariats auf das ökonomische Gebiet, nämlich auf die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse. In dieser Phase darf gleichzeitig natürlich nicht die Unterdrückung des militärischen Widerstands der geschlagenen Ausbeuter, die Wachsamkeit gegen Aggression, Verschwörung etc. sowie die ideologische Wachsamkeit und der ideologische Klassenkampf vernachlässigt oder eingeschränkt werden. Aber die H a u p t aufgabe, das zu erreichende Ziel in dieser Phase ist vor allem die Schaffung einer festen sozialistischen ökonomischen Basis, um so einen weiteren großen Schritt vorwärts zur Festigung der Diktatur des Proletariats zu gehen.

Ist dann die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse im Wesentlichen geschehen und ist die Bourgeoisie nicht nur militärisch, sondern auch ökonomisch im großen und ganzen geschlagen, beginnt eine neue große Phase der sozialistischen Revolution, des Klassenkampfes zur Festigung der politischen Macht des Proletariats:

> In dieser dritten Entwicklungsphase konzentriert sich die sozialistische Revolution auf ihre eigentlich schwierigste Aufgabe: auf die allseitige Revolutionierung der sozialistischen Gesellschaft im Bereich des Überbaus und der Hirne und Herzen der Arbeiter und Werktätigen durch harten Klassenkampf gegen die Bastionen der Bourgeoisie auf kulturellem und ideologischem Gebiet und gegen die bürgerlichen Gewohnheiten und alle reaktionären Überreste im Bewußtsein der Arbeiterklasse und des Volkes!

Diese Hauptaufgabe in der dritten Phase macht aber den Kampf an den beiden anderen Fronten nicht überflüssig, sondern setzt ihn in dem Sinne voraus, daß die an der politischen und ökonomischen Front schon erreichten und systematisch weiterausgebauten Erfolge die Möglichkeit eröffnen, weitreichende und dauerhafte Erfolge bei der Erziehung der Arbeiterklasse und der Masse der Werktätigen zu kommunistischem Bewußtsein zu erreichen, und allseitig, umfassend und radikal mit den alten ideologischen Überresten und Rückständen zu brechen.

Lenin hob mehrfach hervor, daß die "Macht der Gewohnheit" als träges, die Revolution behinderndes, die Konterrevolution förderndes Moment, "die fürchterlichste Macht" ist (LW 31, S.29), und er betonte:

> "Unter der Diktatur des Proletariats wird man Millionen Bauern und Kleinproduzenten, hunderttausende Angestellte, Beamte, bürgerliche Intellektuelle umerziehen und sie alle dem proletarischen Staat und der proletarischen Führung unterstellen, in ihnen die bürgerlichen Gewohnheiten und Traditionen besiegen müssen...", ebenso wie es notwendig sein wird, "in langwierigen Kämpfen auf dem Boden der Diktatur des Proletariats auch die Proletarier selbst umzuerziehen, die sich von ihren eigenen kleinbürgerlichen Vorurteilen nicht auf einmal, nicht durch ein Wunder, nicht auf Geheiß der Mutter Gottes, nicht auf Geheiß einer Losung, einer Resolution, eines Dekrets befreien, sondern nur in langwierigen und schweren M a s s e n k ä m p f e n gegen den Masseneinfluß des Kleinbürgertums."
> (zitiert nach Stalin "Fragen des Leninismus", S.42)

Diese Massenkämpfe des Proletariats sind Klassenkämpfe gegen die von der Bourgeoisie im Bereich des Überbaus, auf kulturellem Gebiet und im Staatsapparat gehaltenen Bastionen, sind insbesondere Kämpfe gegen die Bürokraten mit kommunistischem Mäntelchen, Kämpfe gegen den Masseneinfluß gerade auch der noch lange Zeit hindurch virulenten kleinbürgerlichen Denkweise, der imperialistischen ideologischen Aggression aus dem Ausland usw. usf.

Der ideologische Widerstand der Bourgeoisie und der anderen Ausbeuterklassen ist der "tiefste und mächtigste Widerstand", den die proletarische Diktatur brechen muß, um bestehen und ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Lenin sagte:

> "Unsere Aufgabe besteht darin, j e d e n Widerstand der Kapitalisten zu brechen, nicht nur den militärischen und politischen, sondern auch den ideologischen, der am tiefsten und mächtigsten ist." ("Rede auf der Gesamtrussischen Konferenz der Ausschüsse", LW 31, S.364)

Die weitere Revolution auf kulturellem und ideologischem Gebiet, im Bereich des Überbaus ist also keine Frage akademischer Debatten und lediglich theoretischer Auseinandersetzungen, sondern sie ist ein

gigantischer Klassenkampf der Millionenmassen der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen unter Führung der unbesiegbaren marxistisch-leninistischen Ideologie, verkörpert in der marxistisch-leninistischen Partei.

Von der erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe hängt das ganze Schicksal der Diktatur des Proletariats, die Verteidigung, Festigung und Weiterführung der Errungenschaften des Proletariats auf politischem, militärischem und ökonomischem Gebiet insgesamt ab.

Wir wiederholen: Auch in dieser Phase der sozialistischen Revolution - wobei hier die Abfolge dieser Phasen nur grob, schematisch dargelegt werden konnte - darf der Klassenkampf an allen anderen Fronten keinen Moment vernachlässigt werden. Die Revolution muß auf allen Gebieten vorangetrieben werden, wenn auch die Revolution im Bereich des Überbaus und im Bewußtsein der Millionenmassen zur Hauptfront des Klassenkampfes wird, um die Diktatur des Proletariats zu festigen und zu stärken.

> In diesem Sinne ist die K u l t u r r e v o l u t i o n des Proletariats k e i n e vorübergehende Erscheinung der Revolution im Sozialismus. Die Revolution im Überbau, die Kulturrevolution muß vielmehr ununterbrochen weitergeführt und verstärkt werden.

Kennzeichnend für das erfolgreiche Voranschreiten einer solchen ununterbrochenen Revolution im Überbau nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse ist die Hebung der A k t i v i t ä t der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten bei der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats in den großen wie den kleinen Fragen, die zunehmende Ausrottung des B ü r o k r a t i s m u s, der die Initiative der Massen hemmt und unterdrückt, und seines Zwillingsbruders, des L i b e r a l i s m u s, der gleichzeitig mit der bürokratischen Unterdrückung der proletarischen Initiativen, nett, freundlich und hilfreich die bürgerlichen Initiativen duldet und fördert.

All dies erklärt die Ursachen und Beweggründe der in China 1966 unter der Führung Mao Tse-tungs begonnenen Großen Proletarischen Kulturrevolution im a l l g e m e i n e n . In China gab es indessen noch eine Anzahl spezifischer und besonderer Gründe und Verhältnisse, die unlösbar mit den allgemeinen Gründen für die Notwendigkeit einer weiteren Revolutionierung auf ideologischem und kulturellem Gebiet verbunden waren und dieser Kulturrevolution besondere Bedeutung und extreme Dramatik verliehen. (☆)

Denn die Revisionistenclique in der KP Chinas unter Führung Liu Schao-schis hatte bereits bedeutende Teile der politischen Macht und der

---

(☆) Einen H i n w e i s für diese notwendige Unterscheidung der Kulturrevolution im allgemeinen und im speziellen Sinne gibt der X. Parteitag der KP Chinas, der zitiert, daß Mao Tse-tung direkt nach dem IX. Parteitag 1969 auf der 1. Plenartagung des IX. ZK am 18. April feststellte: "Vielleicht muß nach einigen Jahren wieder eine Revolution durchgeführt werden." (Dokumente des X. Parteitags, S.4)
Offenbar wird damit daran erinnert, daß die Große Proletarische Kulturrevolution in ihrer gegebenen Ausprägung und Form 1969 zwar als beendet angesehen wird, aber ähnliche umfangreiche Massenkämpfe wie 1966 bis 1969 für die nächsten Jahre angekündigt werden.

Macht in der Partei an sich gerissen, und vor dem ganzen Land stand unmittelbar die Gefahr, daß es die Farbe wechselt.

Durch eine beispiellose Aktivierung der Millionenmassen der Arbeiterklasse und der Werktätigen in China und insbesondere seiner Jugend, durch eine in dieser Breite und Tiefe noch nie dagewesenen ideologischen Erziehung im Sinne des Klassenkampfes und im Sinne des Erkennens der Gefahr der Restauration des Kapitalismus, der Stärkung der Diktatur des Proletariats und der proletarischen Partei gelang es, den schon weit fortgeschrittenen Angriff der Revisionisten gegen den Sozialismus fürs erste zurückzuschlagen und die Gegenoffensive zu eröffnen.

In den ersten Jahren dieses sich stürmisch entfaltenden Kampfes entwickelten sich demgemäß auch besondere Kampfformen, die der proletarischen Initiative der Massen entsprachen.

Der IX. Parteitag der KP Chinas von 1969 sowie auch ihr X. Parteitag erklärten die Große Proletarische Kulturrevolution n i c h t für beendet. Eine Fülle von besonderen Erscheinungen der Großen Proletarischen Kulturrevolution im spezifischen Sinne, z.B. die Mobilisierung und Aktivierung der Millionenmassen über die Köpfe von Kadern und ganzen Parteiorganisationen, die ihre revolutionären Aufgaben nicht mehr erfüllten, hinweg, ihre Mobilisierung und Aktivierung unmittelbar zur Entmachtung der Führer und Repräsentanten der der neuen Bourgeoisie, der Machthaber auf dem kapitalistischen Weg, die nicht nur mitten in der Partei, sondern direkt im ZK der KP Chinas saßen, wurden faktisch mit dem IX. Parteitag abgeschlossen.

Wir wollen hier nicht untersuchen, inwieweit dies richtig und berechtigt war oder nicht doch eine grobe Unterschätzung der Kräfte von der Art Liu Schao-schis, Teng Hsiao-pings, Peng Dschens. Richtig und berechtigt war aber jedenfalls, die Kulturrevolution n i c h t für beendet zu erklären, da ihre grundlegende Aufgabe, den "tiefsten und mächtigsten Widerstand" der Ausbeuterklassen, den ideologischen Widerstand zu brechen, notwendigerweise nicht beendet war und nicht beendet sein konnte!

Der XI. Parteitag der KP Chinas versucht nun gewisse Unklarheiten und auch Ungereimtheiten über die Bedeutung der Kulturrevolution im allgemeinen Sinne und über ihre besondere Erscheinungsform in einer bestimmten Phase des Klassenkampfs in China auszunutzen, um die Akten über die Große Proletarische Kulturrevolution zu schließen, indem proklamiert wird, daß

> "die elf Jahre andauernde erste Große Proletarische Kulturrevolution in unserem Land ihr siegreiches Ende gefunden" habe. (PR 35, S.41)

Was man aber vergeblich suchen wird, ist eine Beweisführung, ob und inwiefern sie gesiegt hat, eine Darlegung und Analyse dessen, was an der Großen Proletarischen Kulturrevolution n i c h t spezifisch war, was also auf gar keinen Fall beendet werden darf, wenn das Proletariat in China wirklich den ideologischen Widerstand der Bourgeoisie brechen will, damit diese nicht den Kampfwillen des Proletariats bricht und die Restauration des Kapitalismus herbeiführt.

Wie überhaupt die programmatische Erklärung über die Beendigung der ersten Großen Proletarischen Kulturrevolution einzuschätzen ist, das ergibt sich erst, wenn man sie im Zusammenhang mit der gesamten politisch-ideologischen Tendenz und Linie des XI. Parteitags beurteilt, wenn man sich also klar wird, mit welcher Zielrichtung diese Erklärung erfolgte und welche aktuellen Auswirkungen sie konkret hat. Nur so kann man auch die Spekulationen über den allgemeinen und den speziellen Zweck der Kulturrevolution, ihren Anfang und ihr Ende inhaltlich zuspitzen auf die entscheidende Frage, ob der XI. Parteitag der KP Chinas f e s t hält an der Fortsetzung der proletarischen Kulturrevolution als Hauptkampfarena des Klassenkampfs mit der Bourgeoisie nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse - oder nicht.

2. Bekämpfung der Diktatur des Proletariats auf ideologischem Gebiet durch bürgerlichen Liberalismus!

Der XI. Parteitag der KP Chinas beschäftigt sich im fünften Punkt der acht Hauptkampfaufgaben mit der Frage der Kultur und der Erziehung und Bildung. Es ist nicht möglich, hier diesen ganzen Abschnitt zu zitieren. Doch jedem, der ihn gut studiert, wird sofort auffallen, daß in diesem Abschnitt k e i n Wort von der Aufgabe enthalten ist, die Diktatur des Proletariats durch den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie zu stärken, sondern daß vielmehr gänzlich und ausschließlich gegen einen sogenannten "Kulturdespotismus" angekämpft wird. Statt die Frage der proletarischen Diktatur auf kulturellem Gebiet anzupacken, wird lediglich völlig einseitig die Losung "Laßt 100 Blumen blühen" ausgewalzt. (siehe PR 35, S.55ff)

Unserer Meinung nach enthält dieser ganze Abschnitt des XI. Parteitages nur eine N e u a u f l a g e der von Liu Schao-schi und Peng Dschen (☆) 1966 vorgelegten Thesen zur Kulturrevolution, die im "Rundschreiben des ZK der KP Chinas (16. Mai 1966)" treffend und ausführlich widerlegt wurden. In diesem Rundschreiben hieß es, als hätte man den Bericht des XI. Parteitags schon vorausgesehen:

> "In den Thesen (der Rechten, AdV) wird besonderer Nachdruck auf das sogenannte 'Blühenlassen' gelegt. Mit einem solchen versteckten Trick entstellt man jedoch von Grund auf den politischen Kurs des 'Blühenlassens', über den Genosse Mao Tse-tung auf der Landeskonferenz der Partei über Propagandaarbeit im März 1957 gesprochen hat, und negiert den K l a s s e n i n h a l t des 'Blühenlassens'. Gerade bei der Behandlung dieser Frage wies Genosse Mao Tse-tung auf folgendes hin:
>
> 'Wir werden noch einen langwierigen Kampf gegen die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologien zu führen haben. Diese Sachlage nicht zu verstehen und auf den ideologischen Kampf zu verzichten, wäre ein Fehler. Alle irrigen Gedanken, alles giftige Unkraut und alle finsteren Mächte müssen kritisiert werden, und

(☆)Peng Dschen, Mitglied des Politbüros des ZK der KP Chinas und Oberbürgermeister von Peking, war nach Liu Schao-schi und Teng Hsiao-ping nicht nur der prominenteste "Machthaber auf dem kapitalistischen Weg", der durch die Große Proletarische Kulturrevolution gestürzt wurde, sondern auch ein besonders unverfrorener Fraktionist, so daß ihn schon die erste Welle der Kulturrevolution wegfegte. Im November 1977 ist Peng Dschen, wie so viele andere sogenannte "Opfer" der Kulturrevolution, wieder offiziell "rehabilitiert" worden und hat sogar wieder eine hohe Funktion im Parteiapparat erhalten.

wir dürfen unter keinen Umständen zulassen, daß sie sich beliebig ausbreiten." ("Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.128/129)

Der XI. Parteitag der KP Chinas propagiert gerade solchen bürgerlichen Liberalismus, indem er gegen den "Kulturdespotismus" wettert und, ohne die Klassenfrage zu stellen, das "Blühenlassen" fordert, jedoch mit keinem Wort sagt, daß und wie der Kampf gegen die feindliche bürgerliche Ideologie vom Proletariat geführt werden muß! (☆)

In der Tat handelt es sich also um eine "Entspannung", um eine "Lokkerung" der Kontrolle auf dem Gebiet der Kultur und der Erziehung. Unter der Diktatur des Proletariats bedeutet dies aber eine "Lockerung" und "Entspannung" der Kontrolle des Proletariats über diese Gebiete, eine Schwächung und Unterminierung der Diktatur des Proletariats auf diesem Gebiet. Durch die Erfolge der sozialistischen Revolution auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet gewinnt aber diese Kontrolle immer größere Bedeutung, um Millionen von revolutionären Nachfolgern der Sache des Proletariats zu erziehen, systematisch die Bestrebungen nach Restauration des Kapitalismus zu zertrümmern!

Die Ersetzung des Klassenkampfes auf ideologischem Gebiet durch bürgerlichen Liberalismus, die Liquidierung jeglichen Klassenstandpunkts zeigt sich auch in der folgenden Passage des XI. Parteitags der KP Chinas:

> "Solange sie (die Intellektuellen, AdV) unser Land, die Volksrepublik China, lieben, müssen wir uns mit ihnen zusammenschließen und ihnen die Gelegenheit geben, gut zu arbeiten."
> (PR 35, S.58)

Hier werden offensichtlich nicht mehr die Interessen des Proletariats und seiner Diktatur zum Kriterium genommen, sondern die ominösen Interessen "des Landes". Auch w a s nun gut ist, und was nicht, wird bewußt völlig offen gelassen, und der Klassenstandpunkt des Proletariats, der Marxismus-Leninismus werden nicht als Maßstab genommen!

Kurz, der XI. Parteitag propagiert hier Auffassungen, die nicht nur völlig dem ganzen Inhalt der Großen Proletarischen Kulturrevolution in China widersprechen, sondern die auch auf die klassisch revisionistische Forderung hinauslaufen, daß auf ideologischem Gebiet keine

---

(☆) Was die Frage von Richtigem und Falschem in der K u n s t, was also die Frage nach einer proletarischen und einer bürgerlichen Kunst angeht, so verstiegen sich die neuen Redakteure der chinesischen Presse unter Hua Guo-feng zu vollkommen absurden revisionistischen Auffassungen wie z.B. der folgenden:

> "Ein Kunstwerk kann gut oder schlecht, gelungen oder unfertig sein. Aber was ist eine Richtigkeit oder Falschheit in der Kunst? Ein solches Glanzstück der Ästhetik ist uns in der Kunstbetrachtung noch nie begegnet." (PR 4/77, S.23)

Nun, uns scheint eine solche Argumentation ein Glanzstück zu sein, allerdings ein revisionistisches. Denn für jeden Marxisten-Leninisten ist selbstverständlich, daß nur die bürgerliche Ästhetik den Klassencharakter und das Richtige oder Falsche in der Kunst v e r l e u g n e t, um die proletarische Kunst, die allein die Wirklichkeit r i c h t i g widerspiegelt, zu bekämpfen!

Diktatur herrschen dürfe. Das ist unverkennbar der Standpunkt, den die ungarischen konterrevolutionären Intellektuellen und Revisionisten 1956, Chruschtschow, Dubcek und die Revisionisten aller Schattierungen seit eh und je propagiert haben und weiter propagieren.

Diese Auffassungen widersprechen vollkommen der marxistisch-leninistischen Lehre vom harten Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet unter der Diktatur des Proletariats. Sie sind der marxistisch-leninistischen Lehre über die Notwendigkeit der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats auf ideologischem und kulturellem Gebiet diametral entgegengesetzt.

3. Sklavischer Gehorsam statt revolutionärer Disziplin und aktivem ideologischem Kampf

Eine Kernfrage bei der Analyse der historischen Erfahrungen der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion, der Entartung der ruhmreichen KPdSU(B) und der Vernichtung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion war und ist die Frage der revolutionären Disziplin innerhalb der Partei, innerhalb der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen.

Denn wie konnte es geschehen, daß der revisionistische Verrat durchkommen konnte, daß der Widerstand der Parteimitglieder und der Arbeiterklasse nicht zur Lawine anwuchs, die die revisionistischen Cliquen zerschmetterte?

Die gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der besten und der Sache des Kommunismus ergebensten proletarischen Kräfte, die umfangreichen Parteisäuberungen, die Anwendung von Methoden faschistischen Terrors, ja der physischen Vernichtung der gegen die Strömung mutig ankämpfenden revolutionären Kräfte reicht allein zweifellos n i c h t aus, das zu erklären, zumal es sich um Mittel handelt, die erst n a c h dem Sieg der revisionistischen Linie und n a c h der direkten Machtübernahme der konterrevolutionären Elemente in breitem Umfang eingesetzt werden konnten.

E i n wesentliches Moment, das eine gewisse Erklärung, eine teilweise Antwort auf diese umfangreiche Frage gibt, besteht in der Tatsache der schrittweisen Entleerung der Disziplin, die mehr und mehr als eine Frage betrachtet wurde, die u n a b h ä n g i g vom Inhalt, von der ideologischen und politischen Linie gestellt werden kann.

Solche Auffassungen müssen in der Praxis der Sowjetunion ebenso vorhanden gewesen sein wie die falsche G e w ö h n u n g daran, der Führung mehr oder weniger kritiklos zu v e r t r a u e n, sie nicht aufgrund ihrer Worte und Taten umfassend zu k o n t r o l l i e r e n.

Wenn nun an die Stelle einer marxistisch-leninistischen Führung, die solche Tendenzen prinzipienfest b e k ä m p f t, wie damals in der Sowjetunion Stalin, Shdanow, Kalinin u.a., eine revisionistische Führung tritt, die solche Tendenzen massiv f ö r d e r t, so beginnt damit unvermeidlich eine konterrevolutionäre Kettenreaktion, in deren Verlauf die bewußte proletarische Disziplin in blinden Gehorsam u m s c h l ä g t und so zu einem entscheidenden Hebel wird, den

revisionistischen Kurs der ganzen Partei, den Massen der Arbeiterklasse und der Werktätigen von oben bis unten aufzuzwingen und jeden Widerstand dagegen mit den Mitteln der administrativen, bürokratischen, staatlichen Gewalt niederzuschlagen, wodurch sich die Diktatur des Proletariats schließlich zu einer konterrevolutionären Diktatur der neuen Bourgeoisie verkehrt.

Die richtige revolutionäre Stellung und Handhabung der Disziplin, ihre untrennbare Verbindung mit dem Recht und der Pflicht offener revolutionärer Kritik und der Möglichkeit und Wirklichkeit der effektiven Kontrolle der Kader durch die Massen ist daher eine Lebensfrage der Diktatur des Proletariats und ihrer Verteidigung gegen die Gefahr der revisionistischen Entartung.

In diesem Licht wird auch die ungeheure Gefährlichkeit der grenzenlos oberflächlichen und prinzipiell falschen Losung: "Die Partei, die Partei hat immer recht!" sichtbar. Gerade diese jegliche Kritik und jegliche Kontrolle, jedes selbständige Denken von vornherein für unnötig erklärende, ja sogar als Ausdruck mangelnden Vertrauens denunzierende Losung hat in den europäischen Kommunistischen Parteien nicht wenig dazu beigetragen, schon unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg den Boden für die relativ reibungslose systematische revisionistische Entartung der betreffenden Parteien vorzubereiten. (☆)

Die Große Proletarische Kulturrevolution war gerade gegen solche p r i n z i p i e l l falschen Auffassungen gerichtet. Sie versuchte bei den Parteimitgliedern und den werktätigen Massen, insbesondere bei der Arbeiterklasse eine marxistisch-leninistische Haltung auf ganzer Linie durchzusetzen gegen die Haltung des sklavischen Gehorsams und des blinden Vertrauens, also gegen die Merkmale einer P a s s i v i t ä t der Massen, die im Grunde kennzeichnend für die Ausbeutergesellschaften ist.

Nur so konnte die Gefahr der E n t a r t u n g der proletarischen Partei in eine bürgerliche, ja faschistische Partei in ihrem ganzen Umfang den Massen bewußt gemacht werden. Und nur indem der Geist des sklavischen Gehorsams, des gefügigen Werkzeugs, wie er von Chruschtschow und Liu Schao-schi verbreitet wurde, unter heftigen Beschuß genommen wurde, konnte ein wirkungsvoller Kampf gegen diese Gefahr eröffnet werden.

Ein wesentlicher Zug der Großen Proletarischen Kulturrevolution bestand darin, zu erklären und zu beweisen, daß es d a n n nötig ist, die formale Parteidisziplin zu b r e c h e n, aktiv "gegen die Strömung anzukämpfen", selbst wenn es Parteiausschluß oder gar den Tod bedeuten würde, wenn der marxistisch-leninistische I n h a l t der proletarischen Partei anders nicht verteidigt werden kann, bzw. wenn die proletarische Partei zu entarten beginnt.

Über das Verhältnis von ideologischem Kampf in der Partei und eiserner Disziplin schreibt Stalin:

> "Die eiserne Disziplin in der Partei aber ist undenkbar ohne die Einheit des Willens, ohne die völlige und unbedingte Einheit

---

(☆) Siehe Anmerkung 9: "Ein revisionistisches Zerrbild der proletarischen Disziplin"

> des Handelns aller Parteimitglieder. Das bedeutet natürlich n i c h t, daß dadurch die Möglichkeit eines Meinungskampfes in der Partei ausgeschlossen wird. Im G e g e n t e i l, die eiserne Disziplin schließt Kritik und Meinungskampf nicht nur nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus.
>
> Das bedeutet erst recht nicht, daß die Disziplin 'blind' sein soll. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Bewußtheit und Freiwilligkeit der Unterordnung nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus, denn n u r eine bewußte Disziplin kann eine wirklich eiserne Disziplin sein."
> ("Über die Grundlagen des Leninismus", SW 6, S.160)

Stalin schildert zudem ausführlich anhand der Geschichte der KPdSU(B), anhand der Erfahrung der Entartung der II. Internationale und im Zusammenhang mit dem Kampf Lenins für die Gründung und den Aufbau der III. Kommunistischen Internationale, daß Lenin sich "Mehrheiten", die keine prinzipielle Basis hatten, n i c h t beugte.

In seiner Rede "Über Lenin" schildert Stalin dessen Prinzipienfestigkeit:

> "Lenin wurde niemals zum Gefangenen der Mehrheit, besonders, wenn diese Mehrheit keine prinzipielle Basis hatte. Es gab Momente in der Geschichte unserer Partei, da die Meinung der Mehrheit oder die Augenblicksinteressen der Partei mit den Grundinteressen des Proletariats in Konflikt gerieten. In solchen Fällen trat Lenin ohne Bedenken entschlossen für die Prinzipientreue ein und wandte sich gegen die Mehrheit der Partei. Mehr noch, er scheute sich nicht, in solchen Fällen buchstäblich einer gegen alle aufzutreten, wobei er davon ausging - wie er oft sagte - daß 'prinzipienfeste Politik die einzig richtige Politik ist'." (SW 6, S.52)

Es liegt auf der Hand, wie wichtig es ist, diese prinzipienfeste Haltung Lenins gerade angesichts der Gefahr der revisionistischen Entartung und in der Situation einer solchen Entartung zu befolgen und zu propagieren.

Der XI. Parteitag macht das Gegenteil: Er negiert gerade diese in der Kulturrevolution zum Ausdruck gekommenen und verwirklichten prinzipiellen Lehren unter dem Vorwand, nun mit "Anarchismus" und "Disziplinlosigkeit" aufräumen zu müssen. In dieser Richtung ist auch zu verstehen, wenn betont wird, daß die Kulturrevolution beendet sei.

Der ganze XI. Parteitag ist durchtränkt vom Geist der Absage an die Große Proletarische Kulturrevolution, vom Geist der Wiederherstellung von "Ruhe und Ordnung", der "Disziplinierung" der arbeitenden Massen. Stellvertretend für eine ganze Fülle haarsträubender Auffassungen dieser Art führen wir hier nur zwei Thesen dieses Parteitags an, die beweisen, in welcher bürgerlichen, obrigkeitlich-bürokratischen Weise er vorgeht.

a) Der XI. Parteitag hat aus dem Statut der KP Chinas die von Stalin benannte V o r a u s s e t z u n g für wirklich eiserne, eben bewußte proletarische Disziplin, nämlich den aktiven ideologischen Kampf, g e s t r i c h e n.

Noch der IX. und X. Parteitag der KP Chinas betonten in ihren Statuten in marxistisch-leninistischer Weise die Entfaltung des "aktiven ideologischen Kampfes" innerhalb der Partei und innerhalb der Arbeiterklasse und der Volksmassen als eine wesentliche Aufgabe der

Grundorganisationen. (siehe: Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas, S.142 und Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas, S.81)

Das vom XI. Parteitag verabschiedete Statut wiederholt in der diesbezüglichen Passage zwar zunächst die Forderung der vom IX. und X. Parteitag beschlossenen Statuten,

> "engste Verbindung mit den Massen unterhalten, ständig die Meinung und Wünsche der Massen anhören" (PR 36, S.24)

biegt den Satz dann aber in seinem zweiten Teil in eine typisch bürokratisch-administrative Richtung. Folgerten nämlich der IX. und X. Parteitag aus dieser Aufgabe, den "aktiven ideologischen Kampf" zu entfalten, so streicht der XI. Parteitag diese Forderung und setzt an ihre Stelle die Pflicht,

> "den h ö h e r e n Parteiorganisationen w a h r h e i t s g e m ä ß darüber zu b e r i c h t e n" (PR 36, S.24)

In dieser überaus vielsagenden Änderung treten wirklich zwei ganz verschiedene Welten zutage: Ist für eine m a r x i s t i s c h - l e n i n i s t i s c h e Grundorganisation selbstverständlich, daß sie gegen falsche Auffassungen einen aktiven ideologischen Kampf führt, so kann dies natürlich nicht geduldet werden, wenn der R e v i s i o n i s m u s durchgesetzt werden soll. Unter diesen Umständen erhält die Grundorganisation eine andere Aufgabe, nämlich die, den höheren Instanzen "wahrheitsgemäß" -man spricht wie mit einem Angeklagten vor dem Richtertisch - über die "Meinungen und Wünsche der Massen", also darüber, was das Volk denkt, zu berichten und Meldung zu erstatten.

Also statt s e l b s t aktiv zu werden und ideologisch zu kämpfen, soll lieber ein Bericht nach "oben" gemacht werden. (☆)

Natürlich müssen sich diese beiden Dinge nicht unbedingt widersprechen , aber den aktiven ideologischen Kampf s t r e i c h e n und an dessen Stelle den wahrheitsgemäßen Bericht nach oben fordern, das heißt den Marxismus-Leninismus, die marxistisch-leninistische Auffassung vom Parteileben mit Füßen zu treten und mit einem blut-

---

(☆) Ein erschreckendes Beispiel dafür, wie diese revisionistische Auffassung von Disziplin von der neuen Führung der KP Chinas in die tagtägliche Praxis umgesetzt wird, gibt der folgende Aufruf:

> "In allen Aktionen dem Kommando des vom Vorsitzenden Hua geführten ZK der Partei zu folgen - d a s ist die grundlegende Garantie dafür, daß sich unsere Partei schwungvoll entwickelt." (Jiefangjun Bao vom 22.11.76, in PR 49/76, S.9)

Galt bisher der Marxismus-Leninismus, die Weiterführung des Klassenkampfes und der Revolution als Garantie, so ist es für China nun viel einfacher! Die Parteimitglieder, die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen müssen nur dem "Kommando" und zwar dem "Kommando des vom Vorsitzenden Hua geführten ZK der Partei" folgen, dann wird alles klar gegen. Wenn das nicht Erziehung zu sklavischem Gehorsam ist, was dann?

leeren, widerwärtigen Bürokratismus und Revisionismus totzuschlagen, der der Hauptfeind der kommunistischen und Arbeiterbewegung ist!

b) Gleichzeitig mit dieser Änderung hat der XI. Parteitag der KP Chinas eine vollkommen neue Einrichtung geschaffen, die bisher im Statut der KP Chinas nicht zu finden war. Im Kapitel II, Artikel 13 des Statuts wird verkündet, daß es nun eine "Disziplinkontrollkommission" auf allen Ebenen geben wird, deren einzige Aufgabe es ist

> "die Erziehung der Parteimitglieder in der D i s z i p l i n zu verstärken und zu überprüfen, wie die Parteimitglieder und -kader der Disziplin nachkommen." (PR 36, S.23)

Die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung kennt zwar als ein Organ der marxistisch-leninistischen Partei die P a r t e i k o n t r o l l k o m m i s s i o n, deren Aufgabe vor allem die Kontrolle der Durchführung der politischen und ideologischen Beschlüsse der Partei sowie auch die Untersuchung von Verstößen gegen die Disziplin ist.

Aber eine Institution zu bilden - wohlgemerkt unter den Bedingungen des Verzichts auf den aktiven ideologischen Kampf - die einzig und allein die Aufgabe hat, die Disziplin zu kontrollieren, heißt zwangsläufig, die Disziplin formal und inhaltsleer, im Sinne bürgerlichen Gehorsams und im Sinne einer Erziehung der Parteimitglieder zu gefügigen Werkzeugen zu behandeln und diese Institution somit zu einem Instrument der revisionistischen Gleichschaltung der Partei zu machen.

Der XI. Parteitag der KP Chinas hat somit ganz offen mit der Lehre Mao Tse-tungs gebrochen, der sagte:

> "...um in organisatorischer Hinsicht Ordnung zu schaffen, muß man vor allem in ideologischer Hinsicht Ordnung schaffen, einen Kampf der proletarischen Ideologie gegen die nicht proletarische entfalten." (MAW III, S.106)

4. Für den Revolutionär ist die normalste Ordnung die der Revolution

Welche Haltung der XI. Parteitag nicht nur zur Großen Proletarischen Kulturrevolution, sondern zur Revolution überhaupt hat, läßt sich recht deutlich schlußfolgern aus seiner angestrengten Propaganda, daß die Beendigung der Großen Proletarischen Kulturrevolution durch die Zerschlagung der "Vierer" es nun ermögliche

> "Stabilität und Einheit zu verwirklichen und im ganzen Land eine große Ordnung herzustellen." (PR 35, S.41)

Über die Lage der letzten zehn Monate, eben seit der "Beendigung der Großen Proletarischen Kulturrevolution" wird gesagt:

> "Mit einem Wort, die Lage ist ausgezeichnet, und unter den Massen herrscht der Wunsch nach Ordnung." (PR 35, S.48)

Der ganze Tenor derartiger Äußerungen, ihre Spitze ist eindeutig gegen die Große Proletarische Kulturrevolution gerichtet. Denn wenn

die "große Ordnung" erst durch ihre Beendigung hergestellt werden kann, dann muß die Große Proletarische Kulturrevolution wohl ein großes Chaos gewesen sein, das nun endlich beseitigt wurde.

Diese an die kleinbürgerliche Spießermoral appellierende antirevolutionäre Haltung des XI. Parteitags, die Versicherung, unter den Massen herrsche der "Wunsch nach Ordnung" erinnnert fatal an jene von Lenin verspotteten spießbürgerlichen "Kritiker der Revolution", die sehnlichst die "normale Ordnung" erwarten, da ihnen die Zeiten der revolutionären Massenkämpfe ein Greuel sind.

Die Marxisten-Leninisten müssen diese kleinbürgerliche, dem ganzen Wesen gerade auch der Großen Proletarischen Kulturrevolution entgegengesetzte Sehnsucht nach der "großen Ordnung" energisch zurückweisen.Wie Stalin darlegte, verstand es niemand so gut wie Lenin, diese konterrevolutionäre Verherrlichung der "Ordnung", die gegen die revolutionäre Aktivität der Massen gerichtet ist, zu geißeln:

> "Ich kenne keinen anderen Revolutionär, der so schonungslos die selbstgefälligen Kritiker des 'Chaos der Revolution' und der 'Bacchanalien der eigenmächtigen Aktionen der Massen' zu geißeln verstanden hätte wie Lenin. Ich erinnere mich, wie Lenin während eines Gesprächs auf die Äußerung eines Genossen, daß 'nach der Revolution die normale Ordnung wiederhergestellt werden muß', sarkastisch bemerkte: 'Es ist schlimm, wenn Menschen, die Revolutionäre sein wollen, vergessen, daß die normalste Ordnung in der Geschichte die Ordnung der Revolution ist'."
> ("Über Lenin", SW 6, S.54)

Zusammenfassend können wir also feststellen:

Die Proklamierung der "Beendigung der Großen Proletarischen Kulturrevolution" auf dem XI. Parteitag der KP Chinas bezieht sich also - wie es sich aus dem Gesamtzusammenhang mit den übrigen Texten des Parteitages und seiner ganzen Tendenz erweist - n i c h t bloß auf die Beendigung dieser oder jener Phase des revolutionären Klassenkampfes, sondern richtet sich gegen die Perspektive der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats ü b e r h a u p t. Sie richtet sich gegen die Weiterführung der Revolution im Überbau als Klassenkampf zur völligen Vernichtung der Bastionen der Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet, gegen die Revolutionierung des Bewußtseins der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen im harten aktiven Klassenkampf und in revolutionären Aktionen, und ersetzt die marxistisch-leninistische Linie der Festigung der Diktatur des Proletariats, der Heranbildung von Millionen von revolutionären Nachfolgern der Sache des Proletariats und ihre Erziehung in den Stürmen der Klassenkämpfe durch die Herstellung einer mystischen "großen Ordnung" und, wie wir im folgenden sehen werden, durch eine Linie des Vorrangs der Produktion.

5. Entseelung und Liquidierung der Weiterführung der proletarischen Revolution und ihre Ersetzung durch "technische Revolution" und konterrevolutionären Ökonomismus

Da der XI. Parteitag seine Aufmerksamkeit offensichtlich n i c h t auf die Stärkung der Diktatur des P r o l e t a r i a t s und n i c h t auf den harten K l a s s e n k a m p f gegen die "alte" und vor allem gegen die "neue Bourgeoisie", gegen die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg richtet, bzw. unter "Stärkung der Diktatur des Proletariats" offensichtlich n i c h t vor allem die Weiterführung der Revolution des Proletariats versteht, so entsteht die Frage: Wenn der XI. Parteitag doch hie und da von Revolution spricht und die "Stärkung der Diktatur des Proletariats" erwähnt, welche Revolution meint er dann, und w i e soll das, was er unter Stärkung der Diktatur des Proletariats versteht, aussehen?

Es heißt dazu im politischen Bericht des XI. Parteitags:

> "Soweit die Produktionsverhältnisse den Produktivkräften nicht entsprechen und der Überbau nicht der ökonomischen Basis entspricht, wird die Entwicklung der Produktivkräfte behindert. D a h e r ist es notwendig, die Revolution im Überbau fortzuführen, die Diktatur des Proletariats in allen Bereichen des Überbaus, den gesamten Bereich der Kultur eingeschlossen, zu festigen und zu stärken, u m den Überbau der ökonomischen Basis des Sozialismus anzupassen.
>
> Es ist notwendig, die Revolution im Bereich der Produktionsverhältnisse fortzuführen und das sozialistische Gemeineigentum und die anderen Aspekte der sozialistischen Produktionsverhältnisse zu festigen und zu entwickeln, u m der Entwicklung der Produktivkräfte gerecht zu werden.
>
> Es ist notwendig, technische Neuerungen und die technische Revolution durchzuführen und die Produktivkräfte rasch zu entwickeln, u m die materiellen Grundlagen des sozialistischen Systems fortwährend zu stärken und Entwicklung und Wandel in Produktionsverhältnissen und Überbau zu fördern. N u r auf diese Weise können wir die Diktatur des Proletariats festigen und stärken, die Sache des Sozialismus ununterbrochen vorantreiben und schließlich zur kommunistischen Gesellschaft gelangen, in der alle Klassen beseitigt sind." (PR 35, S. 32-33)

Der springende Punkt bei all diesen Ausführungen, die betonen, daß "nur auf diese Weise" die Diktatur des Proletariats gefestigt, ja der Kommunismus erreicht werden kann, ist folgender:

Indem hier der K l a s s e n f e i n d und das Ziel der Ausrottung der Bourgeoisie , auf das es gerade in diesem Zusammenhang entscheidend ankommt, überhaupt nicht erwähnt wird, erscheint die Revolution auf a l l e n Gebieten lediglich, ja a u s s c h l i e ß l i c h einfach als Mittel zur Entwicklung der Produktivkräfte!

Zerlegen wir, um das noch deutlicher zu machen, einmal die zitierte Passage in ihre Bestandteile:

Erstens wird auf die Frage eingegangen: Warum muß die Revolution

im Überbau fortgesetzt werden? Bisher haben alle Marxisten-Leninisten die Fortführung dieser Revolution damit begründet, daß ein großer Klassenkampf gerade im Überbau nach Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse nötig ist, weil hier die konterrevolutionäre Bourgeoisie noch so umfangreichen Einfluß und Positionen hat, daß die Diktatur des Proletariats gefährdet ist. Daher ist der entscheidende Antrieb und auch der Inhalt der Revolution im Überbau bestimmt vom harten Klassenkampf gegen alle Bastionen der Bourgeoisie auf diesem Gebiet. Daß durch die Revolutionierung des Überbaus und die Revolutionierung des Bewußtseins der Massen gleichzeitig auch der Produktionskampf erfolgreicher angegangen werden kann, ist im Vergleich zur Frage der Existenz oder Nicht-Existenz der Diktatur des Proletariats, der politischen Macht überhaupt eine nebengeordnete Frage!

Weit gefehlt, antwortet nun der XI. Parteitag! Wenn im Überbau etwas nicht stimmt, er "nicht der ökonomischen Basis entspricht" (von Bastionen der Konterrevolution wird nicht gesprochen), dann handelt es sich angeblich laut XI. Parteitag nicht so sehr um ein politisches Problem , sondern vor allem um ein wirtschaftliches :Die Entwicklung der Produktivkräfte wird behindert. Daher und nur "daher ist es notwendig , die Revolution im Überbau fortzuführen."

Aber genau so eine Argumentation ist f a l s c h. Denn die Notwendigkeit ,der Beweggrund und der Inhalt dieser vom XI. Parteitag genannten "Revolution im Überbau" ergibt sich n i c h t aus der Notwendigkeit des Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie und aus den Aufgaben der Festigung der Diktatur des Proletariats. Nein, laut XI. Parteitag ist der Hauptgrund und der vorrangige Zweck, warum "Revolution im Überbau" überhaupt erwähnt wird, die Entwicklung der Produktivkräfte.

Zweitens wird die Frage aufgeworfen, warum die Produktionsverhältnisse revolutioniert werden müssen. Bisher war für alle Marxisten-Leninisten das Hauptargument für die Revolutionierung der Produktionsverhältnisse im Sozialismus, daß auch an dieser Front die Bastionen der Bourgeoisie, Überreste kapitalistischer Produktionsverhältnisse usw., zerschlagen werden müssen, um die Werktätigen von allen Formen der Ausbeutung zu befreien und auf ökonomischem Gebiet den Ausbeuterklassen restlos den Garaus zu machen!

Weit gefehlt, sagt nun der XI. Parteitag der KP Chinas. Daß durch die Revolutionierung der Produktionsverhältnisse auch die Produktivkräfte entwickelt werden , ist laut XI. Parteitag nicht ein zweitrangiger Aspekt, sondern angeblich d e r Grund überhaupt, warum eigentlich die Revolutionierung durchgeführt wird("Revolution im Bereich der Produktionsverhältnisse.., u m der Entwicklung der Produktivkräfte gerecht zu werden", heißt es im XI. Parteitag).

Vorrang hat also auf dem XI. Parteitag n i c h t die Politik, sondern die Ökonomie, bzw. die Entwicklung der Produktivkräfte.

Drittens wird schließlich die Frage aufgeworfen: Wie aber soll denn nun die Diktatur des Proletariats gefestigt werden? Bisher haben die Marxisten-Leninisten auf diese Frage stets die Antwort gegeben:

Die Diktatur des Proletariats stärken, heißt vor allem, die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen im Klassenkampf gegen "alte" und "neue" Bourgeoisie zusammenzuschließen, der Bourgeoisie Schläge zu versetzen und auf allen Gebieten - einschließlich des Produktionskampfes - den Klassenkampf an die erste Stelle zu setzen und voranzutreiben !

Nichts da, antwortet der XI. Parteitag , eine solche Auffassung von der Stärkung der Diktatur des Proletariats ist völlig "einseitig", und stellt nicht das Wesentliche in den Mittelpunkt.

Laut XI. Parteitag hat nur e i n Punkt wirkliche Bedeutung und muß daher im Mittelpunkt stehen :"technische Revolution .. Produktivkräfte rasch entwickeln "! Das ist das Credo des XI.Parteitags!

So und n u r so, "nur auf diese Weise" , tönt der XI. Parteitag, "können wir die Diktatur des Proletariats festigen."(PR 35, S.32-33)

Man kann tatsächlich j e d e Frage anschneiden, sei es die Frage nach dem Warum der Revolution im Überbau oder nach dem Warum der Revolution der Produktivkräfte, ja selbst die Frage nach dem entscheidenden Weg, wie die Diktatur des Proletariats gefestigt wird, stets antwortet der XI. Parteitag: "um die Entwicklung der Produktivkräfte nicht zu behindern", bzw. "um der Entwicklung der Produktivkräfte gerecht zu werden", bzw. schließlich: "Nur"... "durch technische Revolution" und "rasche Entwicklung der Produktivkräfte"!

So wird der eigentliche Inhalt der Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats auf a l l e n Gebieten, nämlich die Festigung und Stärkung der Diktatur des Proletariats und die Revolution als Instrument des Klassenkampfes des Proletariats zur Vernichtung der Bourgeoisie vollkommen entseelt durch die stereotype Antwort, daß die "Produktivkräfte" entwickeln der eigentliche Sinn, Zweck und das eigentliche Mittel zur Festigung und Stärkung der Diktatur des Proletariats und der Revolution sei! (☆)

Damit wird die Revolution als W o r t zwar beibehalten, es wird darunter aber n i c h t mehr der Kampf auf Leben und Tod mit der Konterrevolution, der alten und insbesondere der neuen Bourgeoisie und allen Ausbeuterklassen verstanden, sondern ausschließlich die "technische Revolution"!

Der XI. Parteitag geht bei seinem konterrevolutionären Ökonomismus noch weiter und versucht, seine Argumentation, (daß Inhalt und Zweck der Revolution im Grunde nichts mit der Vernichtung der Bourgeoisie und der Befreiung der Arbeiterklasse zu tun hätten) auch noch "theoretisch" zu untermauern!

Der XI. Parteitag hebt dazu hervor:

(☆) Kurz auf den Nenner brachte einer der Anhänger Hua Guo-Fengs und Deng Hsiao-pings all dies durch die Behauptung :

> "Offensichtlich hat eine Revolution unter der Diktatur des Proletariats, wenn sie nicht auf die Freisetzung, den Schutz und die Entwicklung der Produktivkräfte gerichtet ist, überhaupt keinen Sinn." (PR 27/77, S. 6 r.)

Nach dieser extrem revisionistischen Logik hatte natürlich der Kampf gegen den Chruschtschow in den 60er Jahren "überhaupt keinen Sinn". Denn man riskierte ja den Abzug der russischen Spezialisten,und das schwächt natürlich unmittelbar die rasche"Entwicklung der Produktivkräfte."

"Die Produktivkräfte sind der revolutionärste Faktor".
(PR 35, S. 53)

Akzeptiert man diese Formel im Zusammenhang mit den vorangehenden Ausführungen, (daß bei allen Fragen und bei jeder Sache die "Entwicklung der Produktivkräfte" das entscheidende Ziel und das entscheidende Mittel sind), so ist deutlich, daß laut XI. Parteitag Revolutionär vor allem der ist, der sich in erster Linie um den "revolutionärsten Faktor", nämlich um die Produktivkräfte, um die Wirtschaft kümmert.

Der Marxismus-Leninismus hat diese durch und durch konterrevolutionäre, bürgerliche und revisionistische Entstellung der Theorie des Proletariats seit langem schon bekämpft und widerlegt. (☆)

Es ist eine offenkundige Lüge, so zu tun als ob die Kommunisten die Produktivkräfte als den revolutionärsten Faktor überhaupt betrachten.

Der revolutionärste Faktor zum vollständigen Sturz der Bourgeoisie und im Kampf für den Kommunismus ist die Arbeiterklasse als p o l i t i s c h e und organisierte kämpfende Klasse!

Die Arbeiterklasse, die in der Tat - nach einem Wort von Marx - "die hauptsächliche Produktivkraft der Gesellschaft ist", ist der revolutionärste Faktor im Kampf für den Kommunismus n i c h t als "Produktivkraft", nicht als Produzent, nicht durch ihre Arbeit, sondern sie ist der revolutionärste Faktor, weil sie durch den Klassenkampf, der ein p o l i t i s c h e r Kampf Klasse gegen Klasse ist, das Rad der Geschichte vorwärts-dreht!

Man kann hundert- und tausendmal betonen, daß sicherlich das Hauptkettenglied der "Klassenkampf" ist, daß natürlich der "Überbau revolutioniert" werden muß, daß selbstverständlich die "Diktatur des Proletariats gefestigt" werden muß, wenn aber stets als Mittel und Ziel, eben als "revolutionärster Faktor" die P r o d u k t i v k r ä f t e und ihre Entwicklung herausgestellt werden, so ist das hundert- und tausendmal konterrevolutionärer Ökonomismus ,der die Arbeiterklasse von ihrer eigentlichen historischen Mission, als politische, bewußte und organisierte vorwärtsstürmende Klasse a b h a l t e n und sie in die Rolle des bloßen Produzenten der materiellen Güter zwingen will!

6. Verstümmelung des Marxismus-Leninismus auf das für die Bourgeoisie Annehmbare

Der XI. Parteitag, der die "Entwicklung der Produktivkräfte" zum Hauptkriterium aller Fragen und zum einzigen Weg vorwärts zum Kommunismus erklärt, verwendet dabei einen uralten demagogischen Trick der Revisionisten, den schon Bernstein und Kautsky angewandt haben!

(☆) Siehe Anmerkung 10 : "Stalin gegen die Verabsolutierung der Rolle der Produktivkräfte."

Als das Wesentliche des Marxismus-Leninismus wird in scheinbar besonders "prinzipienfester Manier" all das hingestellt und für allgemeingültig erklärt, was entweder nicht typisch für die Klassengesellschaft ist, oder erst im Kommunismus verwirklicht werden kann.

Diese Erzopportunisten werfen die Fragen so auf:

Sind die Kommunisten für den Kommunismus oder nicht? Im Kommunismus aber gibt es keine Kriege, keine Gewalt von Menschen über Menschen durch Ausbeutung und Unterdrückung, keinen Klassenkampf mehr!

Also halten wir an diesen "Prinzipien" des Kommunismus fest!!

Also sind die Kommunisten "gegen Kriege, gegen Klassenkampf, gegen Unterdrückung von Menschen"!

Auch was die "Theorie" angeht, sind solche Erzopportunisten nach diesem Schema "grundsätzlich"! Sie fragen demagogisch: Hat Marx nicht das eindeutige Primat des Seins, der Basis, der Produktion herausgearbeitet?

Und sie folgern: Also bedeutet Marxist sein, sich m e h r um die Produktion als um die Revolution zu kümmern! Ja, sich um die Produktion kümmern, h e i ß t also die Revolution vorantreiben! Revolutionär ist nur, wer die Produktion vorantreibt!! usw. usf.

Der Kern dieser Demagogie besteht darin, die Fragen nach den allgemeinen geschichtlichen Zusammenhängen mit den Fragen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution zu vermischen und zu verschmelzen und die E n d z i e l e der Kommunisten l o s z u l ö s e n von der Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit ihrer Realisierung eben in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.

Sowohl durch diesen philosophischen Idealismus, d.h. durch die Leugnung der Realität des Klassenkampfes in der heutigen Epoche, als auch durch den mechanischen Materialismus, d.h. durch die Leugnung , daß das Bewußtsein, der Überbau in einer bestimmten historischen Phase durchaus zum Hauptkampfgebiet der Kommunisten werden kann, werden die theoretischen Grundlagen des Kommunismus, die Leitsätze des dialektischen Materialismus und das Wesentliche am Marxismus-Leninismus, die Lehre vom Klassenkampf des Proletariats, seiner Hegemonie, dessen höchste Form die Diktatur des Proletariats ist, auf das Schamloseste entstellt und revidiert.

Ein "Marxismus", der "Gewaltlosigkeit" und "das Volk will keine Kriege" predigt, der als entscheidend die "Entwicklung der Produktivkräfte" darstellt , ist in der heutigen Zeit, - der Zeit in der das Proletariat gewaltsame Revolutionen vorbereiten und durchführen muß, in der das Proletariat nicht vor allem "Produzent", sondern vor allem Revolutionär und politischer Vorhutskämpfer sein muß - genau das, was der Bourgeoisie gefällt, ist für sie annehmbar.

Das ist kein Marxismus! Das ist Revisionismus! Der XI. Parteitag der KP Chinas geht diesen Weg!

Diese Manöver der revisionistischen Entstellung des Marxismus-Leninismus müssen von den Marxisten-Leninisten grundsätzlich und konkret immer wieder entlarvt und gebrandmarkt werden.

Der Marxismus-Leninismus ist die Anleitung zum Handeln des revolutionären Proletariats. Er ist die Anleitung zur Revolution des Proletariats!

Wenn von Fragen und Aufgaben der proletarischen Revolution in unserer heutigen Epoche, in dieser oder jener konkreten historischen Phase die Rede ist, so dürfen die Marxisten-Leninisten den Erz - opportunisten nicht erlauben, einfach das T h e m a zu wechseln und über die "große Harmonie im Kommunismus" oder über die "allgemein menschliche Entwicklung von der Urgesellschaft bis in Ewigkeit" zu faseln.

Wenn zu beantworten ist, ob nach der Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse die "Entwicklung der Produktivkräfte" oder die Fortsetzung der Revolution im Überbau auf ideologischem Gebiet entscheidend ist, so interessiert das Geschwätz über die Rolle der Basis und der Produktion im a l l g e m e i n e n überhaupt nicht, ja ist lediglich ein demagogisches Manöver,um mit "theoretischem" Getue von den brennendsten Aufgaben der Kommunisten abzulenken und den Marxismus-Leninismus zu einer "Produktionsanleitung" und zu einer "Wissenschaft von der Produktion" zu entstellen.

Schlußbemerkung

Ein "völlig neues Aussehen " des sozialistischen Chinas ?

Es ist bezeichnend, daß gerade Deng Hsiao-ping auf dem XI. Parteitag der KP Chinas das "letzte Wort" erhalten hat.

Deng Hsiao-ping benutzte diese Gelegenheit, um offen und vor der ganzen Welt zu verkünden, daß nun

> "die ganze Partei und das ganze Land ein völlig neues Aussehen gewonnen" habe. (PR 36, S. 40)

Was kann er damit meinen ? Offensichtlich propagiert Deng Hsiao-ping mit sichtlicher Genugtuung, daß im sozialistischen China und in seiner marxistisch-leninistischen Partei eine qualitative Umwälzung vor sich geht, bzw. schon vor sich gegangen ist.

Die Analyse der Linie des XI. Parteitags der KP Chinas zeigt leider, daß Deng Hsiao-ping in gewissem Sinne recht hat:

> Die revisionistische Linie ist heute, dokumentiert durch die Berichte und Beschlüsse des XI. Parteitags, eindeutig die vorherrschende und dominierende Linie der KP Chinas, die Führungsorgane dieser Partei sind in der Hand von Revisionisten, die so von oben nach unten darangegangen sind, die Partei und die Organe der Diktatur des Proletariats von revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräften zu säubern!

Mao Tse-tung lehrt:

> "Der Machtantritt des Revisionismus bedeutet den Machtantritt der Bourgeoisie." (zitiert nach "Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas",S. 54)

Die historischen Erfahrungen der Restauration des Kapitalismus in ehemals sozialistischen Ländern zeigen, daß die Vorherrschaft und Dominanz des Revisionismus in der Partei in wachsendem Tempo zur vollständigen Entartung der Partei, der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus führt.

Dieser schon auf breiter Front in Gang gesetzte Prozeß der konterrevolutionären Entartung der Partei, der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Basis in China hat durch den XI. Parteitag der KP Chinas einen großen Schritt vorwärts gemacht.

Es ist nötig, die Entwicklung in China ohne die geringsten Illusionen zu sehen.

Die Marxisten-Leninisten müssen sich über diese Entwicklung ein klares Bild machen und ihre Stimme erheben. Unter keinen Umständen dürfen sie angesichts der etappenweise vor sich gehenden Entwicklung

der revisionistischen Entartung des ganzen Landes, das bisher ein mächtiges Bollwerk der Weltrevolution und eine unschätzbare Kraftquelle für alle Revolutionäre war, gleichgültig bleiben und sogar versuchen, die konterrevolutionäre Richtung dieser Entwicklung zu verschleiern.

Es ist vielmehr unsere internationalistische revolutionäre Pflicht, Seite an Seite mit den Marxisten-Leninisten und den revolutionären Massen in China und in der ganzen Welt den revisionistischen Verrat zu brandmarken, sich ihm in den Weg zu stellen, gegen ihn anzukämpfen und ihn zu besiegen!

Anmerkungen

Anmerkung 1: Zur Einschätzung der vier entmachteten Politbüromitglieder der KP Chinas

---

Bisher fehlt leider noch eine konkrete, detaillierte Untersuchung der komplizierten und widerspruchsvollen Rolle der Vierer-Gruppe, und infolge des Mangels an qualifizierten Informationen ist sie vorläufig auch kaum zu erwarten.

Will man dennoch zumindest in groben Umrissen eine Einschätzung vornehmen, muß man vor allem davon ausgehen, daß es in der Rolle dieser Gruppierung - so weit sie überhaupt als einheitliche politische Kraft verstanden werden kann - z w e i e r l e i Komponenten gibt, zwei verschiedene, widerspruchsvolle, zum Teil sogar entgegengesetzte Seiten:

E i n e r s e i t s gehörten Yao Wen-yüan, Dschang Tschun- tjiao, Wang Hung-wen und Dschiang Dsching unleugbar zum engsten Mitarbeiterkreis des hervorragenden Marxisten-Leninisten Mao Tse-tung gerade in der heroischen Periode der Großen Proletarischen Kulturrevolution, als der historische Versuch gemacht wurde, der revisionistischen Entartung, die schon weit vorgeschritten war, den Weg zu versperren. Einige der eindrucksvollsten Leistungen der chinesischen Revolution in dieser Zeit sind eng mit den Namen der Vier verbunden. Sie waren nicht nur die führenden Repräsentanten jener Shanghaier Linken, die im Januar 1967 die rechten Machthaber dieses wichtigen Zentrums stürzten, sondern nahmen während der Kulturrevolution auch wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung im ganzen Land. Die Reden und Artikel, die uns von ihnen vorliegen - darunter so wichtige Dokumente wie die Schriften Yao Wen-yüans "Die Arbeiterklasse muß bei allem die Führung innehaben" und "Über die soziale Basis der parteifeindlichen Lin-Biao-Clique", der Artikel Dschang Tschun-tjiaos "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" und der Bericht Wang Hung-wens über die Abänderung des Parteistatuts auf dem X. Parteitag der KP Chinas - sind ausgezeichnete, prinzipienfeste marxistisch-leninistische Stellungnahmen. Die Artikel Yao Wen-yüans "Über das neue historische Drama 'Hai Jui wird seines Amtes enthoben'" und "Kommentar zum 'Dorf der 3 Familien'", deren Veröffentlichung dem historischen Rundschreiben des ZK der KP Chinas vom 16. Mai 1966, dem eigentlichen Geburtsdokument der Großen Proletarischen Kulturrevolution, vorausging, spielten eine hervorragende Rolle beim Start dieser großen Revolution.

Nur wenige andere Artikel geben auch eine so anschauliche Vorstellung von der in China entstandenen Lage, vom Ernst der Situation und von den Kampfmethoden der ihre Positionen mit allen Mitteln verteidigenden bürgerlichen Machthaber wie Yao Wen-yüans "Kommentar zu den zwei Büchern von Tao Schu".

(Von Dschiang Dsching liegt relativ wenig schriftliches Material vor. Es bezieht sich vor allem auf ihr spezielles Aufgabengebiet Literatur und Kunst und ist zugleich nicht frei von spürbaren Mängeln.)(☆) (siehe Fußnote Seite 58)

A n d e r e r s e i t s war die von den vier Politbüro-Mitgliedern repräsentierte Gruppierung offenbar nicht imstande, eine Position zu erarbeiten, von der aus ein konsequenter und a l l s e i t i g e r Kampf gegen die zunehmenden rechten Abweichungen möglich gewesen wäre. Das zeigt sich besonders deutlich auf dem Gebiet der i n t e r n a t i o n a l e n Beziehungen sowohl in Hinblick auf die Haltung zu den anderen marxistisch-leninistischen Parteien als auch in Hinblick auf die sich aus dem "Drei-Welten"-Schema ergebende staatliche Außenpolitik der VR Chinas.

Augenscheinlich hatten sie auf diesen Gebieten keine konsequente revolutionäre Alternative, entwickelten in dieser Richtung soviel wie keine Kritik, obwohl das dringend nötig gewesen wäre. Es ist ein sehr schwerwiegender Umstand, daß die berüchtigte "Drei-Welten-Theorie", der entscheidende theoretische Hebel der vormarschierenden revisionistischen Linie, von ihnen offenbar weder in Frage gestellt noch bekämpft wurde.

Zwar entspricht es nicht den Tatsachen, daß die von den Vier repräsentierte Gruppierung, wie behauptet wurde und wird, a l l e Massenmedien Chinas beherrschte oder kontrollierte, doch hatten die Vertreter dieser Richtung zweifellos die Möglichkeit, ihre in den zuständigen Gremien der Partei und des Staates vertretenen Auffassungen den Massen der Partei und des Volkes bekanntzumachen. Wenn sie daher auf wichtigen Sektoren der Politik ihre Stimme nicht erhoben, so kann man das nicht einfach mit taktischen Rücksichten oder Erfordernissen der Parteidisziplin erklären, sondern es ist ein schwerwiegendes Indiz, daß sie auf diesen Gebieten mit der gegebenen Linie einverstanden waren.

De facto erstreckte sich ihre Kritik nur auf Fragen der i n n e r e n Politik, war selbst hier oft nur punktuell und verschwommen. Während der Stürme der Proletarischen Kulturrevolution unter Führung Mao Tse-tungs konnten sich die positiven Potenzen dieser Gruppierung entfalten, waren sie dominierend und blieben die vorhandenen Unzulänglichkeiten im Hintergrund. Als jedoch die ersten großen Wellen der Proletarischen Kulturrevolution verebbten, ohne die erwarteten durchschlagenden und dauerhaften Erfolge gebracht zu haben, als es die Vertreter der neuen Bourgeoisie in Staat und Partei zum Teil sogar verstanden hatten, das Instrumentarium der Kulturrevolution für die eigenen Zwecke einzusetzen und eifriger als alle anderen "revolutionäre Fahnen zu schwenken", um so die Revolution besser sabotieren zu können, zeigte sich, daß

(☆) Unter der Leitung von Dschiang Dsching wurde ein völlig unqualifizierter Versuch unternommen, Stalins Leistung auf kulturellem Gebiet einzuschätzen. In "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution" heißt es:

> "Stalin war ein großer Marxist-Leninist. Seine Kritik an der modernistischen Literatur und Kunst der Bourgeoisie war sehr scharf. Aber er übernahm dennoch ohne Kritik a l l e s, was als klassische Werke Rußlands und Europas bezeichnet wird, und das zeitigte schlimme Folgen..... Wir müssen aus den negativen Erfahrungen Stalins eine Lehre ziehen." (S.250)

Offensichtlich ist eine solche Darstellung nicht nur in sich selbst unlogisch,sondern widerspricht auch einfach den Tatsachen. Sie zeugt bestenfalls von einer großen Unkenntnis des Werkes von Stalin.

die Vierer-Gruppe nicht in der Lage war, dem wie eine schleichende Krankheit um sich greifenden Revisionismus eine allseitige konsequent-revolutionäre Antwort entgegenzusetzen und die Massen zum wirkungsvollen Kampf in dieser Richtung zu führen. Der Mangel an einer allseitigen klaren Alternative, fest gestützt auf die unbesiegbaren Lehren des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, sowie die daraus folgende Unfähigkeit, die breiten Massen in den entschlossenen Kampf für diese Ziele zu führen, bildet die Tragik der von den vier Politbüromitgliedern repräsentierten Richtung.

Nur so kann man es auch erklären, daß es so relativ "leicht" war, die führenden Vertreter dieser Gruppierung abzusetzen und durch deren physische Ausschaltung dieser ganzen Richtung eine katastrophale Niederlage zu bereiten.

Daß in der nun schon mehr als ein Jahr hindurch unvermindert auf Hochtouren laufenden Kampagne gegen die Vierer-Gruppe mit ganz unglaubwürdigen, übelsten Diffamierungen, oft direkt lächerlichen Beschuldigungen hantiert wird und man gegen sie in beschämend primitiver, persönlicher, ja schmutziger Weise polemisiert, spricht ausschließlich gegen die Veranstalter und Drahtzieher dieser Kampagne.Aber die berechtigte Empörung über derartige Methoden der Diffamierung um jeden Preis darf nicht dazu verleiten, die Betroffenen zu verherrlichen und sich ihnen und ihrer Tätigkeit gegenüber unkritisch zu verhalten. Selbst aus den Stellen, an denen die Polemik gegen die Vier über Beschimpfungen hinausgeht und politischen Inhalt zeigt,-wobei in der Regel unschwer erkennbar ist, daß eben das kritisiert wird, was an ihrer Linie positiv und richtig war,-kann noch nicht abgeleitet werden, daß sie insgesamt auf richtigen Positionen standen, sondern lediglich, daß sie in bestimmten Fragen richtige Positionen verteidigten.

Die Tendenz zur unkritischen Glorifizierung der Vierer-Gruppe erwächst indessen nicht allein aus einer instinktiven Parteinahme für zu Unrecht bzw. mit prinzipienlosen Methoden Angegriffene, auch nicht bloß aus einer spontanen Sympathie für jene Kräfte, die dem Machtantritt der Deng-Hua-Gruppe offenbar im Weg standen, sondern hat auch noch andere Quellen.

Eine davon ist auch die Vorstellung, daß in China, solange Genosse Mao Tse-tung lebte, zwangsläufig alles in Ordnung gewesen sein mußte. Eine solche Annahme ist allerdings aus mehreren Gründen unhaltbar.

Was die Einschätzung der Vorgänge in China betrifft, reduziert sie eine langandauernde, über mehrere Etappen verlaufende, durch Fortschritte und Rückschritte, Erfolge und Niederlagen gekennzeichnete Entwicklung, die vorläufig mit dem Sieg einer revisionistischen Linie geendet hat, aber noch nicht abgeschlossen ist, auf einen "plötzlichen Putsch", auf eine "überraschende Palastrevolution" einer Handvoll von Verrätern, das heißt auf einen einmaligen Akt des Verrats, der keine Vorgeschichte hat und damit im Grunde unerklärlich bleibt. Noch schlimmer: Ein solches simples Schema macht völlig unfähig, zu untersuchen und zu erkennen, wie sich der revisionistische Kurswechsel in China eingeleitet und vorbereitet hat, welche Unterlassungen und Fehler ihn ermöglichten und begünstigten, wieso er schließlich ohne allzu dramatische, weithin sichtbare Er-

schütterung über die Bühne gehen und sich durchsetzten konnte usw. Die sich zwar sehr radikal und illusionslos gebende These vom "plötzlichen Putsch" in China führt sogar dazu, eben jene Fehler, Abweichungen und Irrwege, die in die Niederlage führten, zu unterstützen , zu rechtfertigen und weiter zu propagieren.

Solcherart verurteilt man sich selbst zum Schicksal unheilbarer politischer Pechvögel, die unfähig sind, aus Niederlagen zu lernen und daher, kaum wenn sie die eine überstanden haben, schon auf dem Weg in die nächste sind.

Es genügt, ein wenig über alle diese Zusammenhänge nachzudenken, und schon wird man erkennen, was man von einer sich als "marxistisch-leninistisch" bezeichnenden Partei zu halten hat, die - wie etwa die KPD/ML - auf die Absetzung und Ausschaltung der Vierer-Gruppe in China nicht mit einem einzigen inhaltlichen Argument, nicht mit einer einzigen konkreten Analyse reagierte, sondern mit der plötzlichen Reklame für die Gemaßregelten in Form der kommentarlosen Veröffentlichung von Fotos usw.

Ein krasses Beispiel eines solchen ganz und gar unmarxistischen Vorgehens bietet die unter der Bezeichnung "Vereinigung Revolutionärer Arbeiter/ML" (VRA/ML) auftretende Jocha-Rabinowitsch-Gruppe in Österreich. Nachdem sie vorerst versucht hatte, durch sozusagen 150-prozentigen "Maoismus" von sich reden zu machen, danach ähnlich wie die KPD/ML in eine Phase extremen Sozialchauvinismus getaumelt war, zeigt sie sich nun in der Pose des "radikalsten" Kämpfers gegen die heutige Politik der KP Chinas. Das hindert sie jedoch nicht, nach wie vor die "Drei-Welten-Theorie" und anderen revisionistischen Unsinn zu propagieren, bloß weil er in China schon zu Lebzeiten Mao Tse-tungs vertreten worden war.

Anmerkung 2: Lenin und Stalin kritisierten o f f e n!

Lenin kritisierte etwa in einem Nachtrag zu seinem Werk "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" direkt und ohne Umschweife einen Artikel der "Roten Fahne", Zentralorgan der KPD, vom 26.3. 1920, also zu einem Zeitpunkt, als sich die KPD gerade gegründet hatte. (Siehe LW 31, S.97-99)

Gleichzeitig präzisierte er in diesem Nachtrag auf der S.106 eine Kritik an der KP Hollands, die zu pauschal gewesen war. Kurz, er übte offen, ohne "diplomatische" Erwägungen, Ängstlichkeiten etc. Kritik und Selbstkritik.

Lenin kritisierte im August 1920 in einem Brief, den er direkt an alle österreichischen Kommunisten richtete und der sofort veröffentlicht wurde, den Beschluß der KPÖ, sich nicht an den Wahlen zu beteiligen. (Siehe LW 31, S.256-258)

In einem bedeutenden Dokument, dem "Brief an die deutschen Kommunisten", ging Lenin im August 1921 direkt auf Fragen der verschiedenen Strömungen und Schattierungen des Opportunismus in Deutschland ein und ließ sich länger über seine bisherige Haltung zu Levi aus. Heute würden viele Opportunisten mit Sicherheit dieses Vorgehen als "Einmischung" bezeichnen.(Siehe LW 32, S.537f)

Auch Stalin betrachtete es als sein Recht und seine Pflicht, Fehler anderer kommunistischer Parteien zu kritisieren. So wurde etwa in der Zeitschrift "Kommunistische Internationale" vom März 1926 Stalins "Rede in der deutschen Kommission des VI. erweiterten Plenums des EKKI" abgedruckt. In dieser Rede ging Stalin auf alle Gruppen, Einzelpersonen usw. ein, die damals in der KPD eine Rolle spielten, und sagte offen seine Meinung dazu. (Siehe SW 8, S.97-102)

Stalin schilderte in seiner Schrift "Über einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus", daß die deutsche Sozialdemokratie, ihre linken Vertreter Luxemburg und Parvus zu Fragen der russischen Revolution Stellung nahmen. Doch Stalin war weit davon entfernt, dies als "Einmischung" zu brandmarken. Vielmehr rechtfertigte er dieses Eingreifen und kritisierte lediglich, daß der Inhalt der Kritik Rosa Luxemburgs und Parvus' an den russischen Bolschewiki eben falsch war.(Siehe SW 13, S.76 - 91)

1926 wurde in der "Prawda" auch die Rede Stalins "Über den Kampf gegen die rechten und 'ultralinken' Abweichungen" veröffentlicht, in der er auf die Gefahr einging, die die Politik der "Ultralinken" für die Revolution in Deutschland bedeutete und kritisierte Ruth Fischer und Hansen, die den Kampf gegen die "Ultralinken" abschwächen wollten. (Siehe SW 8, S.1-9)

Im"Bolschewik" Nr. 23/24 wurde im Dezember 1928 die Rede Stalins "Über die rechte Gefahr in der deutschen Kommunistischen Partei" abgedruckt. (Siehe SW 11, S.262-277)

Die Berichte der Kongresse der Kommunistischen Internationale sind Dokumente gerade der offenen Kritik und Selbstkritik.

Und all diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen!

Anmerkung 3: Über einige Zusammenhänge zwischen dem modernen Revisionismus der Chruschtschow-Revisionisten und dem Revisionismus der neuen Führung der KP Chinas

Die Anhänger der neuen Führung der KP Chinas versuchen oft, an zwei Punkten ihren angeblichen "Antirevisionismus" zu beweisen. Und in der Tat gibt es zwei Punkte, in denen sich heute noch der Revisionismus der neuen Führung der KP Chinas von den Chruschtschow-Revisionisten unterscheidet:

a) Behaupten die Chruschtschow-Revisionisten, daß die Sowjetunion heute ein "sozialistisches Land" sei, daß auch die anderen revisionistischen Länder Osteuropas "sozialistisch" seien und der Widerspruch zwischen diesen Ländern und den westlichen Ländern, ihre "Systemauseinandersetzung", der "wichtigste Ausgangspunkt bei der Entwicklung der Strategie und Taktik der internationalen kommunistischen Bewegung" sei (☆), so vertreten die Anhänger der neuen

(☆)Zitiert nach: "Leninismus und antiimperialistische Befreiungsbewegung heute", Staatsverlag der DDR, Berlin 197o, S.18;

Führung der KP Chinas, daß die Sowjetunion heute eine sozialimperialistische Macht ist.
Was die Frage der Charakterisierung der Sowjetunion als sozialimperialistische Großmacht angeht, handelt die neue Führung der KP Chinas zweifellos zunächst (!) richtig, um dann allerdings auch diese richtige "Erkenntnis" in ihr Gegenteil zu verwandeln, indem der sowjetische Sozialimperialismus zur "Hauptgefahr", ja zur Gefahr überhaupt erklärt und die Haltung zum sowjetischen Sozialimperialismus zum einzigen Kriterium dafür gemacht wird, ob jemand von der neuen Führung der KP Chinas als "Revolutionär" anerkannt wird oder nicht. Diese durchsichtigen Manöver dienen dazu, den Kampf gegen den US-Imperialismus und die anderen Reaktionäre von der Tagesordnung zu streichen.
Im Grunde wird von der neuen Führung der KP Chinas - wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen - genau wie von den Chruschtschow-Revisionisten der Widerspruch zwischen der Sowjetunion und dem "Rest"der Welt ,(der USA und der "zweiten" und "dritten" Welt) zum wichtigsten Ausgangspunkt der Strategie und Taktik der kommunistischen Weltbewegung erklärt.

b) Der zweite Punkt betrifft die Frage der Gefahr eines neuen Weltkrieges.

Die Anhänger des Chruschtschow-Revisionismus bagatellisieren die mögliche Gefahr eines dritten Weltkrieges, faseln von "Entspannung" und "gesichertem Frieden", von der Erreichung der "unumkehrbaren Tendenz zum Weltfrieden" usw.. Mit Hilfe dieser Thesen sabotieren die Chruschtschow-Revisionisten jeglichen Kampf der Völker gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges, denn es liegt auf der Hand, daß nicht erkämpft werden muß, was als angeblich "gesichert" angesehen wird.

Die neue Führung der KP Chinas betont dagegen die Gefahr eines dritten Weltkrieges. Dies ist wiederum zunächst (!) richtig, wird aber ebenfalls wieder im selben Atemzug verdreht und verfälscht, da die neue Führung der KP Chinas davon ausgeht, daß es sich bei dieser Gefahr nicht nur um eine drohende Möglichkeit handelt, - gegen die die Völker mobilisiert werden müssen, damit sie nicht zur Wirklichkeit wird -, sondern defätistisch propagiert, daß es "unabhängig vom Willen der Menschen" zum Weltkrieg kommen muß.

Trotz einer dem Chruschtschow-Revisionismus zunächst scheinbar extrem entgegengesetzten These, landen die Anhänger der revisionistischen Linie der heutigen Führung der KP Chinas unmittelbar bei der gleichen Konsequenz wie jene : Ein Kampf der Volksmassen gegen den Ausbruch eines dritten Weltkrieges hat laut dieser Linie von vornherein keine Aussicht auf Erfolg, ist somit offensichtlich wirkungslos. Auf diese Weise wird natürlich jeder Kampf gegen den Ausbruch eines dritten Weltkrieges ebenfalls sabotiert.

So sehr sich also die Verteidiger der neuen Führung der KP Chinas auf die beiden genannten punktuellen Unterschiede ihrer heutigen Linie zur Linie der Chruschtschow- Revisionisten berufen, bei näherem Hinsehen entpuppen sich auch diese tatsächlich existierenden punktuellen Unterschiede als spezifisch ausgeprägte opportunistische Positionen, als Gegenpole lediglich in der F o r m des Opportunismus, bei denen der revisionistische Inhalt, der revisionistische Pferdefuß schnell sichtbar wird.

Bei einem u m f a s s e n d e r e n Vergleich der Linie der Chruschtschow-Revisionisten und der Linie der neuen Führung der KP Chinas zeigt sich jedoch, daß solche Unterschiede relativ nebensächlich sind, da beide Linien auf allen anderen wesentlichen Gebieten nahezu identisch sind.

1. Beide propagieren unter dem Vorwand "neuer Bedingungen", daß die bekannte Definition Stalins über die heutige Epoche und den Leninismus "überholt"sei.

Die modernen Revisionisten greifen dabei gerade d a s am X. Parteitag der KP Chinas an, was vollkommen korrekt war :

> "Tschou En-lai, der die gegenwärtige Epoche in seiner Rede auf dem X. Parteitag als 'Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution' sowie des 'Vorabends der sozialistischen Revolution des Proletariats' bezeichnete, ging damit von einer Definition aus, mit der die Marxisten die Periode lange vor dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution charakterisiert hatten."(Außenpolitik und internationale Beziehungen der VR China , Staatsverlag der DDR, Berlin 1976, S. 363- 364)

Somit wird offen die Definition Stalins aus seinem Werk "Über die Grundlagen des Leninismus" als "veraltet" verworfen und insbesondere die Notwendigkeit der proletarischen Revolution geleugnet.

Die neue Führung der KP Chinas nun hat ihrerseits mit ihrer Vorstellung der "Dreiteilung der Welt" als "strategisches Konzept bis zum Sieg des Kommunismus" genau wie die modernen Revisionisten die - von Tschou En-lai auf dem X. Parteitag zitierte - Definition unserer Epoche über Bord geworfen.

2. Die von den Chruschtschow- Revisionisten verbreitete "Theorie" eines "friedlichen Weges" der Machtergreifung in kapitalistischen Ländern , ihre Ersetzung durch Reformen usw. hat zwar nach wie vor ihre orginellen Seiten, aber im Kern hat sich die neue Führung der KP Chinas mit ihrer Forderung, daß sich Proletariat und Bourgeoisie der kapitalistischen Länder gegen die "Hauptgefahr", also gegen den sowjetischen Sozialimperialismus gemeinsam "verteidigen" müssen, sowie mit der Behauptung, daß jede "Unruhe" dem Sozialimperialismus nütze, ja "Bürgerkrieg" gerade vom Sozialimperialismus geschürt würde, usw. längst dieser These des Chruschtschowrevisionismus angeschlossen.

3. Auch die vom Chruschtschowrevisionismus angesichts ihrer diversen Aktionen zur Unterstützung dieser oder jener Imperialisten ausgearbeitete Rechtfertigung solcher Handlungen als "Ausnutzen der Widersprüche zwischen den Imperialisten", gehört heute längst zum Arsenal der neuen Führung der KP Chinas und ihrer Anhänger.

4. Auch in der von Deng Hsiao-ping so hochgespielten Frage der "Länder der Dritten Welt" hat die neue Führung der KP Chinas im Grunde nichts Neues zu bieten, sondern plappert lediglich nach, was die modernen Revisionisten schon seit langem über die "Entwicklungsländer" propagieren.

Genau wie bei Deng Hsiao-ping auf seiner UNO-Rede 1974 heißt es bei den Chruschtschow-Revisionisten:

> "Der Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems führte zur Bildung selbständiger Staaten (!) und damit in den meisten ehemaligen Kolonien und Halbkolonien zum Abschluß der ersten Phase der nationalen Befreiungsbewegung.Die gesamtnationale antikoloniale und antiimperialistische Bewe-

gung hatte ihr Ziel (!!) erreicht."
(Leninismus und antiimperialistische Befreiungsbewegung heute, Staatsverlag der DDR, Berlin 1970, S.32)

Die modernen Revisionisten propagieren also genauso wie Deng Hsiao-ping , daß "die meisten" Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas n i c h t in neokolonialistischer Abhängigkeit stehen, sondern angeblich "selbständig" seien ! Und ebenso wie bei Deng Hsiao-ping ist hier nicht mehr von der Notwendigkeit nationaler Revolutionen die Rede, da die antiimperialistische Bewegung ja angeblich "ihr Ziel" erreicht habe.

Genau wie Deng Hsiao-ping folgern die modernen Revisionisten aus dieser Darstellung und Verzerrung der Lage dieser Länder auch die Aufgabe, vor allem die "Produktivkräfte zu entwickeln".

> "Die Entwicklungsländer stehen nach Erlangen der staatlichen Selbständigkeit vor der komplizierten Aufgabe, das Erbe der Kolonialzeit zu überwinden, den Abstand im Entwicklungsniveau der Produktivkräfte, vor allem in der Arbeitsproduktivität, zu verringern und schließlich zu beseitigen , die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu nutzen und die ökonomische Unabhängigkeit vom Imperialismus zu erlangen."(Ebenda S.4o-41)

Also statt bewaffnetem Kampf und politischer Revolution "technische Revolution" und "Hebung der Arbeitsproduktivität"!

Der XXV.Parteitag der revisionistischen KPdSU propagierte dann auch die neokolonialistische Phrase von den "gerechten Wirtschaftsbeziehungen" zwischen Entwicklungsländern und imperialistischen Ländern :

> "Die Außenpolitik der Entwicklungsländer ist zusehends aktiver geworden. Das zeigt sich in vielen Bereichen, sei es die politische Linie der Bewegung der Nichtpaktgebundenen oder auch die Tätigkeit der Organisation für afrikanische Einheit wie auch die verschiedenen Wirtschaftsvereinigungen, die von den Entwicklungsländern geschaffen wurden (!!).
>
> Heute steht bereits fest , daß die befreiten (!!) Länder angesichts des gegenwärtigen Verhältnisses der Klassenkräfte in der Welt durchaus imstande sind , dem imperialistischen Diktat die Stirn zu bieten und g e r e c h t e , d.h. rechtsgleiche Wirtschaftsbeziehungen zu erkämpfen."
> (Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU auf dem XXV.Parteitag der KPdSU. Moskau 1976, S. 18)

Es ist wirklich verblüffend, daß genau dieselben Phrasen von Deng Hsiao-ping 1974 vor der UNO gepredigt wurden: die angebliche "unabhängige Existenz" der meisten Staaten der "Dritten Welt", die Aufgabenstellung der "Modernisierung der Industrie und Landwirtschaft Schritt für Schritt" und die Vorstellung "mit den Vorteilen anderer Länder die eigenen Nachteile überwinden", ja selbst der Unsinn, daß die armen und reichen Länder angeblich "gleichberechtigt" wären. (☆)

(☆) Siehe dazu: "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", RF 165, WBK 3, GDS 6, vor allem S. 31-37

5. Was die Theorie und Linie für den Aufbau des Sozialismus angeht, so ist die unmittelbare Vaterschaft des Chruschtschow-Revisionismus für die Thesen der neuen Führung der KP Chinas noch deutlicher und unbestreitbarer :

Sei es der "Staat des Volkes", sei es die Zurückdrängung und Beseitigung der führenden Rolle der Arbeiterklasse unter dem Vorwand der Verschmelzung mit "allen Werktätigen" , sei es die These von der Vorrangigkeit der Produktion vor den Fragen der Revolution im Überbau, sei es die liberale Haltung gegenüber der bürgerlichen Ideologie und die Entleerung der Parteidisziplin zu Kadavergehorsam, oder sei es auch die Leugnung, daß ein sozialistisches Land und eine Kommunistische Partei entarten, die Farbe wechseln können - unter Berufung auf vergangene große Traditionen - (Siehe Abschnitt II. und III. der vorliegenden Nummer), stets handelt es sich um eine Neuauflage der Thesen Chruschtschows durch die neue Führung der KP Chinas.

Angesichts dieser überwältigenden Fülle von Beweisen, daß die heutige Führung der KP Chinas den Weg des Chruschtschowrevisionismus geht, sind die Versuche dieser neuen Führung der KP Chinas und ihrer Anhänger und Papageien, die Partei der Arbeit Albaniens und alle jene marxistisch-leninistischen Parteien , die das Schema der "Drei Welten" und die neue Führung der KP China bekämpfen , als "Helfer des sowjetischen Sozialimperialismus" zu diffamieren oder gleich jede Kritik mit den Positionen der Chruschtschow-Revisionisten in einen Topf zu werfen, eine unglaubliche Unverschämtheit und eine niederträchtige Form der Polemik .

Dazu sind solche primitiven Diffamierungen der gänzlich jämmerliche Versuch , gerade die Gemeinsamkeiten zwischen der Linie der neuen Führer der KP China und der Linie der Chruschtschowrevisionisten z u v e r s c h l e i e r n.

Es ist daher umso notwendiger, diese Gemeinsamkeiten immer und immer wieder konkret aufzuzeigen, den Kampf gegen die revisionistische Linie der neuen Führung der KP Chinas nicht als einen "neuen" Kampf etwa gegen einen "Neorevisionismus" zu führen, sondern als Fortsetzung und Vertiefung der Großen Polemik zwischen Marxismus-Leninismus und modernem Revisionismus Chruschtschowscher Prägung, als eine weitere Phase dieses Kampfes, der durch die revisionistische Führung der KP Chinas einige neue Varianten erhält, die es zu berücksichtigen gilt.

Anmerkung 4: Die Pseudo-Gegner des Schemas der "Drei Welten" müssen entlarvt und bekämpft werden!

Es erscheint uns sehr wichtig aufzuzeigen, daß nicht jeder, der die Gegnerschaft zur "Theorie der Drei Welten" wie ein Abzeichen mit sich herumträgt, auch wirklich inhaltlich, theoretisch und praktisch mit diesem Schema von den "Drei Welten" gebrochen hat.

Zum Beispiel tritt die KPD/ML in Westdeutschland und international mit dem Etikett "Gegner der Theorie der Drei Welten" auf, um gleichzeitig die in die Tiefe gehende Kritik dieses Schemas zu verhindern.

So versucht die KPD/ML ihre systematische und mit allen Konsequenzen betriebene Propaganda für das Schema der "Drei Welten" (das

sie in Westeuropa seit der "Kieler Rede" zusammen mit "Humanité Rouge" und anderen Sozialchauvinisten gezielt im Kampf gegen marxistisch-leninistische Positionen und Parteien durchzusetzen versuchte) auch heute noch im wesentlichen zu v e r t e i d i g e n. So bastelte sie die mehr als faule These zusammen, daß ein wesentlicher Unterschied darin bestehe, ob lediglich vom "B i l d der Drei Welten" gesprochen, und ob lediglich die "B e g r i f f e" "Erste Welt, Zweite Welt und Dritte Welt" verwandt wurden (was nach Auffassung der KPD/ML k e i n Fehler war und in angeblich gar keinem Zusammenhang mit dem Sozialchauvinismus steht) o d e r ob man vom "strategischen Konzept der Drei Welten" redet, womit angeblich der Opportunismus und Sozialchauvinismus erst beginnen würde.

Sich ausgerechnet auf die Rede Deng Hsiao-pings von 1974 berufend und sie mit der "Kieler Rede" vergleichend, sagte der Vorsitzende der KPD/ML in seiner Rede auf dem II. Parteitag im Februar 1977:

> "Was wir kennen, ist die Rede des ehemaligen Vizepräsidenten Deng Hsiao-ping, die er im April 1974 vor der UNO hielt. Dort hat er, wie es in der von mir im März 1975 gehaltenen Kieler Rede hieß, 'um die heutige weltgeschichtliche Lage zu beschreiben,... das Bild der drei Welten gewählt'... Wohlgemerkt, das Bild der drei Welten."
> (RM 6/77, S. 9, linke Spalte oben)

Zwei Monate später wird dieser "gewichtige" Hinweis des Vorsitzenden der KPD/ML in der Richtung ausgebaut, daß seine und Deng Hsiao-pings Darstellung der Weltlage als "B i l d" gar nicht falsch gewesen sei, sondern der Fehler erst da begänne, wo vom "strategischen Konzept" die Rede sei. Ausgerechnet in einer Broschüre, die vorgibt, mit der "Drei-Welten-Theorie" abzurechnen, heißt es:

> "Auch unsere Partei hat eine Zeitlang Begriffe wie 'zweite', 'dritte Welt' benutzt... Ist die Verwendung oder Nichtverwendung dieser Begriffe aber bereits eine Trennungslinie zwischen Marxismus-Leninismus und der neuen opportunistischen Strömung? Nein,... Die Trennungslinie zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus liegt dort, wo die 'Drei-Welten-Theorie' als strategisches Konzeption ausgegeben wird..."
> ("Die'Theorie der drei Welten' - eine marxistisch-leninistische Theorie?", Beilage zum RM 11/77, S. 6, mittlere Spalte; Broschüre S. 34)

Es ist aber eine Tatsache, daß die KPD/ML in Wahrheit keineswegs nur die Begriffe verwendet hat, also quasi statt Asien, Afrika und Lateinamerika lediglich von den weiten Gebieten der 3. Welt gesprochen hätte. Es ist überhaupt ein übles Manöver, so zu tun, als ob irgend jemand seit 1974 vom "Bild" der "Drei Welten" einfach nur so gesprochen hätte, ohne daß es irgendwelche politischen Konsequenzen gehabt hätte.

Die Realität beweist, daß solche, die Wahrheit beschönigenden und wegleugnenden Darstellungen nur dazu dienen, Leute mit kurzem Gedächtnis irrezuführen oder mit Unkenntnis zu spekulieren.

Den Eindruck erwecken zu wollen, als hätte die KPD/ML sozusagen rein zufällig eine Zeitlang bestimmte W o r t e gebraucht...-ebenso wie Deng Hsiao-ping -zeugt von tiefer Unehrlichkeit sich selbst und anderen gegenüber.

In Wahrheit haben sowohl Deng Hsiao-ping 1974 als auch die KPD/ML 1975 massiv das "Bild der drei Welten" samt seinen konterrevolutionären Konsequenzen vertreten!

Es war niemand anderer als der Vorsitzende der KPD/ML, der in seiner Rede "Kampf der wachsenden Kriegsgefahr durch die zwei Supermächte" in Kiel - einer "außerordentlich wichtigen" Rede von "richtungsweisender Bedeutung" (siehe gleichnamige Broschüre S.5) - im Chor mit Deng Hsiao-ping und J.Jurquet propagierte:

- daß "heute im Weltmaßstab der sowjetische Sozialimperialismus der H a u p t f e i n d der Völker ist" (S.10) und daß "insbesondere der sowjetische Sozialimperialismus der Hauptfeind der europäischen Völker ist" (S.13) und somit auch zum Hauptfeind ganz Deutschlands (nach KPD/ML-Leseart) bzw. Westdeutschland erklärt wird;

- daß es "wohlgemerkt" zu einem neuen imperialistischen Weltkrieg kommen "muß" (S.6)

- daß die KPD/ML "diesen oder jenen positiven Aspekt in der Politik einer Regierung oder einer Persönlichkeit des politischen Lebens a n e r k e n n e n" wolle, wobei insbesondere hervorgehoben wurde, daß "Strauß in China klipp und klar sich gegen das Vormachtstreben der zwei Supermächte, besonders gegen den sowjetischen Sozialimperialismus gewandt" habe; (S.34/35)

- daß das Bündnis mit Teilen der westdeutschen "nationalen Bourgeoisie", mit Teilen der "deutschen, nichtmonopolistischen Bourgeoisie, die in den nach Weltherrschaft strebenden imperialistischen Supermächte, den USA und der Sowjetunion, ebenfalls ihren Hauptfeind sehen", anzustreben ist; (S.41)

- daß die imperialistische EG unterstützt werden muß: "wir haben nichts dagegen", "wir sind dafür und unterstützen sogar diesen Zusammenschluß auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet", "wenn sich dieser Zusammenschluß gegen das Hegemoniebestreben der Supermächte" richtet; (S.47/48)

- daß der westdeutsche Imperialismus völlig hilflos und harmlos sei und mit "Belgien und Holland vor dem 2. Weltkrieg" verglichen werden müsse; (S. 23)

Alle diese Darstellungen der KPD/ML gipfelten schließlich in der These:

> "..j e d e r Krieg zwischen den zwei Supermächten, sollte er ausbrechen und die Bundesrepublik in ihn hineingezogen werden, wäre für uns deutsche Werktätige von Anfang an ein antifaschistischer, antiimperialistischer Befreiungskampf, in dem wir uns mit j e d e m verbünden, der bereit ist, mit uns gemeinsam jeden Angreifer, jeden Besatzer vom Boden unserer Heimat zu verjagen..." (S.18)

Somit wurde offen die Notwendigkeit der Umwandlung des auch vom westdeutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus geführten u n g e r e c h t e n Krieges in einen revolutionären Bürgerkrieg gegen ihn verworfen und durch die Linie der "Vaterlandsverteidigung in allen Fällen" ersetzt.

Aber nicht nur die "Kieler Rede" selbst zeigt, daß mit "Begriffen" und dem "Bild" der"Drei Welten" auch die konterrevolutionäre, revisionistische Linie der "Drei Welten - Theorie" vertreten wurde.

Die KPD/ML selbst hat in den Jahren 1975/76 k e i n e n großen Unterschied zwischen "Bild", "Auffassung", "Konzept" oder "Theorie" der "Drei Welten" gemacht.

Die KPD/ML hat die "Drei Welten-Theorie" bereits seit 1975 eindeutig als L i n i e und P o l i t i k propagiert:

> "Die internationale kommunistische Bewegung verfolgt darum gegenwärtig das Z i e l, die beiden imperialistischen Supermächte als die gegenwärtig größten internationalen Ausbeuter und Unterdrücker und die Hauptquelle für die Gefahr eines neuen imperialistischen Weltkrieges maximal zu isolieren. Ihre Politik ist darum, die Widersprüche der Staaten der 2. Welt zu den Supermächten auszunutzen und zu verschärfen, die Einheit der 2. Welt mit der 3. Welt zu s t ä r k e n , um zu erreichen, daß die Staaten der 2. Welt sich in die internationale Einheitsfront gegen die beiden Supermächte e i n r e i h e n oder sich zumindest neutral verhalten. In diesem Zusammenhang sind die Maßnahmen der Monopolbourgeoisie der 2. Welt, die dem Zusammenschluß gegen die Supermächte dienen, im Interesse der unterdrückten Völker und der Arbeiterklasse, obwohl die Imperialisten der 2. Welt damit ihre eigenen imperialistischen Ziele verfolgen."
> (RM 47/75 - Beilage, S. 7, rechte Spalte Mitte)

So schrieb die KPD/ML sogar unmißverständlich z.B. im RM 3/76:

> "Die Theorie der drei Welten... beschreibt das internationale Kräfteverhältnis..." (S.9, 4. Spalte)

Damit nicht genug: Aufgrund gewisser Abgrenzungsschwierigkeiten gegenüber der noch extremer sozialchauvinistischen KPD(RF) zog es die KPD/ML vor, im "Gemeinsamen Kommuniqué" mit der KPD(RF) vom Mai 76 die"Formulierung der drei Welten" nicht mehr zu benutzen.

Gleichzeitig erklärte sie sich noch einmal ausdrücklich f ü r die "Auffassung von den drei Welten" und verwahrte sich dagegen, von einer Zweiteilung der Welt, also einem marxistisch-leninistischen Standpunkt, auszugehen:

> "Jeder, der die Ausführungen unserer Partei im Kommuniqué zu dieser Frage aufmerksam studiert, wird schnell merken, daß diese i n h a l t l i c h der Auffassung von den drei Welten entsprechen, und daß der Vorwurf der GRF, unsere Partei würde nur noch von 'zwei Welten' ausgehen, völlig absurd und aus der Luft gegriffen ist."
> (RM 24/76, Beilage, S. 6)

Handelt es sich bei all dem etwa nur um ein "Bild", nur um "Begriffe" oder nicht doch um eine revisionistische, konterrevolutionäre politische Linie?

Im Grunde grenzt sich die KPD/ML somit bis heute lediglich von einzelnen extrem opportunistischen Formulierungen der "Drei Welten"-Theoretiker ab. Sie ist aber keinesfalls bereit - gemäß ihrem Motto: Die Partei, die Partei hat immer recht - ihren Revisionismus à la Kieler Rede und ihre eigene Propaganda für das Schema der "Drei Welten" einer richtigen Selbstkritik zu unterziehen.

Das k a n n sie auch gar nicht, da eine tiefgehende, selbstkritische Anwendung der Kritik am Schema der "Drei Welten" auf ihre eigene Linie ihren ganzen Opportunismus und Chauvinismus ans Tageslicht zerren würde.

Wesentlicher aber als die Kritik der extrem opportunistischen Positionen einer "Kieler Rede" erscheint uns indessen der Nachweis, daß sich (trotz Rücknahme etlicher dieser Formulierungen und sogar heftiger Attacken) der revisionistische K e r n der "Drei-Welten-Theorie" nach wie vor in der politischen Praxis der KPD/ML niederschlägt und als wirksam erweist.

Ein Kernpunkt des Schemas der "Drei Welten" ist die Verharmlosung der imperialistischen Natur der Länder der sogenannten "Zweiten Welt". Dies zeigt sich bei der KPD/ML gerade in der Haltung zum westdeutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus.

Trotz der z.T. scharfen theoretischen Abgrenzung von der "Drei Welten-Theorie" wird seitens der KPD/ML der westdeutsche Imperialismus weiterhin verharmlost. Dies geschieht zwar nicht mehr ganz so offen wie zu Zeiten der "Kieler Rede", aber in der gleichen sozialchauvinistischen Manier!

Der westdeutsche Imperialismus, Revanchismus und Militarismus ist heute eine eigenständige imperialistische Großmacht, die nicht nur das westdeutsche Proletariat ausbeutet und unterdrückt, sondern unter deren Ausbeutung und Unterdrückung heute viele Völker Europas und der Welt zu leiden haben. Er ist neben dem US-Imperialismus lismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus heute wieder - wie Stalin vorausgesagt hat - ein eigenständiger Kriegsherd, durchaus in der Lage, Kriege zur Wahrung oder Ausbreitung seiner imperialistischen Einflußgebiete anzuzetteln und eigene militärische Operationen (wie erst kürzlich in Somalia) durchzuführen.

Aber gemäß ihrer These, daß Westdeutschland "militärisch vom USA-Imperialismus besetzt" sei (Programm der KPD/ML, S. 165) l e u g n e t die KPD/ML die Rolle des westdeutschen Imperialismus als eigenständigen Kriegsherd und jammert stattdessen wie schon seit Jahren, daß ein von den "Supermächten" angezettelter Weltkrieg "mit Sicherheit die Zerstörung Deutschlands bedeuten" würde. (RM 34/77, S.9)

Ganz mit der gleichen Tendenz erklärt die KPD/ML, daß sich die westdeutschen Imperialisten auf eine n i c h t eigenständige Rolle einrichten und angeblich lediglich darauf

> "hoffen, an der Seite der USA-Imperialisten in einem Raubkrieg um die Neuaufteilung der Welt ihren Teil an der Beute zu ergattern." (RM 37/77, S. 12)

Den Kern ihrer Linie formuliert die KPD/ML so:

"Sie (die westdeutschen Imperialisten) können nicht mehr selbstständig einen neuen Krieg vom Zaune brechen."
(RM 37/77, S. 12)

Was ist das anderes als systematische Verharmlosung des westdeutschen Imperialismus, Leugnung seiner imperialistischen Natur, die angeblich der Vergangenheit angehört?

Kein Wort über die Bedrohung der Völker Europas und der Welt durch die westdeutschen Imperialisten, kein Wort über die Ausbeutung anderer Völker, aus der der westdeutsche Imperialismus riesige Extraprofite zieht, kein Wort über die Vorbereitung der revanchistischen Bundeswehr, den Widerstand dieser Völker gegen den westdeutschen imperialistischen Räuber militärisch zu unterdrücken!

Wer wie die KPD/ML diese Expansions- und Hegemoniebestrebungen des westdeutschen Imperialismus, seine Rolle als imperialistische Großmacht und eigenständiger Kriegsherd n i c h t anprangert, der verbreitet Illusionen über den Charakter des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus, der sabotiert den Kampf der von ihm unterdrückten Völker in einer Reihe und Hand in Hand mit den "offenen" Vertretern der "Theorie der drei Welten"!

Ein weiterer Wesenszug des Schemas der "Drei Welten" ist, daß seine Anhänger die nationale Frage über die Arbeiterfrage, über die Frage der sozialistischen Revolution stellen, und, damit nicht genug, auch nationale Probleme in den "entwickelten kapitalistischen Ländern der 2. Welt", wie sie es nennen, also in imperialistischen Ländern wie z.B. in Westdeutschland chauvinistisch aufblähen und im Grunde zu den Hauptfragen der Revolution erklären.

In direktem Zusammenhang mit dieser Haltung ging die KPD/ML 1975/76 dazu über, unter großem Tamtam die Gründung einer "Sektion DDR" ihrer Partei bekanntzugeben.

Ohne Rücksicht auf die Vorrangigkeit der proletarischen Revolution vor nationalen Fragen und ohne auch nur daran zu denken, daß gerade bei der nationalen Frage wesentlich ist, die Nationen in unterdrükkende und unterdrückte zu unterscheiden, stellt sich die KPD/ML auf den primitiven chauvinistischen Standpunkt: eine Nation, also eine Partei. Gleichzeitig mit der Gründung des "Sektion DDR", des Umbenennens des bisherigen "Landesverbands Westberlin" in "Sektion Westberlin" und des sich Darstellens als angeblich "gesamtdeutsche Partei" verstärkte die KPD/ML ihre Propaganda vom "nationalen Befreiungskampf" für Deutschland.

Gegen die Kritiker dieser Linie richtet sie eine pappige Warnung:

"... gewisse Leute, die sich als Marxisten-Leninisten ausgeben, haben die Gründung unserer Partei in der DDR als 'chauvinistischen Akt' angegriffen... Was jene angeblichen Marxisten-Leninisten betrifft, so sollten sie sich überlegen, wessen Spiel sie spielen, wenn sie den deutschen Marxisten-Leninisten das Recht absprechen wollen, sich in einer gemeinsamen kommunistischen Partei zu organisieren.

Welches marxistisch-leninistische Argument wollen sie dafür ins Feld führen, daß die Werktätigen e i n e r Nation, die durch den Imperialismus gespalten wurde, nicht das Recht haben sollen, unter der Führung e i n e r kommunistischen Partei für

den Sozialismus in ihrem Land zu kämpfen?

Der Vorwurf des Chauvinismus fällt auf diese Leute selbst zurück. Sie unterstützen den Chauvinismus des russischen Sozialimperialismus und des USA-Imperialismus, die die Spaltung Deutschlands aufrechterhalten und unser Land militärisch besetzt halten."
(RM 18/76, Beilage, S.7)

Es ist wirklich unnötig, sich mit dem als reine Diffamierung gebrauchten Vorwurf, wer die Linie der KPD/ML kritisiere, spiele das Spiel Moskaus, Washingtons oder des Verfassungsschutzes, auseinanderzusetzen. Betrachten wir die gegebene Frage lieber auf der Basis marxistisch-leninistischer Argumente und in ihrer Verbindung mit der Theorie und Praxis des Schemas der "Drei Welten".

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß nur in bestimmten Ländern die nationale Frage die vorrangige Frage ist. Bekannt ist vor allem das Beispiel der japanischen Aggression gegen China, als Japan das chinesische Territorium besetzt hatte. Wenn die KPD/ML heute "ganz Deutschland" als "militärisch besetzt" darstellt, so wirft sie nicht nur völlig undifferenziert die Lage in der DDR mit der Lage im vom westdeutschen Imperialismus beherrschten Westdeutschland in einen Topf, sondern vergißt vor allem die strategische Etappe der Revolution, nämlich die sozialistische Revolution!

Ein praktischer Beweis dafür (denn Sozialchauvinisten bekennen sich in W o r t e n fast stets zur sozialistischen Revolution) ist ihre offene Revision der Lehre des Leninismus über die Bedeutung der S t a a t s frage und der n a t i o n a l e n Frage für die Schaffung und den organisatorischen Rahmen der marxistisch-leninistischen Partei!

Die KPD/ML fragt uns, welches marxistisch-leninistische Argument wir gegen sie ins Feld führen. Die Antwort ist leicht: Lenin und Stalin lehren uns, daß gerade in imperialistischen Ländern die S t a a t s frage und die Frage der Zerschlagung des Staatsapparates vorrangig ist, vor der Frage der Nation und der Nationalitäten. Bekanntlich propagierten in Rußland in der Zeit des Imperialismus verschiedene kleinbürgerliche Nationalisten, daß die "Werktätigen einer Nation unter Führung einer Kommunistischen Partei für den Sozialismus in ihrem Land zu kämpfen" hätten. Lenin und Stalin haben eine solche Linie als reaktionär und chauvinistisch entlarvt und entschlossen bekämpft. Daher war es richtig, daß georgische und die Kommunisten anderer Nationalitäten damals in der KP Rußlands sich organisierten, daher ist es heute richtig, daß die baskischen Marxisten-Leninisten in Spanien n i c h t zusammen mit den baskischen Marxisten-Leninisten in Frankreich e i n e Partei bilden, um vorrangig für die Einheit eines "sozialistischen Baskenlandes" zu kämpfen, sondern sich in Spanien in der PCE/ML organisieren und in Frankreich sich in der dort entstehenden marxistisch-leninistischen Partei organisieren werden.

Da die

"Hauptfrage jeder Revolution die Frage der Staatsmacht ist"
(SW 9, S.177)

ist der bestehende Staat, der in der Revolution zerschlagen werden muß, für den organisatorischen Rahmen der proletarischen Partei entscheidend und n i c h t die nationale Zugehörigkeit.

Daraus folgt:

a) Wenn in e i n e m Staat mehrere Nationen oder Nationalitäten

fest existieren, muß dennoch e i n e gemeinsame revolutionäre Partei gebildet werden, in der die fortgeschrittenen Arbeiter a l l e r Nationen und Nationalitäten vertreten sind.

b) Wenn ein und dieselbe Nation in v e r s c h i e d e n e n selbständigen Staaten existiert, wird sie zwangsläufig v e r - s c h i e d e n e organisatorisch selbständige Parteien brauchen, weil ihr verschiedene Staatsapparate als Feind gegenüberstehen, ihr Kampfobjekt und ihre Kampfbedingungen notwendigerweise verschieden sind.

Deswegen haben es Friedrich Engels und später Stalin z.B. entschieden unterstützt, daß sich die junge, noch revolutionäre Sozialdemokratie im österreichischen Vielvölkerstaat in einer gemeinsamen Partei organisierte. Und deswegen war es ein krasser Ausdruck ihrer opportunistischen Entartung und Verbürgerlichung, als sie das nationale Prinzip als ihr oberstes Organisationsprinzip anwandte.

Was die deutsche Nation betrifft, ist es ja auch nicht so, daß erst heute die Frage der zwei Staaten in einer Nation existiert und bis jetzt nur niemand in der Lage gewesen wäre, mit dem der deutschen Nation angeblich eigenem "wissenschaftlichen Genie" (siehe "Deutschland dem deutschen Volk", theoretisches Organ der KPD/ML Nr.1, S.39) diese Frage zu lösen. Vielmehr standen die deutschen Kommunisten nach dem 2.Weltkrieg, als die deutsche Nation zerrissen wurde und sich in den beiden Teilen Deutschlands verschiedene Bedingungen herauskristallisierten schon vor diesem Problem. Festhaltend an der Politik und Linie Lenins und Stalins kämpften die KPD und SED als zwei Parteien einer Nation und nicht als zwei Sektionen einer Partei.

Diese beiden Parteien haben ausgehend von einer marxistisch-leninistischen Linie zur Deutschlandfrage und im Kampf um ein einheitliches Deutschland klar und unmißverständlich die Notwendigkeit zweier Parteien im geteilten Deutschland auf der 8. Tagung des Parteivorstands der KPD 1949 begründet, denn "die besonderen Kampfesbedingungen in den Westzonen Deutschlands stellen die KPD vor die Notwendigkeit der Durchführung einer selbständigen, diesen Bedingungen entsprechenden Politik. Daher beschließt der Parteivorstand die organisatorische Trennung der KPD von der SED." ("Sozialistischer Informationsdienst" 1/1949)

Die primitive Formel der KPD/ML: eine Nation, also eine Partei, bedeutet daher einen Verrat an den marxistisch-leninistischen Prinzipien und an der revolutionären Tradition der deutschen Arbeiterbewegung nach dem 2.Weltkrieg. Dieser Revisionismus ist umso gravierender, als er aktuell auch der für das Schema der "Drei Welten" typischen sozialchauvinistischen Darstellung der "Zweiten Welt" als unterdrückt entspricht und nicht nur politisch, sondern auch ideologisch den Chauvinismus des westdeutschen Imperialismus widerspiegelt.

Es ist hinreichend bekannt, daß der westdeutsche Imperialismus, Revanchismus und Militarismus sich als "Hüter der deutschen Nation" aufspielt, den Alleinvertretungsanspruch gegenüber Westberlin und der DDR nach wie vor vertritt, die Einverleibung Westberlins weitgehend vollzogen hat und die Einverleibung der DDR weiterhin vorbereitet.

Wer in dieser Situation die "nationale Frage" zur Hauptfrage der proletarischen Revolution erklärt, verrät damit nicht nur den Mar-

xismus-Leninismus und die proletarische Revolution sondern wird auch zum unmittelbaren Handlanger des westdeutschen Imperialismus, indem er in der Arbeiterklasse das Gift des Nationalismus und Chauvinismus weiter verbreitet.

Anmerkung 5: Entstellung der Lehren Mao Tse-tungs, um das "Drei Welten"-Schema zu rechtfertigen

Der XI. Parteitag der KP Chinas behauptet, daß die Theorie von der "Dreiteilung der Welt" von Mao Tse-tung stammt . Offensichtlich aber haben gerade die heutigen Führer der KP Chinas in mehrfacher Hinsicht wesentliche Lehren Mao Tse-tungs völlig über Bord geworfen.

Hier sollen nun die Entstellungen in zweifacher Richtung kritisiert werden.

1) Mao Tse-tung lehrte:

- Nur durch die Hegemonie des Proletariats in einem jeden Land kann die Revolution zum Sieg geführt werden.
- Kommunisten sind stets Anhänger der revolutionären Kriege.

2) Mao Tse-tung hat weiter dargelegt:

- Die heutige Weltrevolution hat proletarischen Charakter.
- Die neudemokratische Revolution, die durch den revolutionären Krieg zum Sieg geführt werden muß, ist Teil dieser proletarischen Weltrevolution.

Gerade die Lehre Mao Tse-tungs über die chinesische Revolution als neudemokratische Revolution, die über China hinaus für viele halbkoloniale und halbfeudale Länder unmittelbare Bedeutung hat, die den langandauernden Volkskrieg, die Agrarrevolution, die Einkreisung der Städte durch die Dörfer, die Erkämpfung revolutionärer Stützpunktgebiete umfaßt usw., wird ersetzt durch die Perspektive des "Dialogs" zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, die faule Proklamation, daß solche Länder, ihre Staaten insgesamt gegen den Imperialismus kämpfen etc.

Die Anhänger des Schemas der "Drei Welten" bereiten aber auch auf andere Weise die Verfälschung der Lehren Mao Tse-tungs vor, bzw. haben schon damit begonnen, indem sie die wichtige Lehre Mao Tse-tungs über die neudemokratische Revolution, ihren Gang und ihren Charakter, ü b e r t r a g e n auf den Gang und den Charakter der proletarischen Weltrevolution.

Um diesen verqueren Gedankengang pseudotheoretisch zu "begründen" und ihrem extremen Rechtsopportunismus, Nationalismus und ihrem extremen Kapitulantentum den Anschein einer Rechtfertigung zu geben, müssen sie gleich mehrfach die Lehren Mao Tse-tungs vergewaltigen:

a) Es wird unterstellt, daß das Wesentliche an der Lehre Mao Tse-tungs über die neudemokratische Revolution die "breitmöglichste Einheitsfront" sei, bzw. die "Unterordung der Klasseninteressen unter die nationalen Interessen". In Wirklichkeit handelt es sich bei solchen Forderungen Mao Tse-tungs um zweit- oder drittrangige Thesen, die nur für eine ganz bestimmte Phase der neudemokrati-

schen Revolution gültig waren und auf der Lehre von der Hegemonie des Proletariats und der Weiterführung des bewaffneten Kampfes b a s i e r t e n, ja dem bewaffneten Kampf dienten!

Für die Anhänger des Schemas der "Drei Welten" ist jedoch die Phase des antijapanischen Widerstandskrieges ihr "ein und alles" und ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, wird lediglich mittels des Tricks der Zerstückelung e i n Bestandteil der Linie Mao Tsetungs zu dieser Zeit, nämlich die Differenzierung der Imperialisten, unbesehen auf die heutige Welt und die Aufgaben der proletarischen Weltrevolution übertragen.

So zitiert etwa der Leitartikel der "Renmin Ribao" in der "Peking Rundschau" 45 ungeniert eine längere Passage aus einem Artikel Mao Tse-tungs zur Zeit des antijapanischen nationalen Befreiungskrieges, in dem differenziert wird zwischen dem damaligen Hauptfeind Chinas, dem japanischen Imperialismus und den anderen imperialistischen Großmächten, um dann-ohne Berücksichtigung der Unterschiede zwischen der damaligen und heutigen Zeit, zwischen der Linie, die in e i n e m Land gültig ist und den Voraussetzungen einer Linie für die Völker der Welt-zu folgern:

> "Aus dem g l e i c h e n Grund ... ist (es) ... möglich, sich im gemeinsamen Kampf gegen die beiden Hegemonialmächte mit der Zweiten Welt unter den gegebenen Bedingungen zu vereinigen."(PR 45/77, S.34) (☆)

Die ganze Argumentation läuft daraus hinaus, die Situation zur Zeit des antijapanischen Krieges in China gleichzusetzen mit der internationalen Lage heute, und die Aufgaben und die Linie der kommunistischen Bewegung heute gleichzusetzen mit den Aufgaben und der Linie der KP Chinas während des antijapanischen Krieges!

Führt man diesen primitiven Schematismus weiter, entsteht folgendes Bild:

Die Sowjetunion heute, das ist Japan damals.

Die Länder der "Zweiten Welt" als Kräfte der Mitte entsprechen wohl der nationalen Bourgeoisie damals in China.

Der US-Imperialismus heute entspricht wohl jenen Teilen der amerikahörigen Kompradorencliquen, mit denen in gewisser Hinsicht ein Zusammengehen noch möglich war, die neutralisiert werden konnten im Kampf gegen den Hauptfeind, und so weiter und sofort.

Mit diesem extremen Schematismus wird für die heutige Welt die n a t i o n a l e Frage und nicht die Arbeiterfrage als Hauptfrage der proletarischen Weltrevolution angesehen und unverfroren ein Bündnis mit den imperialistischen Großmächten Westeuropas und Japan propagiert.

Da die Hauptkraft in der neudemokratischen Revolution in China die Bauern waren, sind heute in der Welt nach diesem Schematismus selbstverständlich ebenfalls die "bäuerlichen" Länder der "Dritten Welt" die Hauptkraft.

Nun, ein solcher Schematismus wird in der Tat heute schon in al-

---

(☆) Hiermit landen die Anhänger des Drei-Welten-Schemas wieder bei der alten These Lin Biaos, der bereits 1965 propagierte, daß heute die Völker der ganzen Welt vor "genau solchen Aufgaben" ständen wie China in den dreißiger Jahren im Kampf gegen Japan. (Lin Biao "Es lebe der Sieg im Volkskrieg", S.58/59; siehe dazu RF 165, WBK 3, GDS 6, Anmerkung 2 "Zum Rechtsopportunismus Lin Biaos", S.52)

len Einzelheiten von "Humanité Rouge" in Frankreich, von der KPD(Rote Fahne) in Westdeutschland etc. propagiert, und es liegt auf der Hand, daß so die Mao-Tse-tung-Ideen völlig verstümmelt werden.

b) Aber einmal abgesehen von einer solchen fundamentalen Verstümmelung dieser Lehren Mao Tse-tungs durch die Sozialchauvinisten heute, wäre auch der Versuch einer "getreueren" Übertragung seiner Lehren über die neudemokratische Revolution auf die Weltrevolution insgesamt falsch und völlig unbrauchbar.

Denn der Charakter der Weltrevolution ist erstens nicht neudemokratisch, sondern proletarisch.

Im Gegensatz zur neudemokratischen Revolution in China, die die Revolution in e i n e m Land umfaßte, muß die proletarische Weltrevolution zweitens mit dem schrittweisen Sieg sehr verschiedener Revolutionen in verschiedenen Ländern rechnen. So würde eine strategische Festlegung, auf welche Gebiete die Kräfte zu einem Hauptschlag konzentriert werden sollen, die Vorbereitung und Durchführung der Revolution in <u>allen</u> Ländern hemmen, da es völlig absurd ist, die These der "Einkreisung der Städte durch die Dörfer" und die These, "keine voreiligen Aufstände in den Städten durchzuführen" auf die proletarische Weltrevolution zu ü b e r t r a g e n.

Es wird immer dringlicher im Hinblick auf diese theoretischen Verdrehungen des Leninismus wie auch der eigentlichen Lehren Mao Tsetungs sehr gründlich und umfassend zu studieren, was die Klassiker des Marxismus-Leninismus und was Mao Tse-tung über den Charakter und den Gang der proletarischen Weltrevolution gesagt haben.

Es ist nötig, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zu studieren
- zwischen Charakter und Gang der proletarischen Weltrevolution im Vergleich mit der sozialistischen Oktoberrevolution,
- zwischen Charakter und Gang der proletarischen Weltrevolution im Vergleich mit der neudemokratischen Revolution im allgemeinen und in China im besonderen,
- und zwischen Charakter und Gang der sozialistischen Oktoberrevolution im Vergleich mit der chinesischen Revolution.

Denn das tiefgehende Verständnis dieser Fragen ist eine Voraussetzung für den Kampf gegen den Opportunismus, der seine Anstrengungen verstärkt und weiter verstärken wird, den Leninismus als Marxismus unserer Epoche unter anderem auch durch eine Verstümmelung und Vergewaltigung der Lehre Mao Tse-tungs zu revidieren.

Ohne jedoch den Opportunismus in Theorie und Praxis umfassend geschlagen zu haben, ist an den Sieg der Revolution in einem jeden Land, wie Lenin und Stalin lehren, nicht zu denken.

Anmerkung 6: Der IX. und X. Parteitag der KP Chinas

Bei der Kritik am XI. Parteitag der KP Chinas ist es notwendig, an mehreren Stellen die Ä n d e r u n g e n des XI. Parteitages gegenüber dem IX. und X. Parteitag aufzuzeigen, die eine eindeutige Verschlechterung und eindeutig Rechtsopportunismus mit sich

gebracht haben. Denn nur, wenn man vergleicht, kann man unterscheiden!

Wenn wir jedoch marxistisch-leninistische Positionen des IX. und X. Parteitages dem Revisionismus des XI.Parteitages gegenüberstellen, so könnte der Eindruck entstehen, daß es sich bei ersteren Dokumenten um unserer Meinung nach unzweifelhaft marxistisch-leninistische Dokumente handelte.

In Wahrheit aber hatte bereits der IX.Parteitag der KP Chinas einige erhebliche Schwächen mit weitreichenden Folgen.

Der X. Parteitag brachte unserer Meinung nach sogar sowohl in Hinblick auf die internationale Lage als auch in Hinblick auf die Fragen der Diktatur des Proletariats in China einen gewissen Rückschritt gegenüber dem IX. Parteitag und einen Fortschritt für den Revisionismus in China, auch wenn gleichzeitig an verschiedenen Stellen im X. Parteitag dem Revisionismus entgegengetreten wurde.

Ohne hier bereits eine umfassende marxistisch-leninistische Einschätzung dieser für die gesamte kommunistische Weltbewegung doch bedeutenden Dokumente geben zu können, sollen hier doch schon einige Überlegungen und Ansatzpunkte für unsere Kritik dargelegt werden:

Was den <u>IX. Parteitag</u> angeht, so ist am hervorstechendsten die Propagierung einer angeblich "völlig neuen Epoche", nämlich

> "jener Epoche, in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht." ("Dokumente des IX. Parteitags", S.126)

Die Mao Tse-tung-Ideen wurden zum Marxismus-Leninismus dieser Epoche erklärt.

Damit wurde die Definition des Leninismus aus "Über die Grundlagen des Leninismus" angegriffen und eine Revision des Leninismus eingeleitet, bzw. einer solchen Revision Tür und Tor geöffnet.(☆)

Im Teil über die internationale Lage wird im IX. Parteitag neben einer gründlichen marxistisch-leninistischen Analyse der Lage und einer revolutionären Aufgabenstellung jedoch die internationale Einheitsfront begrenzt auf eine Einheitsfront all jener "Völker und <u>Staaten</u>", die der

> "Aggression, Kontrolle, Intervention und Schikane durch den <u>USA-Imperialismus</u> und <u>den Sowjetrevisionismus</u> ausgesetzt" sind. (ebd. S.114)

Hier sind zwei schwerwiegende Fehler enthalten: Durch die Einschränkung auf die USA und die Sowjetunion als Z i e l des Kampfes der Einheitsfront wird von dem revolutionären antiimperialistischen Ziel einer Einheitsfront der proletarischen Weltrevolution, nämlich der völligen Vernichtung a l l e r Impe-

(☆) Siehe dazu auch Anmerkung 5: "Entstellung der Lehren Mao Tse-tungs, um das "Drei Welten"-Schema zu rechtfertigen" , sowie RF 165, WBK 3, GDS 6, Anmerkung 2: "Zum Rechtsopportunismus Lin Biaos", S.52

rialisten und Reaktionäre abgelenkt.

Zudem ist hier bereits angelegt, daß in einer solchen Einheitsfront "alle Staaten", die der Schikane der USA und der Sowjetunion ausgesetzt sind - und welchen imperialistischen Staat hat etwa die USA nicht schikaniert - also die herrschenden Klassen der anderen imperialistischen Länder sowie die herrschenden Klassen der halbkolonialen und halbfeudalen Länder eingeschlossen werden können.

Neben diesen negativen Zügen hat der IX. Parteitag auch große positive Seiten: Vor allem ist der Teil über die Festigung der Diktatur des Proletaraits und der KP Chinas durch den Klassenkampf und die Große Proletarische Kulturrevolution die umfassendste Darlegung der marxistisch-leninistischen Linie der KP Chinas zur Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats, die es bisher überhaupt gibt.

Was nun den <u>X. Parteitag</u> der KP Chinas angeht, so ist die Einschätzung seiner <u>Dokumente</u> schwieriger. Im X. Parteitag werden, was den Teil über die Lage und Aufgaben in China selbst angeht, viele richtige und auch im Kampf gegen den heutigen Revisionismus in der KP Chinas bedeutende marxistisch-leninistische Gedanken formuliert.

Gleichzeitig aber sind bereits Formulierungen enthalten, die deutlich Brücken zur heutigen revisionistischen Linie des XI. Parteitags schlagen.

So heißt es etwa im Politischen Bericht nicht zufällig:

> "Wir müssen dem <u>Klassenkampf im Überbau</u> einschließlich der verschiedenen Sektoren der Kultur <u>Aufmerksamkeit schenken</u>." ("Dokumente des X. Parteitags der KP Chinas", S.38)

Während es gleichzeitig heißt:

> "Die Parteiorganisationen müssen den Problemen der Wirtschaftspolitik g r o ß e (!) Aufmerksamkeit schenken."(ebd.,S.4o

Diese <u>stärkere Betonung der Wirtschaftsfragen</u> vor den Fragen des Klassenkampfes im Überbau hat das Tor geöffnet für die heutige mehr oder minder unverhüllt propagierte Vorrangigkeit der Produktion vor der Revolution.

Was die internationale Lage und die Aufgabenstellung in internationaler Hinsicht angeht, so ist unserer Meinung nach in den Dokumenten des X. Parteitags in wesentlichen Punkten eine Politik auf der Basis des Schemas der "Drei Welten" konzipiert:

- Die Losung "Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution" ist hier schon zu finden. (ebd. S.27)

- Die Begriffe "Dritte Welt" und "Supermächte" (als "Erste Welt") sind bereits bestimmend für die Analyse der internationalen Lage.

- Es wird die falsche Formel aufgestellt: "Die Rivalität ist absolut."(ebd. S.27, siehe dazu die Kritik in RF 165, WBK 3, GDS 6, S.17-24)

- Gegenüber den anderen Widersprüchen wird der zwischenimperialistische verabsolutiert und dabei gleichzeitig reduziert auf den zwischen den beiden "Supermächten": "Das Ringen der USA und der Sowjetunion um Hegemonie ist *die* Quelle der Unruhe in der Welt." (ebd. S.28)

- Die heutige internationale Lage wird durch mehrere Andeutungen ("Hitlers alter Trick" wird nun von Breschnew versucht, bzw. auch "im Westen nichts neues", etc.) unmißverständlich mit der Lage vor dem II. Weltkrieg verglichen, wobei die Rolle des sowjetischen Sozialimperialismus gleichgesetzt wird mit der damaligen Rolle des Hitler-Faschismus.

- In nationalistischer Weise wird die Aufgabe des proletarischen Internationalismus nur mit dem Interesse begründet "Chinas Angelegenheiten mit Erfolg zu regeln". (Diese Formulierung von den "Angelegenheiten Chinas" taucht nun ständig im XI. Parteitag auf und drückt aus, daß eben pauschal vom *Land* und nicht vor allem von der Diktatur des Proletariats ausgegangen wird.)

  Im X.Parteitag heißt es:

  "In der gegenwärtigen ausgezeichneten Lage im Inland wie in der internationalen Arena ist es äußerst wichtig, Chinas Angelegenheiten zu regeln. D e s h a l b muß unsere Partei am proletarischen Internationalismus festhalten." (ebd. S.34)

Damit wird das Grundprinzip des Leninismus, die Revolution im eigenen Land der proletarischen Weltrevolution unterzuordnen, offen revidiert.

Positiv hervorzuheben ist am X. Parteitag die Formulierung über die heutige Epoche als Epoche des Imperialismus und der proletarischen Weltrevolution und die Hervorhebung der Grundprinzipien des Leninismus als theoretische Grundlage. (ebd. S.25) Damit scheint zwar die diesbezügliche Abweichung des IX. Parteitags korrigiert, aber hier stellt sich ein Problem, das in anderer Hinsicht auch beim IX. Parteitag auftaucht: Es wird nicht klar und deutlich analysiert, was bisher f a l s c h war, also was korrigiert werden mußte und gegen wen sich diese Formulierung richtet.

Anmerkung 7: Revolutionäre proletarisch-internationalistische Außenpolitik und friedliche Koexistenz

Bei der Betonung, daß die Außenpolitik eines sozialistischen Landes vor allem eine Außenpolitik der Unterstützung der proletarischen Weltrevolution sein muß, werfen die Revisionisten den Marxisten-Leninisten stets an den Kopf: Ihr seid gegen die Politik der friedlichen Koexistenz!

Marxisten-Leninisten aller Länder befürworten dagegen eine Politik der friedlichen Koexistenz eines sozialistischen Landes, w e n n und s o l a n g e sie auf dem Boden des proletarischen Internationalismus steht. Auf dem Boden der *Unterstützung der proletarischen Weltrevolution* müssen die sozialistischen Länder notwendig in dieser oder jener Form Beziehungen zu den imperialistisch-kapitalistischen und den halbkolonialen und halbfeudalen Ländern aufnehmen. Eine differenzierte Haltung zu diesen und jenen Ländern

und selbst zu Politikern in einem Land ist auf dieser Basis durchaus nichts "Frevelhaftes" oder "Revisionistisches".

Wir gehen dabei davon aus, daß ein sozialistisches Land dank einer gewissen eigenen Stärke und dank einer gewissen Stärke des internationalen Proletariats und der revolutionären Völker die Imperialisten dazu bringen kann, in dieser oder jener Form Beziehungen zu den sozialistischen Ländern herzustellen. Dabei sind Diplomatie und offizielle Besuche der Vertreter der herrschenden Klassen verschiedener Länder durchaus normal und legitim.

Das Problem beginnt also wirklich nicht da, wo Herr Strauß, der Schah von Persien, Herr Nixon und sonstige Reaktionäre empfangen werden.

Entscheidend ist, daß vorrangig und gleichzeitig - als Grundlage einer Politik der friedlichen Koexistenz und jeder ihrer Schritte - an der Unterstützung der Revolution gerade auch in jenen Ländern festgehalten wird, zu denen aus verschiedenen Gründen die diplomatischen Beziehungen zu dem sozialistischen Land verbessert werden konnten.

Ein sozialistisches Land muß dabei stets daran festhalten, weiterhin und nun erst recht Reaktionäre als *Reaktionäre* und nicht als "Kämpfer für den Frieden und die Unabhängigkeit" zu bezeichnen, und muß die demagogischen Versuche der Reaktionäre, ihre Besuche in einem sozialistischen Land zur Vertuschung der Klassenwahrheit zu mißbrauchen, durch eine revolutionäre Propaganda und durch die Unterstützung der Marxisten-Leninisten und der anderen Revolutionäre im jeweiligen Land zerschlagen.

Wenn die Imperialisten nun an der revolutionären Propaganda und der Unterstützung Anstoß nehmen und verlangen, diese einzustellen, so sind sie offenbar zu keinem Zugeständnis bereit, sondern spielen sich als Leute auf, die Bedingungen diktieren wollen. Dann muß man ihnen eine Abfuhr erteilen. Sind sie aber wirklich an Beziehungen und Verhandlungen interessiert, so müssen sie sich schon damit abfinden, es mit einem sozialistischen Land, einer Bastion der Weltrevolution zu tun zu haben. Und sie tun das auch, wenn ihnen keine andere Möglichkeit bleibt, wie die Geschichte der Sowjetunion unter Führung Lenins und Stalins klar bewiesen hat.

Um diese Frage noch einmal konkret zu erläutern: Der Besuch des millionenfachen Mörders des vietnamesischen Volkes, Nixon, eines der schlimmsten Kriegsverbrecher, den die Weltgeschichte je gesehen hat, müßte man unserer Meinung nach ganz anders beurteilen, wenn seit diesem Besuch die KP China auf allen Ebenen verstärkt die Machenschaften und Verbrechen des US-Imperialismus angeprangert hätte, wenn machtvolle Demonstrationen in ganz China den Kampf der amerikanischen Arbeiterklasse, der Afro-Amerikaner usw. unterstützt hätten.

Ebenso ist etwa ein normaler diplomatischer Empfang für den Henker des iranischen Volkes, den Schah, für die revolutionären Kräfte des iranischen Volkes und der ganzen Welt sicherlich kein unerträgliches Ereignis, wenn gleichzeitig machtvolle Demonstrationen, moralische und propagandistische Unterstützung des tapferen iranischen Volkes, flammende Proteste gegen die Hinrichtung der besten Söhne des iranischen Volkes aus Peking, Schanghai, Nanking usw. klar demonstriert hätten, auf wessen Seite das sozialistische China steht.

Denn für jeden revolutionären Arbeiter, Bauern oder Intellektuellen wäre so klar, daß das sozialistische China als Bollwerk der proletarischen Weltrevolution eine wirklich revolutionäre Politik der friedlichen Koexistenz in der Tradition von Lenin und Stalin auf dem Boden der Unterstützung der Revolution der Völker betreibt.

Es ist also n i c h t das Wesentliche, ob nun der Schah, seine Schwester oder sonst wer diplomatisch empfangen werden oder nicht. Falsch und unerträglich wird es erst, wenn solche Besuche von Konterrevolutionären zur A b s c h w ä c h u n g der revolutionären proletarisch-internationalistischen Solidarität führen, wenn begonnen wird, über diese Konterrevolutionäre kriecherische Lobtiraden und beschönigende Lügen hinauszuposaunen, anstatt dem chinesischen Volk und den Völkern der Welt weiterhin die Wahrheit über sie zu sagen.

Hätte es in China, geführt von der KP China, eine massive und verstärkte Unterstützung der revolutionären Bewegung in den USA, im Iran usw. gegeben, wären deren herrschende Klassen verstärkt international entlarvt worden, dann wäre es ganz und gar eine untergeordnete Frage, ob es nicht genügt hätte. Kissinger statt Nixon, die Prinzessin X oder Y nicht gerade am 1. Mai einzuladen usw.usf.

Anmerkung 8: Zum VIII. Parteitag der KP Chinas

Der VIII. Parteitag hat unserer Meinung nach umfassend eine <u>revisionistische Linie</u> zur Unterminierung der Diktatur des Proletariats, zur Restauration des Kapitalismus aufgestellt. In seinem vom gesamten Parteitag angenommenen Bericht konnte Liu Schao-schi (den Bericht über die Partei hielt Deng Hsiao-ping) folgende Thesen propagieren:

- <u>Vorrang der Produktion</u>:

> "Jetzt sind die stürmischen Zeiten der Revolution vorüber, es haben sich neue Produktionsverhältnisse gebildet, und auch die Aufgaben unseres Kampfes haben sich geändert. J e t z t gilt es, die reibungslose Entwicklung der gesellschaftlichen P r o d u k t i v k r ä f t e zu schützen." ("Dokumente des VIII. Parteitags", deutsche Ausgabe, Peking 1956, S.91)

In der Resolution des VIII. Parteitags wird dies noch "theoretisch" begründet:

> "Der H a u p t w i d e r s p r u c h in unserem Land ist gegenwärtig der Widerspruch zwischen der Forderung des Volkes nach Errichtung eines <u>fortschrittlichen Industrielandes</u> und der Situation, daß unser Land noch ein rückständiges Agrarland ist... Es ist die gegenwärtige H a u p t a u f g a b e der Partei und der gesamten Bevölkerung unseres Landes, alle Kräfte zu konzentrieren, um diesen Widerspruch zu lösen und unser Land in ein <u>fortschrittliches Industrieland zu verwandeln</u>." (ebd., S.78/79)

Die heutige Losung, die im Vordergrund des XI. Parteitags steht, nämlich einen "mächtigen, starken sozialistischen Industriestaat"

zu schaffen, läßt zwar die Begündung und die Voraussetzung des VIII. Parteitags weg, ist aber offensichtlich nichts anderes als eine Kopie der "Hauptaufgabe", wie sie der VIII. Parteitag stellte.

Ebenso wie heute der XI. Parteitag hatte damals 1956 der VIII. Parteitag auch sein Mäntelchen, mit dem der Revisionismus verschleiert werden sollte: Spricht heute der XI. Parteitag demagogisch davon, daß der "Klassenkampf das Hauptkettenglied" sei - - aber eben nur zur Förderung der Produktivkräfte und zur Niederhaltung all jener, die in der Entwicklung der Produktivkräfte n i c h t die Hauptaufgabe sehen - so hat der VIII. Parteitag damals auch vom "Hauptwiderspruch zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie" gesprochen und demagogisch verkündet, daß dieser Widerspruch nur "durch die sozialistische Revolution" gelöst werden könne. (ebd., S.77) Aber unter sozialistischer Revolution wurde eben "Entwicklung der Produktivkräfte" verstanden.

- <u>Haltung zur Bourgeoisie</u>:

Offensichtlich in direkter Anlehnung an die These des XX. Parteitags der KPdSU von der "friedlichen Entwicklung der sozialistischen Revolution" propagiert der VIII. Parteitag für China:

> Wir "können das Ziel der sozialistischen Revolution auf <u>friedlichem Weg</u> erreichen." (ebd., S.21)

Der VIII. Parteitag behauptet sogar:

> "...daß die chinesische B o u r g e o i s i e buchstäblich mit großer Begeisterung (!) der <u>sozialistischen Umgestaltung</u> entgegenkommen konnte." (ebd., S.76)

Daraus wird dann, den Standpunkt der Arbeiterklasse und der sozialistischen Revolution verratend, gefolgert:

> "Darum haben wir in Bezug auf die <u>nationale Bourgeoisie</u> nach wie vor (also ohne Unterschiede zur neudemokratischen Revolution, AdV) die Politik sowohl des Zusammenschlusses als auch des Kampfes, wobei mittels des letzteren der erste erzielt wird, zu betreiben." (ebd., S.32)

Langer Rede, kurzer Sinn: Die Bourgeoisie soll nicht nur nicht gestürzt und völlig vernichtet werden, man soll sich sogar mit ihr zusammenschließen. Dabei ist der Kampf gegen sie kein unerbittlicher Klassenkampf, sondern ein Mittel gerade um den Zusammenschluß zu festigen und zu verewigen.

Und um all dem noch die Krone aufzusetzen, wird sogar mit großer Sorgfalt darauf geachtet, daß den ehemaligen Ausbeutern in der sozialistischen Revolution kein Haar gekrümt wird:

> "A l l e ehemaligen Ausbeuter müssen auf friedlichem Weg zu Werktätigen erzogen werden." (ebd., S.102)

Es ist unserer Meinung nach offensichtlich, daß die im XI. Parteitag vorgenommene Streichung der Passage über den "völligen Sturz der Bourgeoisie" und ihre "restlose Vernichtung" sowie die Pro-

paganda für ein Bündnis mit "Teilen der nationalen Bourgeoisie" hier seine finstere Quelle hat, wobei nur einige kosmetische Operationen vorgenommen wurden.

Was die Linie zur internationalen Lage angeht, so gibt es ebenfalls verblüffende Parallelen zum XI. Parteitag:

- Ganz im Fahrwasser des Chruschtschow-Revisionismus geht der VIII. Parteitag von einer neuen Epoche, der "Epoche der friedlichen Koexistenz und des friedlichen Wettbewerbs" aus und propagiert als Gesetzmäßigkeit die Entspannung der Weltlage.

- Der VIII. Parteitag, der genau wie der XI. Parteitag kein Wort über die Notwendigkeit des Bürgerkrieges in den kapitalistischen Ländern oder über den revolutionären Volkskrieg verliert, propagiert stattdessen, um den Unterschied zwischen gerechten und ungerechten Kriegen zu verwischen:

> "Im Gegensatz zur Reaktion liebt das Volk den Krieg nicht." (ebd., S.19)

Der XI. Parteitag hat diese These nur mit anderen Worten wieder aufgenommen.

- Der VIII. Parteitag propagiert bereits damals Kernthesen der heutigen "Drei Welten"-Strategie:

> "Die national unabhängigen Staaten...einschließlich unseres Nachbarstaates Indien" betreiben eine "Außenpolitik des Friedens und der Neutralität".(ebd., S.97)

Die von den US-Imperialisten und allen Reaktionären angestachelte und unterstützte Aggression der indischen herrschenden Klassen bewies anschaulich den Unsinn von der "nationalen Unabhängigkeit Indiens" und der angeblichen Politik des "Friedens und der Neutralität" Indiens und anderer derart eingeschätzter Staaten.

Doch dessen ungeachtet setzt der XI. Parteitag die Tradition des VIII. Parteitags auch in dieser Frage nur konsequent fort durch seine These von der "Dritten Welt" als Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus.

- Im Einklang mit Chruschtschows Linie propagiert der VIII. Parteitag der KP Chinas:

> "Selbst innerhalb der herrschenden Cliquen der USA gibt es verhältnismäßig klardenkende Leute, die allmählich zu der Ansicht gekommen sind, daß die Kriegspolitik den USA nicht unbedingt Vorteil bringt."(ebd. S. 101)

Diese Form der Differenzierung zwischen den Imperialisten der USA, diese "zwei Fraktionen"- oder "Zwei Wege"-Theorie ist nur eine ideologische und politische Vorbereitung der späteren Anbiederung und Annäherung an den USA-Imperialismus. Ähnlich versucht uns heute auch der XI. Parteitag zu suggerieren, daß es "im Westen" zwei große ideologische Strömungen der Imperialisten gäbe, wobei es erforderlich sei, eine dieser Strömungen der Imperialisten zu unterstützen.

- Der VIII. Parteitag singt ein Loblied auf den XX. Parteitag der

KPdSU und den Kampf Chruschtschows gegen den "Personenkult", also gegen Genossen Stalin. (☆)

In diesem Zusammenhang ist es sicher auch kein Zufall, daß ein pompöser Empfang zur faktischen Rehabilitierung Titos direkt nach dem XI. Parteitag stattfand und im Bericht des XI. Parteitags nun auch ständig schmutzige Andeutungen zu Stalin gemacht werden. (☆☆)

Diese vielfältigen Übereinstimmungen zwischen dem VIII. und dem XI. Parteitag werfen ein fundamentales Problem auf, das sich auch bei der Einschätzung des IX. und X. Parteitags stellt: die fehlende Klärung in den Parteitagen und ihren Dokumenten , was jeweils vorher falsch bzw. richtig war, also die fehlende Kritik und Selbstkritik.

Die auf den Seiten 75-78 nur ganz grob zusammengetragenen positiven und negativen Momente des IX. und X. Parteitags spiegeln wider, daß die KP Chinas schon seit langer Zeit in einen heftigen inneren Kampf verwickelt war, der die Partei vor die unumgängliche Aufgabe stellte, umfassend ideologisch und organisatorisch die gesamte Partei zu säubern und grundlegend mit der Methode der Kritik und Selbstkritik die Fehler der Partei zu korrigieren.

Der heftige Kampf innerhalb der KP Chinas, der offensichtlich auch zum Resultat hatte, daß in ein und demselben Dokument sich einander widersprechende Auffassungen widerspiegeln, kann keineswegs das Ideal einer Partei neuen Typs sein, wie sie Lenin und Stalin theoretisch und praktisch entwickelt haben.

Mit der Formel "Kampf zweier Linien in der Partei" wurde unserer Meinung nach der negative Zustand von der Existenz mehrerer Linien in der KP Chinas auch noch verherrlicht und so-

---

(☆) Siehe dazu auch die Schrift "Historische Erfahrungen der Diktatur des Proletariats", Peking 1956, in der es heißt:

> "Eine Reihe von Fehlern beging er (Stalin, AdV) in der internationalen kommunistischen Bewegung, insbesondere fällte er die Fehlentscheidung in der Jugoslawienfrage." (S.9/10)

(☆☆) Die Analyse der Haltung der heutigen Führung der KP Chinas zu Stalin ist ein umfassender Komplex, der hier nicht ausgeführt werden kann und noch einer umfangreichen Ausarbeitung und Erläuterung bedarf. Doch haben sich schon bestimmte Kernpunkte herauskristallisiert: Entstellung der Lehre Stalins zur Partei im Sinne einer angeblich von Stalin propagierten "absoluten Disziplin" ohne ideologischen Kampf, wobei demagogisch Stalins Kampf gegen den Trotzkismus erwähnt und gelobt wird, Lobpreisung der Politik Stalins im 2.Weltkrieg, wobei dessen revolutionäre marxistisch-leninistische Linie zu einer Politik der Klassenzusammenarbeit mit dem Imperialismus entstellt wird, u.a.m.

Neben dieser demagogischen Lobhudelei, die nur dazu dient, die Lehren Stalins zu entstellen, wird gleichzeitig die großartige Arbeit Stalins bezüglich der Linie zum Klassenkampf im Sozialismus und unter der Diktatur des Proletariats mit der Tendenz dargestellt, daß man in dieser Hinsicht "nur negative Lehren" ziehen könne.

mit die Aufgabe der entschiedenen ideologischen und organisatorischen Säuberung der Partei verharmlost oder sogar für überflüssig erklärt. So konnten mit Hilfe der versöhnlerischen Auslegung dieser Formel die Revisionisten in der KP Chinas ihre Positionen Stück für Stück ausbauen. Sie wurden dann zwar in einigen Fragen und an einigen Fronten insbesondere durch die Große Proletarische Kulturrevolution zurückgedrängt, aber nicht wirklich umfassend gesäubert, ihr Einfluß nicht grundlegend zerschlagen, so wie etwa Stalin den Trotzkismus ideologisch und organisatorisch vernichtet hatte.

Die marxistisch-leninistische Auffassung von der Schaffung der monolithischen, stählernen, von einer Linie geführten Partei neuen Typs bezieht sich nicht so sehr auf den aktuellen Zustand dieser oder jener Partei, sondern ist vor allem das allgemeine Prinzip, das jede kommunistische Partei, ob groß oder klein, ob am Beginn ihrer Tätigkeit oder nach vielen Jahrzehnten, unbedingt anstreben muß!

Ein Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, bzw. ihm näher zu kommen, ist der "Kampf zweier Linien" oder, wie Lenin und Stalin lehrten, die unversöhnliche ideologische Auseinandersetzung mit den unvermeidlich in der Partei auftauchenden bürgerlichen Auffassungen, der aktive ideologische Kampf und die ideologische Zerschlagung jeglicher Schattierung des Opportunismus in der Partei neuen Typs. Diese Auseinandersetzung darf nicht beim entwickelten ideologischen Kampf stehenbleiben, sondern dieser Kampf muß ergänzt und verschärft werden durch genau durchdachte und auf der Grundlage des ideologischen Kampfes festgelegte organisatorische Maßnahmen, wobei der Ausschluß aller Opportunisten ein unbedingtes Prinzip ist.

Was die Entwicklung der KP Chinas angeht, so mußte die Tatsache, daß ein so gründlich entlarvter Revisionist wie Deng Hsiao-ping in der Partei bleiben konnte, nicht nur im konkreten Sinne eine ungeheure Stärkung des Revisionismus bedeuten. Diese Tatsache untergrub darüberhinaus vor allem die Prinzipien der marxistisch-leninistischen Partei, war eine massive Ermutigung für alle, die begannen, die Partei in ein Sammelbecken von Revisionisten aller Schattierungen mit Kommunisten, in ein Konglomerat miteinander unvereinbarer Gruppen und Fraktionen zu verwandeln.

Dabei ist das Fehlen entschiedener organisatorischer Maßnahmen gegen die Revisionisten in der KP Chinas in der Zeit vor dem XI. Parteitag aber selbst nur Folge und Ausdruck eines viel schwerwiegenderen Tatbestands, nämlich des Verzichts auf eine umfangreiche theoretische und ideologische selbstkritische Abrechnung mit dem Revisionismus, wie er auch in den Dokumenten der KP Chinas seinen Ausdruck fand.

Unserer Meinung nach bedeutet es ein unehrliches Herumdrücken um das Prinzip der Selbstkritik und das Prinzip, daß die Dokumente eines Parteitages von der ganzen Partei zu verantworten sind, - auch gerade wenn sie falsch oder gar revisionistisch sind -, wenn der X. Parteitag nur in der Form auf den VIII. Parteitag eingeht, daß er feststellt, daß "Liu Schao-tschi und Tschen Bo-da in den Beschluß des VIII. Parteitages ... absurdes revisionistisches Gerede" von der "Hauptaufgabe Produktion" leider "eingeschmuggelt" hätten!

Der IX. Parteitag der KP Chinas geht mit keinem Wort, also auch nicht mit einer ernsten Selbstkritik auf den VIII. Parteitag ein, sondern verfolgt lediglich Äußerungen Liu Schao-tschis in den letzten Jahrzehnten.

Über diese fehlende Kritik der revisionistischen Linie des VIII. Parteitages können sich nur die Revisionisten freuen, da sie nun, -weil, wo der Besen der proletarischen Kritik nicht hinkommt, der Dreck liegenbleibt und sich vermehrt-, diesen revisionistischen Dreck neu garniert auf den Tisch bringen können!

Der X. Parteitag hält sich in der Frage der Definition unserer Epoche ebenfalls an die Methode, der Selbstkritik auszuweichen: Statt unmißverständlich zu sagen, daß die Formulierung des IX. Parteitags von einer "völlig neuen Epoche", der "Epoche der Mao Tse-tung-Ideen" falsch und antileninistisch war, wird nur indirekt polemisiert. Und dadurch, daß gleichzeitig die Linie des IX. Parteitags bekräftigt wird, wird im Grunde praktisch die Definition des Leninismus durch Stalin neben die falsche Definition Lin Biaos und des IX. Parteitags gestellt.

So können heute die "Drei Welten"-Schematiker wieder mit irgendwelchen "neuen Bedingungen" hausieren gehen, die den Leninismus als "überholt" erscheinen lassen, und dabei versuchen, einen Verschnitt der Lehre Mao Tse-tungs an die Stelle des Leninismus zu setzen.

So fördert die Angst vor aufrichtiger ernster Selbstkritik die falsche Auffassung, daß eine offene Selbstkritik dem Ruhm der Partei schaden würde! Der Mythos "Die Partei, die Partei hat immer recht", könnte ja angeknackst werden.

Aber in Wahrheit bedeutet eine solche Haltung zur Selbstkritik nur, daß die Entartung der Partei vorbereitet wird. Denn nur wenn gerade auch die großen Schwächen und Fehler einer Partei mutig aufgedeckt und korrigiert werden, kann die Entartung der Partei verhindert und die Autorität der Partei auf marxistisch-leninistischer Basis gestärkt werden.

Anmerkung 9: Ein revisionistisches Zerrbild der proletarischen Disziplin

---

Stalin hat den revisionistischen Unsinn von der Partei, die "immer recht" haben soll, schon gegen Trotzki zurückgewiesen, und wir wollen in diesem Zusammenhang an die Lehren Lenins und Stalins zu dieser Frage erinnern.

Stalin schrieb:

> "Die Partei, erklärt Trotzki, macht keine Fehler. Das stimmt nicht. Die Partei macht nicht selten Fehler. Iljitsch lehrte uns, daß man die Partei an Hand ihrer eigenen Fehler lehren muß, richtig zu führen. Würde die Partei keine Fehler machen, so wäre nichts da, an Hand dessen man die Partei lehren könnte. Unsere Aufgabe besteht darin, diese Fehler herauszufinden,

ihre Wurzeln bloßzulegen und der Partei und der Arbeiterklasse zu zeigen, welche Fehler wir begangen haben und wie wir diese Fehler in Zukunft vermeiden können. Ohne das wäre eine Entwicklung der Partei unmöglich. Ohne das wäre die Heranbildung von Führern und Kadern der Partei unmöglich, denn sie werden im Kampf gegen ihre eigenen Fehler, in Überwindung dieser Fehler herangebildet und erzogen. Ich glaube, daß eine solche Erklärung Trotzkis ein gewisses Kompliment mit einem gewissen Versuch zur Verspottung, allerdings einem mißglückten Versuch, darstellt."
("Der XIII. Parteitag der KPR(B)", SW 6, S.203/204)

In diesem Zusammenhang ist es typisch, daß die KPD/ML, die den revisionistischen Slogan "Die Partei, die Partei hat immer recht" immer wieder als Schlager auf den Markt wirft, gerade auch in der Frage der Disziplin eine extrem revisionistische Position einnimmt.

Nach ihrer Auffassung besteht der U n t e r s c h i e d zwischen proletarischer und bürgerlicher/revisionistischer/faschistischer Disziplin n u r d a r i n , daß erstere dem Proletariat und letztere der Bourgeoisie nützt.

Aber das Wesen der Disziplin im " a l l g e m e i n e n " sei angeblich bei Proletariat und Bourgeoisie g l e i c h.

So definiert die KPD/ML:

> "Etwas tun, auch wenn man es gar nicht tun will. Das heißt Disziplin allgemein, sowohl bürgerliche Disziplin als auch proletarische Disziplin." (RM-Sondernummer vom 27.12. 71, S.5)

Und genau das ist falsch!

Denn nicht nur in Bezug auf die Frage, wem die Disziplin nutzt, gibt es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen proletarischer und bürgerlicher Disziplin, sondern wie Stalin aufzeigt, unterscheidet sich die proletarische Disziplin in ihrer gesamten Struktur nach fundamental von der bürgerlichen Disziplin.

Die proletarische Disziplin beruht auf der F r e i w i l l i g k e i t und der B e w u ß t h e i t, beides Merkmale, die notwendig im Kern bei der bürgerlichen/revisionistischen/faschistischen Disziplin fehlen. Weiterhin beruht die freiwillige und bewußte proletarische Disziplin auf der "Einheit des Willens und Handelns aller Parteimitglieder", wie Stalin sagt, und nicht wie das ZK der KPD/ML in revisionistischer Manier erklärt, darin, daß man etwas tut, was man eigentlich nicht tun will. (Siehe dazu "Über die Grundlagen des Leninismus", SW 6, S.160)

Der Kommunist zeichnet sich ja gerade dadurch aus, daß er trotz Meinungsverschiedenheiten in untergeordneten Fragen bewußt und freiwillig und seinem Willen gemäß die Beschlüsse der Partei durchführt. Denn diese Beschlüsse sind ja nicht durch willkürliche Befehle zustandegekommen, sondern auf dem Weg des demokratischen Zentralismus.

Anmerkung 10: Stalin gegen die Verabsolutierung der Rolle der Produktivkräfte

---

Stalin hat in seinem großartigen Abriß des dialektischen und historischen Materialismus in der "Geschichte der KPdSU(B)" mit Recht hervorgehoben, daß die Produktivkräfte lediglich "das beweglichste und revolutionärste Element der P r o d u k t i o n" sind (S. 153), daß die Geschichte jedoch eine "Geschichte von K l a s s e n k ä m p f e n" ist. In seinem Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" bekräftigt er diese Auffassung von der Rolle der Produktivkräfte als die "beweglichsten und revolutionärsten Kräfte der P r o d u k t i o n" (S.59), und hebt zudem noch gerade gegen die revisionistische, mechanische, einseitige und verabsolutierende Auffassung von der Rolle der Produktivkräfte hervor:

> **"Die neuen P r o d u k t i o n s v e r h ä l t n i s s e (im Sozialismus, AdV) sind die h a u p t s ä c h l i c h e und e n t s c h e i d e n d e Kraft, die eigentlich die weitere dazu noch mächtigere Entwicklung der Produktivkräfte bestimmt." (ebd., S.72)**

Die revisionistische Auffassung Jaraschenkos, "der den richtigen Gedanken aufgreift, daß die Produktivkräfte die beweglichsten und revolutionärsten Kräfte der Produktion sind", der jedoch "diesen Gedanken ad absurdum führt", indem er behauptete, daß "im Sozialismus der Hauptkampf um die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft (ein) .... Kampf um die richtige Organisation der Produktivkräfte und ihre rationelle Ausnutzung in der gesellschaftlichen Produktion"(S.71) ist, erhält von Stalin eine gründliche Abfuhr. Diese Widerlegung war aktuell im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus und ist es heute wieder im Kampf gegen die revisionistische Linie des XI. Parteitags. Denn diese Position versucht ebenso wie damals Jaraschenko das Primat der Produktivkräfte, also das Primat der Ökonomie gegenüber dem Klassenkampf der politisch organisierten Arbeiterklasse, das Primat der Ökonomie statt das Primat der Politik zu verkünden.

WICHTIGE DOKUMENTE

DER GROSSEN PROLETARISCHEN KULTURREVOLUTION

RUNDSCHREIBEN des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

(16. Mai 1966)

BESCHLUSS DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS ÜBER DIE GROSSE PROLETARISCHE KULTURREVOLUTION

(Angenommen am 8. August 1966)

ö.S. 2 / DM o,3o

ENVER HOXHA

BERICHT AN DEN 7. PARTEITAG DER PAA

24o Seiten,
ö.S. 24 / DM 3,5o

ENVER HOXHA

Der Kampf der Partei der Arbeit Albaniens gegen den Chruschtschow-Revisionismus

Aus dem 19. Band der Werke Enver Hoxhas

Wien 1977

35o Seiten,
ö.S. 48 / DM 7,5o



MARXISTISCH-LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

W.I. LENIN

★ Unter fremder Flagge

★ Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisation der KPR(B). 6. Dezember 1920

★ VIII. Gesamtrussischer Sowjetkongreß, 22.-29. Dezember 1920

. Über den Kampf gegen den Sozialchauvinismus
. Über den Kampf eines sozialistischen Landes gegen die imperialistische Einkreisung
. Über die Frage der Konzessionen
. Über das Ausnutzen der Widersprüche zwischen den Imperialisten

S 5,-

MARXISTISCH-LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

LENIN-STALIN ZU EINIGEN FRAGEN DES BEWAFFNETEN KAMPFES DER MASSEN UND DES INDIVIDUELLEN TERRORS



- Über die objektiven und subjektiven Bedingungen einer revolutionären Situation
- Über den bewaffneten Kampf und seine Formen
- Ökonomismus und Terrorismus
- Der ökonomische Terror und die Arbeiterbewegung

S 6,-

MARXISTISCH-LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE



STALIN

Über Selbstkritik

Über Massenlinie

Über den Kampf gegen Bürokratismus und Liberalismus

S 3,-

MARXISTISCH-LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

J.W. STALIN



ÜBER EINIGE FRAGEN DER GESCHICHTE DES BOLSCHEWISMUS

S 2,-

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ). Herausgeber und Verleger: Franz Strobl, Für Inhalt und Druck verantwortlich: Erich Laznicka. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64 (92-33-88)